

jugend aktions tage 2013

"sag' mal!"

JAT Arbeitshilfe 2013

"Sag' mal!"

www.jat-online.de



veranstalter: kinder- und jugendwerk süd der evangelisch-methodistischen kirche



Thema
Workshop
JAT Gestaltung
JAT News
Organisation
Zum Schluss

Inhalt

Vorwort 4

Thema

Sag‘ mal!..... 6
Alex von Wascinski, Stuttgart

Ein Werkstattgottesdienst..... 15
 Liturgie für einen Jugendgottesdienst in der EmK..... 16
 Gestaltungselemente zum Thema
 „Sag‘ mal“ 21

Sag‘ mal, bist du glücklich?..... 27
Almuth Zipf, Tübingen
 Workshop-Ideen 44
 Lieder 51

Sag‘ mal, darf, kann, muss ich?..... 52
Simone Karthe, Murr
 Workshop-Ideen 68
 Lieder 73

Sag‘ mal, geht die Welt unter?..... 75
*Daniel Obergfell &
 Moritz Krämer, Heidelberg*
 Workshop-Ideen 88
 Lieder 92

Sag‘ mal, sind Christen anders?..... 94
Max Bühler, Heidelberg
 Workshop-Ideen 111
 Lieder 116

Sag‘ mal, stimmt die Bibel?..... 117
Martin Gießbeck, Konstanz
 Workshop-Ideen 143
 Lieder 149

Sag‘ mal, wo geht’s lang?..... 150
Rolf Held, Albstadt-Ebingen
 Workshop-Ideen 163
 Lieder 169

Workshop

Einen Workshop leiten..... 171
Moderieren - aber richtig!..... 172
Gerrit Mathis, radio m, Stuttgart

JAT Gestaltung

Einen Impuls gestalten 175
Alex von Wascinski, Stuttgart

JAT News

JAT-Leitbild 180
 Leitlinien und Notfallplan 182
Jörg Hammer, Stuttgart

Organisation

Hilfsmittel zur JAT-Organisation 184
 Das JAT-Wiki (<http://www.jat-wiki.de>) 184
 Der JAT Projektplan 185
 Eine Orga-Kurzübersicht für die Gemeinde 186
 Eine Checkliste für die Gemeinde 188
 Eine Checkliste für Einsatzteams 201

Zum Schluss

Aus der JAT-Geschichte 212
 JAT und JMM-Themen seit 1977 212
 Zur JAT Arbeitshilfe 214
 Notizen 215
 Impressum 223

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Vorwort

Manche Veränderungen bewirken tatsächlich eine Reaktion. Gelegentlich habe ich den Eindruck, dass Veränderungen gar nicht zur Kenntnis sondern einfach als ganz normal und nicht weiter beachtenswert empfunden werden. Nicht so die Veränderung, die wir 2012 der JAT-Arbeitshilfe verpasst hatten. Anstatt der Sammlung für Umsetzungsmöglichkeiten der einzelnen Themen in Workshops, haben wir vertiefende Reflexionen zu den Themen angeboten. Die Reaktionen darauf waren allerdings sehr eindeutig. Die kreativen Gedanken zur Themenumsetzung in Workshops und vor allem die Liste mit Liedern zum Thema wurden von vielen LeserInnen sehr vermisst. Als Verantwortliche für die JAT-Arbeitshilfe (die JAT-Spurgruppe und ich als zuständiger Referent) haben wir uns das sagen lassen. Wir sind dankbar dafür, dass Leute das Wort ergriffen und uns ihre Meinung gesagt haben.

Ich bin dazu über gegangen, viele aktuelle Meldungen nicht mehr einer gedruckten Tageszeitung zu entnehmen, sondern mich über Neuigkeiten online zu informieren. Ich habe einige News-Feeds abonniert und klicke mich durch die Schlagzeilen. Wenn mich die Meldung interessiert, dann rufe ich die entsprechende Webseite dazu auf. Das ist nichts ungewöhnliches in heutiger Zeit. Allerdings: Unter all den Meldungen gibt es diverse Möglichkeiten, meinen Senf zu all diesen Nachrichten zu geben. Doch will ich das? Kann ich das? Ich lese doch Dinge meistens, weil ich etwas neues erfahren möchte, das mich weiter bringt oder zumindest mein Denken anregt. Und denken braucht Zeit. Es macht wenig Sinn, gleich wieder seine eigene Meinung zum besten zu geben, ohne das Gelesene überdacht, integriert oder auch verworfen zu haben. Genau deshalb, weil oftmals die eigene Meinung gleich wieder heraus getippt wird ohne ein wenig länger nachzudenken, beginnen solche Kommentarreihen häufig mit ein zwei Gedanken zum Thema, setzen sich in kritischen Anfragen an die Autoren fort und enden dann häufig in gegenseitigen Beschimpfungen der Kommentierenden - bis der Kommentar-Thread letztlich geschlossen wird.

Ich hoffe inständig, dass die Gespräche, die sich aus den JAT-Themen für das Jahr aus der Aufforderung „Sag mal“ ergeben, anders verlaufen. Wenn es um Fragen wie „Sind Christen anders?“, „Geht die Welt unter?“ usw. geht, dann hoffe ich, dass wir uns nicht einfach Meinungen um die Ohren prügeln und Standpunkte verteidigen, sondern dass wir uns zuhören und Meinungen hören und stehen lassen können, die ganz anders sind als die eigenen. Ich hoffe, dass Generationen miteinander ins Gespräch kommen. Ich hoffe, dass wir bei JAT auch mit

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Menschen ins Gespräch kommen, denen wir im Alltag nicht so oft oder gar nicht begegnen. Ich hoffe, dass wir uns aufmachen, um einander wirklich zu begegnen, und dass unser „Sag‘ mal“ ein offenes Interesse an der Meinung und Sichtweise des Gegenübers ausdrückt.

An dieser Arbeitshilfe haben wieder viele engagierte Menschen mitgewirkt. Ihnen gebührt ein ganz herzlicher Dank für Ihre Arbeit und die Zeit, die sie in die Erstellung von Artikeln und sonstigen Beiträgen gesteckt haben. Zuerst geht der Dank an die AutorInnen der Artikel, die darin ihre Meinung und Gedanken zu den Themen als Hilfe zur Orientierung geben: Max Bühler, Martin Gießbeck, Rolf Held, Simone Karthe, Moritz Krämer, Gerrit Mathis, Daniel Obergfell und Almuth Zipf. Desweiteren danke ich all den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des JAT-Kreativwochenendes, die sich drei Tage lang mit den Themen auseinander gesetzt und kreative Gedanken dazu entwickelt haben: Elli Buck, Kristina Hein, Kathi Hirt, Tabea Klaiber, Benjamin Klix, Dorothea Körner, Achim Laidig, Tobias Laun, Bettina Mann, Alexander Mann, Julian Schmidgall und Naddl Storz. Zuletzt danke ich auch der JAT-Spurgruppe, deren Mitglieder jedes Jahr die JAT-Arbeitshilfe in der Konzeption und Erstellung begleiten (soweit noch nicht anderweitig genannt): Achim Fischer, Rebekka Jäger, Ante von Postel und Jonas Schäfer sowie den KorrektorInnen Tanja Hogenacker und Jörg Hammer.

*Alex von Wascinski,
JAT-Büro im Kinder- und Jugendwerk
in Stuttgart, 18.2.2013*



Sag‘ mal!

Alex von Wascinski, Stuttgart

„Sag‘ mal!“

Nur zwei kurze Wörter: „Sag‘ mal“, so lautet das Oberthema der JATs im Jahr 2013. Kurz und knackig ist es. Es ist eine Aufforderung. Jemand will etwas von jemand anderem wissen. Wenn wir diese zwei kurzen Wörter vor eine Frage packen, dann verstärken sie die Frage noch. Fragt mich jemand so, dann weiß ich, er oder sie will meine Meinung wissen. Das klingt im ersten Moment alles ganz schön und nur allzu logisch. Doch es kommt sehr darauf an, welche Frage sich an dieses „Sag‘ mal“ anschließt. „Sag‘ mal, wie spät ist es?“ Kein Problem, diese Frage lässt sich leicht und ziemlich eindeutig beantworten. Aber bei den Fragen, die mit den JAT-Unterthemen für dieses Jahr gestellt werden, ist eine Antwort nicht so leicht:

- ☉ ... wo geht’s lang? (Glaube und Lebensplanung)
- ☉ ... darf, kann, muss ich? (Wie viel anders ist erlaubt?)
- ☉ ... stimmt die Bibel? (Bibelverständnis)
- ☉ ... sind Christen anders? (Toleranz gegenüber Nichtchristen/-innen)
- ☉ ... bist Du glücklich? (Was ist Glück?)
- ☉ ... geht die Welt unter? (Zukunftsängste)

Das sind Fragen, die nicht so leicht zu beantworten sind. Es geht um sehr komplexe Themen. Themen, bei denen mit diesem „Sag mal“ am Anfang der Frage wirklich die Meinung der Person gefragt ist, die um eine Antwort gebeten wird.



Jetzt bin ich gefragt

Diese Meinung klar zu sagen ist oftmals kompliziert. Denn was sage ich jemandem, der mich beispielsweise fragt: „Sag' mal, bist Du glücklich?“ Manche mögen hier ganz frei von der Seele „Ja, aber natürlich“, antworten. Mir fällt das meistens nicht



so ganz leicht. Ich finde so eine Frage recht komplex, denn ich erlebe mein Leben als recht vielschichtig. Mit vielem bin ich sehr glücklich, anderes in meinem Leben macht mich traurig, vielem anderen wiederum stehe ich auch recht gefühlsneutral gegenüber. Die Folge ist, dass ich keine einfache Antwort geben kann. Dabei denke ich, dass mein Gegenüber einfach ein paar klare Sätze hören will. Ich gehe auch davon aus, dass er oder sie etwas über mein Lebensglück hören möchte. Doch stimmt das?

Vor kurzem habe ich erlebt, dass eine gute Freundin zu mir sagte: „Du erzählst in letzter Zeit so wenig von Dir. Das finde ich schade.“ Ich sagte, dass es mir einfach nicht so großartig geht in letzter Zeit und ich deshalb davon ausgegangen bin, dass ich nicht viel zu erzählen habe, was irgendwie sinnvoll oder voranbringend sein könnte. Doch sie meinte: „Es ist einfach deshalb schade, weil ich auch in einer Situation stecke, die mich nicht besonders glücklich macht. Und für mich war es immer sehr hilfreich zu hören, wie Du in Deiner Situation mit dem umgehst, was Dich umtreibt.“ Dieses Gespräch (das natürlich noch etwas länger war), war ein echter Augenöffner für mich. Jemand möchte etwas von mir wissen, will meine Meinung hören. Nicht deshalb, weil ich so energiesprudelnd überzeugend und mitreißend bin, sondern weil das, was mir in meiner Situation hilft (oder eben auch nicht hilft) ein Anstoß sein kann. Es ist interessant, weil es um das Leben selbst geht und nicht um eine Feel-Good-Show. Aber davon zu reden, was eben nicht gut läuft, von Zweifeln und Unsicherheiten zu berichten, dazu zu stehen, dass ich vieles nicht im Griff habe, das ist meistens ziemlich schwer. Von den guten Zeiten zu schwärmen, vom Erfolg, von den tollen Beziehungen und der Lebensfreude, erscheint viel leichter. Doch es gehören beide Seiten zum Leben. Und ich vermute, dass dies wirklich für jeden Menschen gilt.

Wenn jemand klare Worte von mir hören will, dann sind es nicht möglichst einfache Worte, sondern Worte, die der Situation, die ich erlebe, angemessen sind. So müssen diese Worte oftmals genauso vielschichtig und komplex sein, wie die Lebenssituation - oder die Sache, um die es geht - es eben auch ist. Der Philosoph Alfred Whitehead beschreibt dies so: „Die Aufgabe der Vernunft besteht darin, die tieferen Tiefen der Vielseitigkeit von Dingen auszuloten. Wir dürfen nicht einfache Antworten auf weitreichende Fragen erwarten.“¹

Wenn bei den JATs im Jahr 2013 viele Fragen mit dem Vorspann „Sag' mal ...“ beginnen werden, dann ist damit die Hoffnung verbunden, dass sich die Gefragten - wer immer sie auch sein mögen - darauf einlassen, wirklich ihre Meinung zu sagen und dazu zu stehen.

Sagen und sein

Sagen bedeutet: äußern, aussprechen, reden, behaupten, erklären, (reflexiv) sich überlegen (z.B.: sie sagte sich ...). Sagen kann ganz verschieden verstanden werden, es kann ganz Verschiedenes bedeuten. Gelegentlich sagen wir Dinge nur so vor uns hin, ohne dem Gesagten große Bedeutung zuzumessen: Small Talk - ein bisschen Gerede, ein bisschen Geplauder. Es wird viel gesagt, aber wenig gemeint. Es werden viele Worte gemacht, die die Welt nicht bewegen. Zumin-



dest denkt man das. Ich bin gelegentlich immer wieder überrascht, welche Eigen-dynamik schnell dahin gesagte Worte, denen ich nicht allzu große Bedeutung zugemessen habe, plötzlich auf vielen Umwegen zu mir zurückkehren und mittlerweile die Dynamik des immer weiter verfestigten Gerüchts durchlaufen haben. Bis dahin, dass jemand wegen eben dieser schnell dahin gesagten Worte tief beleidigt, am Boden zerstört oder

in falsche Höhen gehoben worden ist. Das Gesagte schafft eine Realität und manchmal eben auch eine ganz und gar ungewollte. Wir sind uns der Macht, die in Worten steckt, oft gar nicht bewusst. Sehr schmerzlich bewusst wird diese Kraft dort, wo wir etwas sagen, womit wir Menschen verletzen oder sogar in



tiefes Unglück stürzen. Manchmal würden wir die Worte gerne wieder zurück nehmen. Aber das ist nicht möglich. Das Gesagte ist gesagt und kann nicht wieder rückgängig gemacht werden. Möglich ist dann höchstens eine Entschuldigung.

Wie stark die Macht des Gesagten sein kann, wie realitätsschaffend es wirken kann, wird uns in der Bibel berichtet. Die göttliche Kreativität schafft durch die Worte des schaffenden Gottes Neues. Gott spricht: „Es werde Licht! Und es ward Licht.“ (Gen 1,3.) Auf diese Weise führt Gott den Prozess des Schaffens der ganzen Schöpfung fort. Mit den Worten, die Gott sagt, ruft er die Dinge aus der reinen Möglichkeit ins Sein. Durch seine schöpferische Kraft, die sich in schöpferischer Liebe entfaltet, versucht er, alles Geschaffene zu voller Entfaltung zu bringen. Je mehr das einzelne Subjekt aber die Möglichkeit und die Freiheit hat, selbst an der Entfaltung mit zu wirken, desto mehr gleicht dieser liebevolle Entfaltungswille Gottes einem Überreden hin zur besten erreichbaren Möglichkeit.² Gott zwingt seine Geschöpfe nicht in eine neue Realität, nicht zu ihrer bestmöglichen Entfaltung, sondern er versucht sie zu überreden - unter Einbeziehung ihrer eigenen Entscheidung für diese beste erreichbare Möglichkeit. Dies entspricht einem Handeln, dass aus Liebe entspringt. Das Gegenüber wird nicht zu einer bestimmten Entscheidung oder Handlung gezwungen, es hat keine Befehle zu befolgen. Diese Form des Überredens findet sich ganz offen ersichtlich auch im Handeln und Reden Jesu. Er schafft mit seinen Worten eine neue Realität, eine neue Sichtweise der Dinge, die das liebevolle aber auch radikale Handeln Gottes ins Zentrum seiner Botschaft rückt (vgl. Mth 5,22.28.34.44). Auch seine Worte haben eine

Kraft, wie sie in der Schöpfungsgeschichte beschrieben ist (Mt 8,26f). Dabei zwingt auch er niemanden in seine Nachfolge, sondern lässt den Menschen die Freiheit, sich dafür (vgl. Luk 19,8, Mth 4,19f) oder dagegen (Mar 10,21f) zu entscheiden. Es ist wichtig zu sehen, dass hier nicht nur etwas gesagt wird, sondern dass

das Gesagte selbst eine Realität schafft. Eine Basis, auf der ein Mensch seine eigene Entscheidung trifft und so eine ganz neue Realität erschafft. Aus der Tatsache, dass nun Gott nicht den Weg des Dirigismus, des Befehlens wählt, ergibt sich eine erstaunliche Folgerung: „Eine Konsequenz [...] liegt darin daß, da Gott sich in seinem Handeln auf Überredung stützt und nicht auf Dirigismus, dies auch unsere Methode zum Erreichen unserer Ziele sein sollte. Viel von der Tragödie, die sich in der Menschheitsgeschichte abspielt, läßt sich zurückführen auf die Meinung, andere Menschen und den Lauf der Ereignisse zu dirigieren, sei ein Teilhaben am Göttlichen.“³ Im Hinblick auf das Thema „Sag mal“ ergibt sich hier eine sehr interessante Sichtweise der Dinge.

Ich sag's dir aber jetzt mal sowas von ...

Vor allem wenn ältere Menschen von jüngeren gefragt werden, „Sag' mal ...“, dann regt sich beim Gefragten oftmals ein Instinkt, der ungefähr so funktioniert: „Jetzt sag' ich dir aber einmal so richtig, wie der Hase läuft.“ Das ganze geschieht mit dem Ziel, dem jungen und unerfahrenen Gegenüber den richtigen Weg vorzugeben und klar und deutlich zu erklären, was zu tun und was zu lassen ist. Die Bewegung, die hinter einer solchen Reaktion steckt, zielt aber - ob gewollt oder ungewollt - letztlich darauf, die Kompetenz und das Wissen des Fragenden vollständig zu übergehen und eine ganz neue Entscheidungsgrundlage herbei zu führen. Es geht dann genau genommen auch nicht mehr um eine Entscheidung oder Neuorientierung des Fragenden, sondern um eine Reproduktion der Entscheidung des Antwortenden („Mach' es genau so, wie ich es gemacht habe!“) - oder eben dem



genauen Gegenteil („Mach' es ja nicht so, wie ich es gemacht habe. Man muss nicht jeden Fehler selbst gemacht haben.“). Letztlich hat dies mit dem Alter gar nichts zu tun - obwohl diese Konstellation von Alt-Sagt-Jung-Wie-Es-Geht häufig anzutreffen ist. Genau genommen spiegelt ein solcher Instinkt die Auffassung des Verhältnisses als eine Konstellation von Unwissendem (Fragenden) und Wissendem (Antwortendem). Genau hier setzt auch mein ganz eigener Denkfehler an, den ich weiter oben beschrieben habe. Wenn ich davon ausgehe, dass jemand etwas von mir wissen möchte, um meine Worte bzw. mein Wissen als Richtschnur zu verwenden, dann kann ich leicht in Schweigen verfallen angesichts der Wahrnehmung meiner eigenen Unfähigkeit. Wenn ich dagegen meine Worte und mein Wissen als etwas verstehe, was der/die Andere als zusätzliche Quelle für eine ganz eigene kreative Entscheidung einzuordnen und zu nutzen vermag, dann kann mich das zu einer echten Offenheit meiner eigenen Antwort (und mögen es auch vor allem eigene Anfragen oder Zweifel sein) führen. Es geht also nicht darum, dem oder der Anderen einen Weg zu weisen, sondern mich selbst mit meinen Erfahrungen als Orientierungsmöglichkeit oder vielleicht sogar als WegbegleiterIn zur Verfügung zu stellen.

Sagen, was möglich ist

Wirklich ernst zu nehmen, dass es die Art und Weise Gottes ist, mit den Menschen umzugehen, sie überredend zu ihrer bestmöglichen Entfaltung zu bewegen, erscheint mir ein tiefes Verständnis der Kraft des Evangeliums zu ermöglichen. Wo Gottes Heilswille auf das Einverständnis des Menschen trifft, entfaltet sich eine lebensverändernde Kraft. Es ist kein Zufall, dass Jesus

den blinden Bettler am Straßenrand fragt: „[Sag' mal ...] Was willst du? Was soll ich für dich tun? Der Blinde sagte zu ihm: 'Rabbuni, dass ich sehen kann!' Und Jesus sagte zu ihm: 'Geh nur, dein Glaube hat dich gerettet.' Sofort konnte er sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg.“ (Mar 10,51ff.)

Hier geschieht etwas Erstaunliches: Ein Mensch er-





kennt die Möglichkeit, die für ihn in der Begegnung mit Jesus steckt, und er formuliert das bestmögliche Ziel, das aus dieser Begegnung für ihn zu erreichen ist - und dessen Erreichen er Jesus zutraut. Er spricht es gegenüber Jesus offen aus. Und nun geschieht eine Neuschöpfung, ein Einwirken Gottes, dass der Blinde und die Umstehenden als ein Wunder erleben. In dem Zusammenspiel aus der Frage Jesu und der Antwort des Blinden hat sich eine ganz neue Möglichkeit eröffnet und Gottes Wirken hat die Verwirklichung dieser Möglichkeit Realität werden lassen. Dieses Wirken Gottes an dem blinden Menschen hat diesem einen neuen Genuss seines Lebens in einer neu erlangten Freiheit geschenkt.

Genau diese Erweiterung der Möglichkeiten geschieht auch heute im Zusammenspiel von Frage und Antwort. Der/die Fragende, der/die eine Stellungnahme des Gegenübers erreichen möchte bzw. herausfordert, sucht nach Möglichkeiten, die er/sie aus sich selbst heraus noch nicht erkannt oder entwickelt hat. Daher ergibt sich aus dem Fragen und Antworten ein kreativer Prozess, aus dem neue Möglichkeiten erwachsen. Die schafft uns als Menschen schon an sich die Erfahrung der Weitung unseres Horizonts. Unseren Genuss steigert es dann, wenn das Gegenüber weder die Meinung des/der Fragenden durch das eigene Wissen ersetzen, noch erschlagen will. Wenn also nicht auf die Frage ein Monolog der Möglich- oder vermeintlichen Richtigkeiten folgt, sondern ein Gespräch, das sich in gegenseitigem Fragen, Antworten und Weiterführen entwickelt.

Sag' mal, Gott ...

Es gibt diesen Wunsch, die zentralen Fragen des Menschseins einfach an Gott richten zu können, der als der große Allwissende doch die Antwort parat haben muss. Diese Antwort wird auf vielfältige Weise gesucht (zum Beispiel im Finden der eindeutig passenden Stelle in der Bibel. Vgl. Artikel: „Sag' mal, stimmt die Bibel?“). Sprich: Ich frage nach Gottes Willen bezüglich meiner Entscheidungen („Sag' mal,

Gott, was soll ich machen?“). Und ich erwarte mir eine klare Antwort, die mir zeigt, was richtig und was falsch ist, damit ich eine eindeutig gottgewollte Entscheidung treffen kann. Doch in einer solchen Vorstel-



lung kommt ebenfalls zum Tragen, dass der Gefragte als der Wissende (gar der All-Wissende) und der/die Fragende als der Unwissende gesehen wird. Interessanterweise will vielleicht sogar der/die Fragende hier selbst genau diese Position einnehmen um gottgefällig zu handeln - letztlich um nicht selbst die Verantwortung für die Entscheidung tragen zu müssen. Hier zeigt sich natürlich ein Dilemma. Ist Gott derjenige, der seinem Geschöpf seinen Willen nicht aufzwingt, sondern es liebevoll überredet, dann geht dieser Versuch des/der Fragenden die eindeutige Antwort zu erhalten zwangsläufig ins Leere. Das ist umso fataler, als eventuell eine erkannte Möglichkeit, die sich aus dieser Suche nach einer Antwort ergeben hat (im Gebet, im Lesen der Bibel, im Gespräch mit anderen, in der Stille etc.) als die einzig mögliche Antwort Gottes interpretiert wird. Insbesondere in der Frage nach der Berufung eines Menschen auf einen bestimmten Lebensweg hin („Sag' mal, Gott, was soll ich mit meinem Leben machen?“) ist es sinnvoll, nicht bei der ersten erkannten Möglichkeit stehen zu bleiben sondern weiter zu fragen und den Dialog aus Frage und Antwort zu suchen, bis ich die Gewissheit gefunden habe. Es ist eben kein Befehl, den Gott uns gibt, sondern er schenkt die Offenheit für die bestmögliche Verwirklichung unseres Lebens.

Zum Schluss: Jetzt sag's kurz noch mal ...

Das JAT-Thema kann zwei ganz besondere Zielrichtungen entfalten: Zum einen, dass meine Meinung zählt und Bedeutung hat, selbst wenn ich mir über vieles völlig im Unklaren oder ich selbst sehr unsicher bin. Ich bin nicht aufgefordert, zu antworten, um dem/der Fragenden etwas vorzuschwärmen oder eine Entscheidung durch mein Wissen ab-

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

zunehmen. Ich bin gefragt, durch meine Gedanken die Entscheidungsmöglichkeiten des/der anderen zu erweitern und dadurch ihm/ihr auf dem Weg zur bestmöglichen Entscheidung weiter zu helfen.

Zum anderen ist die Zielrichtung, dass diese Zusammenspiel aus Fragen und Antworten einen Prozess der bestmöglichen Entscheidung fördert. Diese Entscheidung nimmt auch Gott mir nicht ab, sondern versucht, mich durch seine schöpferische Liebe hin zu meinem Besten zu leiten, ohne mir Befehle zu geben oder mir die Entscheidung aus der Hand zu nehmen.

Ich wünsche mir und hoffe, dass dieses JAT-Thema viele Gespräche in Gang bringt und viele JAT-Begeisterte auch in der Suche nach ihren ganz eigenen Lebensschritten und ihren Erfahrungen mit Gott die besten Möglichkeiten finden lässt.

Anmerkungen

- 1 Whitehead, Alfred North (1995). Prozess und Realität : Entwurf einer Kosmologie (2. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 611.
- 2 Vgl. Cobb, John B. Jr.; Griffin, David R. (1979). Prozess-Theologie, Theologie der Ökumene, Band 17. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, S. 52.
- 3 Ebd.



Ein Werkstattgottesdienst zum Thema „Sag‘ mal!“ - IDEEN ...

Beim JAT-Kreativwochenende 2013 haben die TeilnehmerInnen gemeinsam zum Abschluss einen Werkstattgottesdienst zum Thema „Sag‘ mal!“ gefeiert.

Werkstatt Gottesdienst

Den Gottesdienst in Form eines Werkstatt-Gottesdienstes zu feiern, ermöglicht es, dass alle in der Gruppe sich an der Gestaltung beteiligen können und er so zu einem „Gesamtkunstwerk“ aller wird. Dafür sind im Vorfeld folgende Schritte notwendig:

- ➔ Die Liturgie des Gottesdienstes wird in Grundzügen vorgegeben, hier beispielsweise nach der Agende für Jugendgottesdienste der Evangelisch-methodistischen Kirche:

Ein Jugendgottesdienst ist auf die Lebenswelt und die Bedürfnisse von Jugendlichen zugeschnitten. Er wird von Jugendlichen für Jugendliche, aber auch für die gesamte Gemeinde, vorbereitet und gestaltet. Die besondere Chance eines Jugendgottesdienstes ist die vermehrte Interaktion im Gottesdienst. Die vorliegende Agende ist kein fertiger Entwurf. Sie soll Richtschnur und liturgischer Wegweiser sein.



Liturgie für einen Jugendgottesdienst in der EmK

Thema

A SAMMLUNG UND ANBETUNG

Workshop

VOTUM - ZUSPRUCH

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

- ~ Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. (Mt. 24, 35)
- ~ Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. (Röm. 13, 13)
- ~ Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jes. 43, 1)

JAT Gestaltung

LIED

- ~ Himmelweit (himmelweit 1)
- ~ Herr, ich komme zu dir (himmelweit 58)
- ~ Here I am to worship (himmelweit 64)
- ~ Come, Now is the Time to Worship
- ~ Come, all you people (himmelweit 33)

JAT News

Organisation

GEBET ZUR SAMMLUNG

- ~ Barmherziger Gott, wir suchen deine Nähe und bitten dich: Begegne uns in diesem Gottesdienst. Du kennst uns. Du weißt, was wir in den vergangenen Tagen erlebt haben. Du weißt, was gerade in uns vorgeht. Wir danken dir dafür, dass wir bei dir gut aufgehoben sind mit allem, was zu uns gehört und was uns beschäftigt.

Im Vertrauen auf deine Zusage, überall dort zu sein, wo zwei oder drei dich in Jesu Namen anrufen, bitten wir dich: Erfülle uns mit deinem Heiligen Geist und sprich jetzt zu uns.
Amen.

Zum Schluss

- ~ ...

ANBETUNG/LOB/KLAGE IN PSALMEN UND LIEDERN

- ~ Send your spirit (himmelweit 39)
- ~ Immer mehr (himmelweit 204)
- ~ Thank you, heavenly father (himmelweit 4)
- ~ Psalmlesung (z.B. himmelweit 246-250)
- ~ Schöpfer aller Himmel (himmelweit 25)
- ~ My Jesus, my savior (himmelweit 9)
- ~ Meine engen Grenzen (EM 328)
- ~ Ich steh vor dir verlassen und in Not (EM 278)
- ~ Aus der Tiefe rufe ich zu dir (EM 383)
- ~ Kyrie (himmelweit 69)
- ~ Im Dunkel unserer Nacht (himmelweit 71)

B VERKÜNDIGUNG**BIBLISCHE LESUNG****÷ KINDERTEIL**

- Lied
- Kurze Verkündigung

BAUSTEINE DER VERKÜNDIGUNG

- ~ Theaterstück/Anspiel
- ~ Pantomime
- ~ Predigt (es können auch mehrere Personen beteiligt sein)
- ~ Video
- ~ Interview/Gesprächsrunden
- ~ Musik/Gesang
- ~ Tanz/Ausdruckstanz
- ~ ...

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Thema

STILLE / STILLES GEBET÷ **BEKENNTNIS**

himmelweit 282 / EM 771

Workshop

C GEMEINSCHAFT**LIED**÷ **ABENDMAHL**

· himmelweit 284 / EM 775

JAT Gestaltung

÷ **INTERAKTION**

- ~ Spiel
- ~ Gesprächsrunden
- ~ Interviews
- ~ Gedanken aufschreiben
- ~ Friedensgruß
- ~ Kerzen anzünden
- ~ ...

JAT News

Organisation

ZEIT DER GEMEINSCHAFT/INFORMATIONEN**FÜRBITTEN**

- ~ Sammeln von Gebetsanliegen
- ~ Gebetsgemeinschaft
- ~ Fürbittengebet mit Kyrie
- ~ Fürbittengebet (dabei können Kerzen entzündet werden)

Zum Schluss

VATERUNSER

LIED

- ~ Im Dunkel unsrer Nacht (himmelweit 71)
- ~ Bless the Lord, my soul (himmelweit 41)
- ~ Confitemini domino (himmelweit 11)
- ~ Bleibet hier und wachet mit mir (himmelweit 60)
- ~ Misericordias domini in aeternum cantabo (himmelweit 171)

D SENDUNG

SEGEN

LIED

- ~ May the Lord Send Angels (himmelweit 137)
- ~ Sei behütet auf deinen Wegen (himmelweit 143)
- ~ Gott möge uns beschützen und segnen (himmelweit 141)

- ➔ Die gesamte Gruppe wird in vier kleinere Gruppen (eine für jeden Abschnitt des Gottesdienstes: Sammlung, Verkündigung, Gemeinschaft, Sendung) eingeteilt. Diese kleineren Gruppen bereiten dann jeweils die einzelnen Elemente ihres Gottesdienstabschnitts vor.
- ➔ Es sollte ein zentrales Thema des Gottesdienstes und auch ein zentraler Bibeltext vorgegeben werden. Für das Kreativwochenende stand natürlich das Thema „Ich will“ fest. Als zentraler Bibeltext wurde Markus 10,46-52 gewählt, die Heilung des blinden Bartimäus.
- ➔ Die Vorbereitungszeit sollte ausreichend gewählt werden, damit die einzelnen Gruppen Zeit haben, sich zu treffen und auch evtl. benötigtes Material zu besorgen. (Beim Kreativwochenende wurde das Konzept am Freitagabend vorgestellt und der Gottesdienst dann am Sonntag gemeinsam gefeiert.)

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

- Es ist sinnvoll, dass eine Person sich schon im Vorfeld auf eine Ansprache vorbereitet - auch wenn die Gruppe beschließt, dass es eine alternative Form von Verkündigung geben soll.
- Es ist auch sinnvoll, dass bereits eine Liturgie als Orientierungsvorlage für die Abendmahlsfeier vorliegt.

Hier noch einige Elemente, die für das Kreativwochenende 2013 unter dem Thema „Sag‘ mal“ entstanden bzw. verwendet worden sind ...



Gestaltungselemente zum Thema „Sag‘ mal“

Meditation

Sag‘ mal ...!

Sag‘ an!

Ich will es jetzt wissen.

Ich will es von Dir hören.

Es zählt hier nicht, was andere denken.

Es zählt, was Du zu sagen hast.

Du schweigst?

Dein Mund öffnet sich nicht?

Dein Herz bleibt verschlossen?

Wenn es um das Innerste geht, fällt reden oft schwer.

*Wenn die Worte wirklich zählen,
gehen sie nicht leicht über die Lippen.*

Doch - ich möchte es von Dir hören.

Deine Worte sind es, die mir jetzt unendlich wertvoll sind.

Schweige nicht.

Sag mir, was Du denkst.

Ich möchte es von Dir hören, weil Du mir so viel bedeutest.

Ich will aus Deinem Leben hören, weil ich Dir vertraue.

Kein Leben ist nur leicht.

Keines Worte sind immer nur einfach nett anzuhören.

Schweige nicht.

Sag‘ mir was aus Deinem Leben.

Erklär‘ mir was für Dich zählt.

Eröffne mir Deinen Halt.

Und wenn Du fällst, dann stürz‘ nicht einfach still in die Tiefe.

Und wenn Du rufen willst, dann ruf‘ es mir zu - jetzt!

Schweige nicht.

Sag‘ es mir - Bitte!

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Ein Fürbittengebet

Barmherziger Gott, wir danken dir für diese Tage, eine Zeit der Gemeinschaft und der Kreativität. Wir bitten dich, dass du die Arbeit des Kinder- und Jugendwerks und von JAT weiterhin segnest, und dabei auch das Tun und die Gedanken aller Mitarbeitenden. Lass du Jugendliche in JAT einen Raum der Begegnung mit dir und anderen finden können. Sprich du sie und uns an und bleibe du das Zentrum.

Gemeinsam bitten wir dich: Herr erbarme dich.

Barmherziger Gott, wir danken dir für die Welt, in die du uns gestellt hast. Du schenkst uns unser täglich Brot und was wir zum Leben brauchen. Wir bitten dich, dass du unsere Augen öffnest für die Schändung der Natur. Hilf uns, dass wir gemeinsam deine Schöpfung und deren Bewahrung im Blick haben. Hilf uns, dass wir uns als Teil dieser weltweiten Gemeinschaft begreifen und uns zusammen für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen.

Gemeinsam bitten wir dich: Herr erbarme dich.

Barmherziger Gott, wir danken dir, dass du jeden Menschen wunderbar und liebevoll erschaffen hast. Manchen von uns geht es momentan leider nicht so gut. Wir bitten dich, nimm du dich ihrer Krankheit, ihrem Leid und ihren Sorgen an. Halte du sie fest in deiner Hand und sei ihnen nahe. Hilf uns, dass auch wir ihnen hilfsbereit zur Seite stehen können.

Gemeinsam bitten wir dich: Herr erbarme dich.

Abendmahl

- ☉ Lied: Reaching out (95)
- ☉ Sündenbekenntnis, 1. Johannes 1: 8 - 10:
Alle:
*Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben,
so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.
Wenn wir aber unsere Sünden bekennen,
so ist er treu und gerecht,
dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.
Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben,
so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.*

- ➔ Zusage der Vergebung:
*E: Im Namen von Jesus Christus, euch ist vergeben.
 Alle: Im Namen von Jesus Christus, dir ist vergeben.*
- ➔ Lied: Here is bread, here is wine (105)
- ➔ Lob und Dank:
*Männer: Lobe den Herrn, meine Seele,
 und was in mir ist, seinen Heiligen Namen.
 Frauen: Lobe den Herrn, meine Seele,
 und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.
 Männer: Der dir alle deine Sünde vergibt
 und heilet alle deine Gebrechen.
 Frauen: Der dein Leben vom Verderben erlöst,
 der dir in Gnade und Barmherzigkeit begegnet.*
- ➔ Lied: Taste and see (109)
- ➔ Brot und Kelchwort
*Eine/r:
 Gott, du Schöpfer des Lebens, wir loben dich:
 Du schenkst uns das Brot,
 die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.
 Lass dieses Brot für uns zum Brot des Lebens werden.
 Gott, du Schöpfer des Lebens, wir loben dich:
 Du schenkst uns die Frucht des Weinstocks,
 das Zeichen des Festes.
 Lass diesen Kelch für uns zum Kelch des Heils werden.
 Wie aus den Körnern das Brot,
 aus den Trauben der Wein geworden ist,
 so mach aus uns eine Gemeinde,
 ein Zeichen des Friedens für diese Welt.*
- ➔ Amen.
- ➔ Einsetzungsworte und Austeilung
- ➔ Musikstück
- ➔ Gebet nach dem Mahl
*Alle:
 Ewiger Gott, wir sagen dir Dank für dieses heilige Geheimnis,
 in dem du dich selbst uns gegeben hast.
 Gib uns, dass wir deiner zukünftigen Welt auf der Spur bleiben,
 die überall verborgen liegt.
 Hilf uns, dass Früchte deiner neuen Welt in uns
 und durch uns wachsen:*

In unseren Worten sei deine Wahrhaftigkeit.
 In unserem Schweigen sei deine Güte.
 In unseren Taten sei dein Mut zum Risiko.
 In unserem Ruhen sei dein Friede.
 In unserem Feiern sei deine Hoffnung.
 In unserem Alltag sei deine Liebe.
 Schenke uns Vertrauen und deine geborgene Nähe.
 Amen.

➔ Musikstück

Gedanken zur Verkündigung 1

Ich empfinde dieses „Sag mal“ als Aufforderung.

Ich darf zu Wort kommen. Das wird mir von meinem Gegenüber geschenkt. Er oder sie spricht mich direkt an. Damit wird diese Anrede zur Zuwendung.

Jemand wendet sich mir zu. Er zeigt mir sein Gesicht und schaut mich an. Er sieht mein Gesicht, meine Mimik. Ob ich lache oder weine, ob ich gleichgültig reagiere oder angeregt.

Ich wende mich jemandem zu. Ich habe Aufmerksamkeit übrig. Respektiere den anderen in seiner Meinung. Ich lasse ihn so sein, wie er ist, interessiere mich für mein gegenüber. Ich frage um des anderen Willen. Ich weite den Blick.

Zuwendung geschieht auf liebevolle Weise.

Im Alten Testament wendet sich Gott dem Volk Israel durch Bündnisse zu. Er gibt ein Versprechen. Er verpflichtet sozusagen selbst. Er sagt in Levitikus 26, Vers 9: *„Und ich will mich euch zuwenden und will euch fruchtbar machen und euch mehren und will meinen Bund mit euch halten.“* Das ist bemerkenswert. Gott verspricht dem Volk Israel seine Zuwendung. Er ist der, der sich interessiert, der den Menschen anschaut.

Gott wendet sich auch uns zu. Er liebt uns so sehr, dass er uns sogar ein gegenüber schenkt. Sein Sohn Jesus Christus kommt auf die Welt. Er wird Mensch, er wendet sich als Mensch den Menschen zu. Mit allem, was zur Welt dazugehört, selbst dem Tod.

Die Zuwendung die wir von Jesus erfahren, ist von der Liebe motiviert. Er schreckt nicht vor denen zurück, die am Rand stehen. Gerade die fragt er „sag mal, wie geht's dir?“

Bei Zachäus zum Beispiel. Der unbeliebte Zöllner Zachäus klettert auf einen Baum, weil er Jesus unbedingt sehen will. Und Jesus geht vorbei, er sieht Zachäus und er fragt ihn: „Sag mal was machst du denn da auf dem Baum?“ Er wendet sich diesem Mann zu, von dem sich alle anderen (zu recht) schon längst abgewandt haben. Er schaut Zachäus liebevoll an.

Auch zu uns sagt Jesus : „Sag mal, wie’s dir geht. Sag mal, was dich bedrückt. Erzähl mir von deiner Schuld“. Und er sagt: „ich vergebe dir.“

In Jesus wird Gottes Liebe zur Zuwendung. Und diese Zuwendung wird zu Liebe, die weitergegeben wird.

Ich wünsche uns, dass auch wir solch eine Zuwendung erfahren dürfen.

Und dass wir das weitergeben können, wenn wir uns jemandem zuwenden und fragen: „Sag‘ mal ...“

Almuth Zipf

Gedanken zur einer Verkündigung 2

Zielgedanke:

Der Grundsatz all unseres Handelns muss die Barmherzigkeit / Gnade / Liebe Gottes zu den Menschen sein. Gott ist menschenfreundlich. Auch wenn das heißt, gegen die gängige Tradition und manche Engführung vorzugehen.

„Sag‘ mal ...“, diese Formulierung kann auch einen ganz anderen Grundton haben, als den einer freundliche Aufforderung, sich zu erklären ... Zum Beispiel: „Sag‘ mal (*Sammal*) ... Was macht Ihr denn da? Was soll das?“

Das ist genervt und ärgerlich ...

Von Jesus wird eine Geschichte erzählt, die genau so eine Situation schildert:

Jesus und der Sabbat

Damals ging Jesus an einem Sabbat durch die Felder. Seine Jünger hatten Hunger; darum fingen sie an, Ähren abzureißen und die Körner zu essen. Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu Jesus: [Sammal - also Sag mal ... Was machen denn Deine Jünger da?] »Da, sieh dir an, was deine Jünger tun! Das ist nach dem Gesetz am Sabbat verboten!« Jesus antwortete ihnen: »Habt ihr

nicht gelesen, was David tat, als er und seine Männer hungrig waren? Er ging in das Haus Gottes und aß mit ihnen von den geweihten Broten, obwohl das verboten war - denn nur Priester dürfen davon essen. Oder habt ihr nicht im Gesetz gelesen, dass die Priester auch am Sabbat im Tempel arbeiten? Dadurch übertreten sie die Sabbatvorschriften; trotzdem werden sie nicht schuldig. Und ich sage euch: Hier ist mehr als der Tempel! Wenn ihr verstanden hättet, was mit dem Wort gemeint ist: ‚Ich fordere von euch nicht, dass ihr mir irgendwelche Opfer bringt, sondern dass ihr barmherzig seid‘, dann würdet ihr nicht Unschuldige verurteilen. Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat; er hat zu bestimmen, was an diesem Tag getan werden darf. « (Matthäus 12)

Anmerkung zum Schriftzitat: Was ich von euch verlange, ist klar wie der helle Tag: Treue will ich von euch und nicht, dass ihr mir Tiere schlachtet! Ihr sollt mir nicht Brandopfer bringen, sondern erkennen, wer ich bin und was mir gefällt. (Hos 6,6)

Hier geschieht etwas Unglaubliches und für die Pharisäer kaum Auszuhaltendes: Jesus setzt sich in eine Linie mit dem großen König David: Dem erwählten König über das Volk Gottes. Jesus behauptet, dass hier etwas Größeres ist als der Tempel - dem Ort der Begegnung zwischen Gott und Mensch. Er behauptet damit, dass hier - wohl in seiner Person - Gott in Menschengestalt begegnet.

Und diese Begegnung zeigt Liebe und Barmherzigkeit. Gott begegnet den Menschen menschenfreundlich. Doch das bleibt den Pharisäern verborgen. Sie können das nicht sehen, weil ihre Gedanken fest stecken in gesetzesegebener Tradition. Ihnen kann nur ein empörtes „Sag‘ mal“ über die Lippen kommen. Sie können nicht Abstand nehmen und das Gute, die Gnade Gottes sehen.

Ich wünsche mir so sehr, dass Menschen heute in unseren Gemeinden und in der Gesellschaft um uns herum die Kraft der Liebe spürbar werden lassen. Auch gegen harte Widerstände - aber mit der Autorität des Evangeliums, dass sie im Sinne der Liebe Gottes reden und handeln - gegen das empörte „Sag‘ mal“ ihrer Mitmenschen.

Und ich wünsche mir, dass wir, wenn wir nicht selbst diese mutigen Voranschreiter sind oder sein können, nicht mit einem empörten „Sag‘ mal“ gegen das Neue Stellung beziehen und dagegen kämpfen, sondern spüren, wenn durch andere Gott uns begegnen und bewegen will.

Alex von Wascinski

Sag‘ mal, bist du glücklich?

Almuth Zipf, Tübingen

Wenn jemand mich anspricht und fragt: „Sag mal, bist du glücklich“, dann wäre es mir und diesem jemand wahrscheinlich am liebsten, wenn ich einfach antworten würde: „Ja, natürlich!“ Denn jeder will ja einfach nur glücklich sein.

Aber so einfach ist die ganze Sache oft nicht, jedenfalls nicht, wenn man die Frage ehrlich beantworten will. Viele würden vielleicht sagen: „Ja, aber...“, manch einer würde mit „Ich bin weder so richtig glücklich, noch so richtig unglücklich“ darauf reagieren. Und vielleicht wäre sogar jemand dabei, der sagte: „Nein, ich bin ganz und gar nicht glücklich!“

Aber wer würde schon so etwas Persönliches fragen und mit einer wirklich ehrlichen Antwort rechnen? Dieses „Sag mal“ bedeutet Interesse am Menschen, bzw. an meinem Nächsten. Das ist die Motivation hinter der Frage. Ausschlaggebend ist die Zuwendung zur befragten Person. Wenn man diese Frage ehrlich stellt, dann muss es in einem sehr persönlichen, freundschaftlichen Rahmen geschehen. Sonst wird daraus nur eine Floskel, wie „Wie geht’s“ die man standesgemäß mit „Danke gut, und dir?“ wieder an den Absender zurück schickt. Doch manchmal braucht man einen Freund oder eine Freundin, Geschwister oder Eltern die diese Frage stellen und eine ehrliche Antwort erwarten dürfen und auch bekommen.

Was ist überhaupt mit dieser Frage gemeint?

1) Es gibt verschiedene Ebenen von „Glücklich sein“. Im Deutschen ist das alltägliche Wort dafür immer das Gleiche: „Glück“. Schaut man aber zum Beispiel ins Englische, findet man vier unterschiedliche Worte für Glück, die auch verschiedene Dinge meinen:

- Luck: das zufällige Glück, z.B. beim Losen, wenn man sagt: „Glück gehabt“.
- Pleasure: das Vergnügen, der Genuss, etwas genießen, z.B. einen Urlaub, ein gutes Gespräch oder einen Film.



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

- Happiness: die Zufriedenheit mit sich selbst, der eigenen Situation, mit dem Leben, Beruf oder der Ausbildung. (auch: Glückseligkeit).
- Joy: Freude, Glück, das lang anhaltend ist. Innere Einstellung zum Leben. Das hat für Christen etwas mit Gott zu tun.

Natürlich spielen alle vier Bedeutungen von „Glück“ eine Rolle, aber ich denke, manche sind gewichtiger als andere, manche tragen in der Tat mehr zum Glück bei als andere. Und wahrscheinlich ist mit der Frage nach dem Glückszustand nicht gemeint, ob man denn im Lotto gewonnen hat.

Die Frage nach dem Glücklichsein wird wahrscheinlich von verschiedenen Menschen in ähnlichen Situationen anders beantwortet. Je nachdem, wie das „Du“ also der, dem die Frage gestellt ist, die Dinge sieht. Man teilt die Menschen landläufig ja in Pessimisten, Optimisten und Realisten ein. Diese verschiedenen Charaktere beurteilen ihr Leben auch anders. Wo der Optimist sorglos auf sein Leben schaut, hat der Pessimist übertriebene Ängste und der Realist kann sich nicht zwischen Sorge und Sorglosigkeit entscheiden und sagt vielleicht etwas wie: „ich rechne mit dem Schlimmsten und hoffe das Beste.“ Die Frage ist, ob Optimisten tatsächlich glücklicher sind als Pessimisten, nur weil sie das Leben positiver bewerten. Denn Glücklichsein als Zustand ist nicht unbedingt eine Frage der Bewertung, sondern eine Frage der Befindlichkeit bzw. des Gefühls.



3) Auf was zielt die Frage nach dem Glück ab? Soll sie für eine

Momentaufnahme gestellt sein oder nach einem dauerhaften Zustand fragen?

Die Frage ist doch: kann man überhaupt dauerhaft glücklich sein? Oder ist nicht alles, was mit Glück zu tun hat emotional und daher ver-

gänglich, heute so und in zwei Wochen vielleicht wieder ganz anders. Ich behaupte aber, dass das, was man erreichen will, wenn man sagt: „ich wünsche mir, glücklich zu sein“ nicht das momentane Glück ist, sondern das dauerhafte. Soll man also lernen das Positive zu sehen, um im Grunde glücklich zu sein, kann man sich beibringen, ein Optimist zu sein, indem man sich auf kommende Dinge freut, wenn es grade nicht so gut läuft? Und was tut man, wenn man schon einer ist aber noch immer nicht „richtig“ glücklich?

4) Was macht überhaupt das persönliche Glückliche aus? Ist es genug Geld, genug Abenteuer, genug Sicherheit, genug Freunde, genug Rückhalt, Glaube, Hoffnung, Vertrauen, Zutrauen, Liebe, Zärtlichkeit...? Was bedeuten diese Vorstellungen für das eigene Leben? Kommen sie von einer Person selbst oder aus deren Umfeld? Kann man Glückliche definieren, ist es auf einer Skala von eins bis zehn einfach ab einem Befindlichkeitszustand von über, sagen wir, 6,8? Ich denke, Gefühle kann man nicht messen, und oft handelt es sich beim Glück eben um eine Empfindung. Und das ist eine subjektive Angelegenheit. Es gibt keinen Maßstab fürs Glückliche sein.

Was ist es aber, dass dich ganz persönlich glücklich macht? Darauf muss jeder selbst seine Antwort in sich suchen.

5) Die Frage ist auf eine bestimmte, einzigartige Person bezogen. Sie bezieht sich nicht auf ein Kollektiv. Dennoch: Unterschiedliche Menschen an verschiedenen Orten würden Glück auch unterschiedlich definieren: Ich bin sicher, dass das Glück aus der Sicht eines Afrikaners oder Inders oder Chinesen bei einem Deutschen nicht als Glück gelten würde, sondern als „Standard.“



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Ein Inder sagte einmal: „In Indien liebt ein Mann die Frau, die er heiratet, in Europa heiratet ein Mann die Frau, die er liebt.“ Das hat einen wahren Kern, denn es beschreibt die verschiedenen Einstellungen zum Leben und somit auch zum Glück, die es in unterschiedlichen Ländern und Kulturen gibt.

Es müsste doch trotzdem irgendetwas geben, was alle Menschen gemeinsam haben. So etwas wie ein Innerstes, dem das Glück bekannt ist und das alle Menschen antreibt, nach dem Glück zu streben. Wie lange sie diesen Weg dann tatsächlich verfolgen, oder ob sie irgendwann glücklich werden oder aufgeben, ist wieder eine andere Angelegenheit. In der Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung wird der Versuch, glücklich zu werden als etwas, das allen Menschen eigentümlich ist, beschrieben:

„We hold these truths to be self-evident, that all men are created equal, that they are endowed, by their Creator, with certain unalienable Rights, that among these are Life, Liberty, and the pursuit of Happiness.“

[„Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich, nämlich dass alle Menschen Gleich(-berechtigt) geschaffen sind, dass sie von ihrem Schöpfer ausgestattet sind, mit bestimmten unveräußerlichen Rechten, und unter diesen Rechten sind Leben, Freiheit und das Streben nach Glück“]

Also wird dieses Grundbedürfnis, das Streben nach Glück, als „Grundwahrheit“ anerkannt und den Menschen zugesprochen. Bemerkenswert ist, dass die bestehende Möglichkeit nach dem eigenen Glück zu streben, tatsächlich sehr unterschiedlich ausfällt. Das Schema „Die Welt als Dorf“¹ beschreibt die unterschiedlichen Voraussetzungen in der Welt. Wenn man sich bewusst macht, wie viele Möglichkeiten in Europa den Menschen offenstehen - und wie -relativ gesehen- wenige Menschen das betrifft, bekommt man vielleicht einen anderen Blickwinkel auf das Glück. Denn wäre die Welt ein Dorf mit 100 Einwohnern, dann wären davon nur 11 Europäer.

Im globalen Zusammenhang klingt es für jemanden aus Europa viel einfacher, glücklich zu sein. Eigentlich kann man fast erwarten, dass jemand, der heute Morgen gesund aufgewacht ist, glücklicher ist, als 1 Million Menschen, die die nächste Woche nicht überleben werden. Dass jemand, der noch nie Krieg, Gefangenschaft und Hunger ausgesetzt war, glücklicher ist als 500 Millionen Menschen, und dass einer, der ohne verfolgt, bedroht oder getötet zu werden in die Kirche gehen kann, glücklicher ist, als 3 Milliarden Menschen. Wer Essen im Kühl-

schrank hat, ein Bett und ein Dach über dem Kopf und dann auch noch bekleidet ist, der hat mehr als 75% der Weltbevölkerung. Und wenn dann noch ein bisschen Geld auf dem Bankkonto ist, dann gehört man zu den 8% der wohlhabenden Menschen auf der Welt.

Es ist also die Frage, mit wem man sich vergleicht. Wer sich immer nur mit jemandem vergleicht, der das hat, worauf es einem selbst am meisten ankommt, wird nicht glücklich werden. Ist es also so, dass Vergleichen auch viel mit Glücklich sein zu tun hat? Und wie passt das dann mit der Subjektivität des Glückes zusammen? Die Frage könnte so gesehen auch lauten: Sag‘ mal, bist du glücklich, hier in Europa zu leben?

6) Die Frage bezieht sich genau auf eine Person. Sie bezieht sich auf ein Individuum, ein Einzelstück. Jeder ist anders glücklich und braucht andere Dinge zum Glücklichsein. Die Band „Allee der Kosmonauten“ schreibt in ihrem Lied „Ich will lieber Glücklich sein“, was glücklich sein für sie ist (und was nicht.):

Will ich von der Straße singen
Krieg‘ Gold und Platin und ,nen Jet dafür?
Fahr‘ zum Shoppen nach St. Moritz
Und zum Yachting an die Cote D‘Azur
Will ich leben wie ein Popstar?
Mit Rhymes und Trax und Sex ab in die Charts
Will ich‘n Video im Whirlpool
Und hab ,nen Pudel und zwei Bodyguards?
Ich glaub‘, lieber nicht...

Ich will lieber glücklich sein
Ich will einfach glücklich sein
Wie man sich fühlt, wenn man auf der Welle steht.
Wie man sich fühlt zwischen Himmel und Schnee
Wie wenn ich dir in die Augen seh‘
Ich will einfach glücklich sein

Will ich einen neuen Wagen
Und einen Job in jeder Soap?
Will ich mit dem Sommer baden
Will ich Frauen, Geld und Dope?
Ich glaub‘, lieber nicht...

Ich will lieber glücklich sein
Ich will einfach glücklich sein
Wie man sich fühlt, wenn man auf der Welle steht.
Wie man sich fühlt zwischen Himmel und Schnee

Wie wenn ich dir in die Augen seh'
Ich will einfach glücklich sein

Willst du wirklich jetzt schon heimgeh'n?
Schau, die Sterne sind so schön heut' Nacht
Ich hab vorhin deine Augen geseh'n
Und ich glaub, du hast dasselbe wie ich gedacht.

Ich will lieber glücklich sein
Ich will einfach glücklich sein
Wie man sich fühlt, wenn man auf der Welle steht.
Wie man sich fühlt zwischen Himmel und Schnee
Wie wenn ich dir in die Augen seh'
Ich will einfach glücklich sein

Vertiefung: Was ist Glück?

Versuch einer philosophischen Antwort nach J. Drescher²

Beim „Glücklichsein“ wird unterschieden zwischen dem befindlichen Modus und dem verstehenden Modus. Im verstehenden Modus heißt „glücklich sein“, Glück-haben (in dem Sinn, dass man von seinem Glück weiß, nicht im alltäglichen Gebrauch der Wendung „da habe ich aber Glück gehabt“). Was aber ist die Voraussetzung dafür, zu wissen, dass man Glück hat? Wohl nur die (womöglich unbewusst gemachte) Erfahrung oder einfach das Gefühl des Glücklich seins.

Zunächst kann man das Glück-haben so definieren, dass ein Ziel erreicht wurde, das man sich zuvor vorgenommen hatte. Dazu kommt, dass das Erreichen dieses Ziels eine besondere Bedeutung für das Subjekt, also diejenige Person hat, die ihr Ziel erreicht hat.



Folglich ist das Glück subjektiv.

Woran merkt man also, dass man glücklich ist? Wohl nicht daran, dass man weiß, „ich habe mein Ziel erreicht“, sondern an dem Gefühl, das dieses Erreichen des Zieles in mir auslöst. Das Glücklichsein ist also eine Befindlichkeit im Sein des Menschen.

Hierzu könnte man einwenden, dass das Gelingen einer Handlung mir auch zufallen kann. Ich kann ans geplante Ziel kommen, ohne dass ich etwas dazu getan haben muss (so war z.B. die Erfindung des Penicillin keineswegs geplant, und trotzdem würde es jeder als großes Glück bezeichnen.)

Außerdem entzieht sich die Befindlichkeit oder schlicht die Laune eines Subjekts der Planbarkeit.

Es gibt also noch weitere Aspekte des Glücks: Wie oben schon gesagt, ist Glück etwas Subjektives. Drescher beschreibt das als die „Jemeinigkeit des Glücks.“ Das bedeutet, dass jeder individuell glücklich ist. Man kann „Glücklich sein“ nicht einfach weitergeben wie Vitamintabletten, die bei jeder Person gleich wirken. Also: Mein Glück ist nicht unbedingt auch dein Glück.

Außerdem ist ein weiteres Kennzeichen von Glück dessen Unverfügbarkeit. Drescher nennt es das „Zugeschicktheitsein von Glück.“

Woran aber erkennt man das Glücklichsein? Man muss vorausschicken, dass die Erkenntnis „ich bin glücklich“ manchmal nur im Nachhinein, manchmal gar nicht und wohl nur selten im Moment des Glücklichseins vom Subjekt verstanden wird.

Wenn man mal wieder nicht weiß, was man sich von seinem Patenonkel zum Geburtstag wünschen soll, bekommt man zu hören, „du bist halt schon wunschlos glücklich“ und das Geschenk ist dann der unvermeidliche Gutschein für Amazon. Aber in diesem wunschlos glücklich steckt ein sehr wahrer Kern: Das Kennzeichen vom Glücklichsein ist



nach Drescher tatsächlich die Wunschlosigkeit.

Natürlich ist es keine andauernde Wunschlosigkeit, die Glück bewirkt. Sie währt meist nur für einen Moment oder vielleicht für ein paar Stunden. Ansonsten wäre das Glück viel eher etwas, das lähmt und nicht etwas, das antreibt. Denn man wäre dann dauerhaft letargisch, passiv, antriebslos und hätte kein Ziel mehr, das man erreichen will.

Drescher geht sogar so weit zu behaupten, dass „Glücklichsein“ der Sinn des Lebens sei. Was meint er damit? Jeder Mensch hat in sich eine Vorstellung von dem, was und wie er oder sie gern wäre. Und er

hat ein Bild von sich, wie er oder sie ist. Und es ist (bei mir jedenfalls) so, dass sich diese zwei Bilder nicht entsprechen. Das aber ist nach Drescher der Sinn des Lebens: das Übereinstimmen von Sein und Wollen, und das Wissen des Subjekts um dieses Übereinstimmen.

Weil das aber nur sehr selten und sehr punktuell geschieht, ist das Glück etwas Augenblickliches.



„Relatives“ Glückhsein

Glückhsein ist eine Beziehungsangelegenheit, denn es gibt verschiedene Bezüge in denen man glücklich oder unglücklich sein kann.

1) Das Ich mit sich selbst: Wie geht es einer Person, wenn sie in sich selbst hineinschaut, ihren Charakter erforscht, sich hinterfragt. Tut man das, um besser zu werden oder um glücklicher zu werden? Schlechte Eigenschaften ablegen, die dem eigenen Glück im Weg stehen, bedeutet ja auch etwas für das eigene Glück zu tun. Sein Leben zu verbessern, führt dazu, glücklicher zu sein. Hier spielt auch die Übereinstimmung von „so will ich sein“ und „so bin ich“ eine wichtige Rolle. Was passiert mit dem Ich, wenn es zu lange unglücklich ist? Das

Zitat von Marc Aurel trifft wohl zu: „Mit der Zeit nimmt die Seele die Farbe der Gedanken an“. Man braucht also eine positive Beziehung zu sich selbst, denn sonst kann man nicht glücklich sein.

2) Das Ich mit anderen Personen: Wenn man sich mit anderen Personen auseinandersetzt, sich unterhält, Freundschaften pflegt und bei der Familie ist, dann steht man nicht mehr nur für sich selbst, sondern ist Teil einer Gemeinschaft. Wie sehr steht in diesem Zusammenhang das eigene Glück im Vordergrund? Ist es vielleicht Voraussetzung für ein funktionierendes Zusammenleben? Oder kommt es erst mit dem funktionierenden Zusammenleben? Man hört ja oft, dass eine Familie „sehr glücklich“ ist. Aber was bedeutet das? Heißt es, dass jeder seine Aufgaben erfüllt und dass alles funktioniert, oder heißt es nur, dass sich alle mögen? Ich denke das „Mögen“ spielt eine wichtige Rolle, wenn man in einer Gruppe glücklich sein will. Man ist dem anderen positiv gesonnen, geht Streitigkeiten an, und ist bereit zu verzeihen. Daher kann glücklich-sein in der Gemeinschaft mit Anderen nicht auf Kosten der Anderen entstehen. So entsteht Glück in diesem Bereich wahrscheinlich eher aus einer Einstellung heraus, als aus etwas Zufälligem.

3) Das Ich mit Gott: Als Christen spielt in den Beziehungen zueinander natürlich Gott eine entscheidende Rolle. Wenn die Beziehung zu Gott nicht stimmt, so glauben wir Christen, stimmt sie auch nicht zu sich selbst und schon gar nicht zu anderen Menschen. Aber wie könnte man seine Beziehung zu Gott als „glücklich“ beschreiben? Natürlich

beruht sie darauf, dass Gott uns vorbehaltlos liebt, aber allzu oft ist Gott einfach nicht verfügbar für den Menschen. Wie kann also das „Glücklichsein“ in diese Beziehung mit hinein spielen? Ich denke, es bleibt auch dort eine Sache der Einstellung, des Vertrauens und der Erfahrung. Das aber lässt sich schwer beschreiben.

Trotzdem spielt das Thema „Glück“ für Christen in ihrer Beziehung zu Gott eine wichtige Rolle. Vielleicht glaubt ein Christ nicht so sehr an „Glücksfälle“ wie andere, denn er würde es eher für Gottes Handeln oder



für göttliche Fügung halten. Aber doch spielt Freude eine wichtige - vielleicht sogar die entscheidende - Rolle für ein Leben „im Glauben an Jesus Christus“, besser gesagt für die Beziehung mit Jesus Christus.

In seiner Autobiographie „Überrascht von Freude“ beschreibt C.S. Lewis, wie er zum Glauben (und damit zu einer Beziehung zu Gott) gekommen ist - sinngemäß - als eine so tiefe Freude, die ihm durch den Glauben an Jesus Christus geschenkt wurde, dass er nicht mehr an der Wahrheit Gottes zweifeln konnte. Diese Freude in Fülle schenkt Gott. Sie ist so verschieden vom Glück, das die Welt bietet, dass sie alles in ein anderes, ja glücklicheres Licht stellt. Das ist es, was den Menschen trotz widriger Umstände wirklich glücklich macht.

Somit wird eine glückliche (oder: intakte) Beziehung zu Gott die Voraussetzung für das Glücklichein mit sich selbst und in einer Gemeinschaft.

Was sagt die Bibel zum Thema Glück?

Das ist eine schwierige Frage. Denn ich denke, dass es den Glücksbegriff, bei dem wir uns gerade befinden, erst seit der Neuzeit gibt. Natürlich waren Menschen zu allen Zeiten glücklich und unglücklich, aber als „Lebensziel“, wie es der Wunsch „ich will einfach glücklich und zufrieden sein“ ausdrückt, war das Glück sicher nicht zu allen Zeiten präsent. In der Bibel wird das Glück sehr stark, wenn nicht einzig auf eine Beziehung mit Gott bezogen.

Wenn ich in meiner Erinnerung nach gehörten Geschichten über das Glück suche, dann fällt mir als erstes „Hans im Glück“ aus Grimms Märchen ein. Natürlich ist das keine biblische Geschichte, aber es ist eine, die Menschen etwas über das Glück erzählen will. Von dem her lohnt es sich einen Blick darauf zu werfen.



Ein Glücksritter, latent dämlich, findet sein Glück auf der Straße liegend, einfach so. Und zwar in Dingen, die Andere keinesfalls als Glück beschreiben würden. Denn Hans im Glück hält eben nicht an dem, was er gerade hat, fest. Vielmehr lässt er es los, um sein neues - vermeintlich besseres - Glück zu ergreifen. Dadurch wird er am Ende „leicht“ und glücklich, weil er befreit ist und bei seiner Mutter, wo er eigentlich hin wollte, ankommt:

Das Märchen von Hans im Glück³

Nach sieben Jahren Dienst bei seinem Herrn drängt es Hans nun wieder zurück zu seiner Mutter. Er bittet um seinen Lohn und erhält von seinem Herrn einen großen Klumpen Gold. Hans wickelt ihn in ein Tuch und trägt ihn auf der Schulter davon. Nach einiger Zeit, Hans ist schon müde und außerdem drückt ihn das Gewicht des Goldes schwer auf die Schultern, trifft er auf einen Reiter, der ihm anbietet, das schwere Gold gegen das Pferd zu tauschen. Hans willigt freudig ein, doch das Pferd wirft ihn in den Straßengraben. Ein Bauer fängt das Pferd ein und bietet Hans seine Kuh zum Tausch an. Hans denkt an die Milch und den Käse der Kuh und tauscht gerne sein störrisches Pferd. Als ihn jedoch der Durst quält und er etwas Milch trinken will, bemerkt er, dass die Kuh viel zu alt ist und keine Milch mehr gibt.

In diesem Moment kommt ein Metzger mit einem Schwein des Weges und überredet Hans, dieses gegen die Kuh zu tauschen. Hans, mit seinem Gedanken schon bei Fleisch und Würsten, denkt nicht lange nach und geht auf den Handel ein. Mit dem Schwein an einem Strick geht er weiter.



Während er so dahin wandert, gesellt sich ein Bursche mit einer Gans unter dem Arm zu ihm. Dieser berichtet ihm von einem Schweinediebstahl in der Nähe und Hans bittet ihn, aus Angst davor gefasst zu werden, ihm doch die



Gans für das Schwein zu geben.

Glücklich, dieser Gefahr entronnen zu sein, setzt Hans nun seinen Weg mit der Gans unter dem Arm fort und trifft im letzten Dorf einen Scherenschleifer, der ihm erzählt, wie viel Geld ihm sein Beruf einbringt. Hans ist sofort überzeugt und

tauscht seine Gans gegen einen alten Schleifstein.

Hans wandert weiter und leidet unter dem Gewicht des Steines. Er kommt zu einem Brunnen, legt den Stein auf den Brunnenrand und will trinken, da fällt der Stein in den Brunnen. Von aller Last befreit aber überglücklich kehrt Hans nun zu seiner Mutter zurück.

Das ist vielleicht keine Geschichte für Leute, die sich gern in Sicherheit wiegen, aber auch für diese geben Grimms Märchen etwas her. Jeder kennt diesen Satz: Nach den bestandenen Abenteuern „lebten sie glücklich und zufrieden und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“ Eine schöne Geschichte. Aber findet man auch eine Geschichte über Glück in der Bibel? Man tut sich ja schon schwer humorvoll von der Bibel zu sprechen, ganz zu schweigen davon, dass irgendein Pfarrer sonntags schon mal „so richtig glücklich“ bei einer Lesung aus der Bibel aussah. Dabei heißt sie doch die FROHE Botschaft. Und deshalb findet man sehr wohl einiges über Glück und vieles was daraus entsteht, in der Bibel. Als erstes sucht man wahrscheinlich in den Psalmen, denn da geht es um die Beziehung des Einzelnen zu Gott. Es wird geklagt, gejammert, gelobt, und sich gefreut. Der erste Psalm ist immerhin überschrieben mit „Wahres Glück:“

- (1) Wie glücklich ist ein Mensch, der sich nicht verführen lässt von denen, die Gottes Gebote missachten, der nicht dem Beispiel gewissenloser Sünder folgt und nicht zusammensitzt mit Leuten, denen nichts heilig ist.*
- (2) Wie glücklich ist ein Mensch, der Freude findet an den Weisungen des HERRN, der Tag und Nacht in seinem Gesetz liest und darüber nachdenkt.*
- (3) Er gleicht einem Baum, der am Wasser steht; Jahr für Jahr trägt*

er Frucht, sein Laub bleibt grün und frisch. Was immer ein solcher Mensch unternimmt, es gelingt ihm gut.

Es zeigt sich also gleich am Anfang des Psalters, dass die Menschen in der Bibel das Glück in ihrer Beziehung zu Gott suchen. Das Glück für sie liegt nicht im Wohlstand oder im vollen Geldbeutel, sondern allein bei Gott, denn er ist es, der das Glück schenkt: In Psalm 16 sagt David in den Versen 2 und 11:

(2) Ich sage zu dir: »Du bist mein Herr. Mein Glück finde ich allein bei dir!«

(11) Du führst mich den Weg zum Leben. In deiner Nähe finde ich ungetrübte Freude, aus deiner Hand kommt mir ewiges Glück.

Von dieser Macht Gottes, das Glück zu schenken, das die Menschen nicht austeilen noch irgendwie erreichen können, sprechen auch die etwas befremdlich wirkenden „Seligpreisungen“ von Jesus am Anfang seiner Bergpredigt im Matthäusevangelium Kapitel 5,3-10:

(3) Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

(4) Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

(5) Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

(6) Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

(7) Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

(8) Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

(9) Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

(10) Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Hier geht es tatsächlich um das Glück, auch wenn das nicht sofort einleuchtet. Die Gute Nachricht übersetzt Luthers: „Selig sind...“ mit „Glücklich sind...“.





Aber wer wird da glücklich genannt? Das sind doch Menschen in großer Not. Wie können sie glücklich sein, die Trauernden, die beschimpft werden, die Verfolgten? Aber Jesus sagt auch, dass die Sanftmütigen, die Gerechten und Barmherzigen glücklich sind. Es

geht also darum, dass Gott die Macht hat, in jeder Lebenslage dem Menschen Glück und Freude zu schenken. Und zwar nicht erst im „Himmelreich“, wie manchmal schon befürchtet wurde, sondern schon hier auf der Erde.

Jesus sagt in Joh, 10,10: „ihr sollt ein Leben in Fülle haben“ Das kann man, denke ich, auch auf das Glück beziehen. Denn die Fülle meint ja etwas wie Wohlstand, Sorglosigkeit, das volle Leben ausschöpfen. Und das kann wiederum durchaus etwas mit Freude zu tun haben oder Freude hervorrufen. Ich denke, wenn man in der Bibel nach Glück sucht, dann findet man Freude, sozusagen in Fülle. Denn was Jesus bei uns einpflanzt ist die Freude. Und zwar ist damit der Zustand der Freude gemeint, in dem wir durch den Glauben in unserem Herz und Hirn sind. Leider ist das gar nicht so einfach, wie es sich anhört. Eine bestimmte (Glaubens-) Einstellung funktioniert bei uns Menschen ja nicht per Knopfdruck, sondern man muss sie sich erarbeiten. Man muss an sich selbst arbeiten, und das ist vielleicht das schwierigste, das man tun kann. Trotzdem: Was was nach christlicher Lehre wirklich glücklich macht, ist ein Leben mit Jesus Christus.

Allerdings bedeutet das nicht (und kann auch nicht bedeuten), dass man als Christ andauernd Glück hat oder glücklich ist. Im Buch Prediger steht in Kapitel 3 die bekannte Stelle über die Zeit:

- (1) Alles, was auf der Erde geschieht, hat seine von Gott bestimmte Zeit:*
- (2) geboren werden und sterben, einpflanzen und ausreißen,*
- (3) töten und Leben retten, niederreißen und aufbauen,*
- (4) weinen und lachen, wehklagen und tanzen,*
- (5) Steine werfen und Steine aufsammeln, sich umarmen und sich aus*

*der Umarmung lösen,
 (6) finden und verlieren, aufbe-
 wahren und wegwerfen,
 (7) zerreißen und zusammen nä-
 hen, schweigen und reden.
 (8) Das Lieben hat seine Zeit und
 auch das Hassen, der Krieg und
 der Frieden.*

Die Bibel weiß also, dass es in unserem Leben glückliche und weniger glückliche Tage gibt. Es gibt Leid und Unglück, Dinge an denen wir zerbrechen können.

Ich behaupte, dass der Tod dem Glück einen radikalen Abbruch bereitet. Denn der Tod zerstört die Hoffnung. Aber trotzdem müssen wir als Christen keine Angst haben, sondern können durch Jesu Hilfe Hoffnung haben, denn Jesus sagt in Joh 11, 25f zu uns: „Wer an mich glaubt, der wird leben auch wenn er stirbt. Und wer da lebt und glaubt der wird nimmermehr sterben.“

Jesus Christus schenkt das Leben und die Hoffnung, die Freude und das Glück. Ein Leben mit Jesus Christus schenkt das, was wir brauchen um glücklich zu sein. Schon der Kirchenvater Augustinus wusste, dass Glück bedeutet, Gott zu kennen. Er schreibt: „Wer also Gott hat, ist glücklich.“⁴

Wenn wir nach all diesen Erkenntnissen immer noch nicht glücklich sind weil wir viel Leid erfahren haben, dann dürfen wir uns auch in unserem Schmerz und Leid auf Gott verlassen und uns ihm anvertrauen. Und das ist ein ermutigender Gedanke.

Happy End... und dann?

Angenommen, man ist irgendwann mal so richtig glücklich, z.B. wenn man sich verliebt hat und das Glück hatte, dass sich der andere auch in einen verliebt hat. Man könnte sagen man hat ein „Happy End“ in seinen Bemühungen um den anderen. Das Problem ist, dass das nicht das Ende ist, wie es im Märchen heißt: „Und sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Ende“ sondern, dass es im Gegenteil der Anfang ist. Womöglich zeigt sich schnell, dass es gar nicht so einfach ist, glücklich zu sein. Und sogar, dass man manchmal ziemlich unglücklich



ist. ... Dann kommt vielleicht einer, der fragt: „Sag mal, bist du glücklich?“, der es ernst meint und dem man abspürt, dass er liebt und der weiß, dass Glück und Leid gleichermaßen zum Leben dazu gehören.



Was will ich vermitteln?

Wichtig ist mir, dass alle Jugendlichen dazu ermutigt werden, darüber nachzudenken was Glücklichein für ihn oder sie ganz persönlich bedeutet. Dabei gibt es verschiedene Orientierungspunkte, z.B. den Glauben, die Gesellschaft, Werte oder das eigene Denken. Glück sieht für jeden anders aus. Allerdings funktioniert „Glücklichein“ nicht auf Kosten anderer.

Was will ich bewirken?

Die Jugendlichen sollen sich mit sich selbst auseinandersetzen. Glauben sie an den Zufall? Fordern sie Glück ein, oder geben sie sich mit wenig zufrieden? Es soll um jeden einzelnen in seiner oder ihrer Beziehung zu sich selbst, der Gemeinschaft und Gott gehen. Es soll einen Raum dafür geben, ehrlich zu sich zu sein und sich wirklich fragen zu lassen: „Sag mal, bist du glücklich?“ Gerne auch im Gespräch mit anderen.

Was ist das besondere an dem Abend?

Die Möglichkeit wird geboten, innezuhalten und sich wirklich damit zu beschäftigen, wie es gerade mit dem eignen Glück aussieht. Idealerweise erfolgt eine Bestärkung und keine Entmutigung. Gottes Zusage zu einem Leben in Fülle kann weitergegeben werden und ermutigen.

Anmerkungen

- 1 ATTAC.
- 2 Drescher, Johannes: Glück und Lebenssinn, eine religionsphilosophische Untersuchung. Erschienen in der Alber-Reihe, Praktische Philosophie, Bd.36, Verlag Karl Alber, Freiburg, München, 1991 (bes. S.95-130).
- 3 Nach den Gebrüdern Grimm.
- 4 Augustinus, de beata vita (vom Glücklichen Leben).



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Workshop-Ideen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Bar

- ☉ Glückskekse zum Essen anbieten.
- ☉ Ausstecherle in Form von Kleeblättern oder einer Gans backen.
- ☉ Kaba/Schokospieße zubereiten, denn: Schokolade macht glücklich!
- ☉ Für die Dekoration könnte man Glückswürfel, ein Glücksschwein oder einen Schornsteinfeger benutzen.
- ☉ Drinknamen: Glücksbringer, Zylinder
- ☉ Oder: Zwei Drinks für zwei: „Glück“ & „-lich“.

Promo/Einlade

- ☉ Man kann Glückskekse mit einer JAT Einladung verteilen.
- ☉ Jedem Passanten werden „Free Hugs“ angeboten.
- ☉ Ein Glücksrad mit Gewinnmöglichkeit wird aufgestellt.
- ☉ Jemand könnte sich als Schornsteinfeger verkleiden.
- ☉ Umfrage zum Thema „Glück“ veranstalten.

Welcome/Opener

- ☉ Es wird ein Casino mit Glücksspielen hergerichtet.
- ☉ „Free Hugs“ anbieten.



- Umfrage zum Thema „Glück“ machen.
- Ein Stand zum Hufeisen-Werfen aufbauen.
- Jeder Ankömmling bekommt einen Glückspfennig geschenkt.
- Einen Glücksautomat aufstellen: Person sitzt im Automat und schiebt den Regler nach oben, Großes Kleeblatt in Schnipsel zum Beschriften aufteilen (Was ist für mich Glück?): Wieder zu großem Kleeblatt zusammenfügen/-kleben



Kreativ

- Mimiken festhalten > Gipsmasken, Hasendraht, Y-Tongsteine.
- Smileys im Raum verteilen.
- Silhouette - Schattenumrisse von fröhlichen/traurige Körperhaltungen festhalten.
- Cartoons (à la „Nicht lustig“), oder Witze aufhängen.
- Fragezeichen aufhängen.
- Glück als Gleichung: Haustier + Freunde + Gute Noten + Döner +...= Glück.
- Ein Bild nach „Uncle-Sam“-Style: Ich will dich - dass du glücklich bist (o.ä.).
- „Verweile doch Moment, du bist so schön“ (Faust).

Musik

- An Tagen wie diesen (Tote Hose)
- I'm happy just to dance with you (Beatles)
- So perfekt (Casper)

Meditation / Symbol und Sprache

- ☉ „Glücklich sein bedeutet für mich“: ... > verschiedene Statements der WS Teilnehmer.
- ☉ Detailliertere Glücksfragen aus dem Off, z.B: „Bist du in deinem Freundeskreis glücklich“, oder ähnliche Fragen.
- ☉ Lachen aus dem Off: viele verschiedene, am besten nicht durcheinander, authentische Lachen die zum mitmachen anregen („Lachtherapie“).

Video

- ☉ Jemand macht einen anderen Menschen glücklich, indem er Sachen hergibt.
- ☉ Im Leben eines Menschen passieren Dinge, die ihm das Glück wegzunehmen scheinen.
- ☉ Filmvorschlag: Das Streben nach Glück.
- ☉ Jemand findet eine Wunderlampe und hat unterschiedliche Wünsche frei. Danach kommt immer die Frage: „Bist du denn jetzt glücklich?“
- ☉ Telenovelas zB. „Wege zum Glück“, oder „Alles was zählt“ selbst drehen.
- ☉ Einen Film zum Thema Eigenwahrnehmung vs. Fremdwahrnehmung machen.
- ☉ Eine Person bekommt viele materielle Dinge geschenkt, ist aber nicht glücklich. Im Gegensatz dazu freut sich eine andere Person über die kleinen Dinge.

Foto

- ☉ Kulturell unterschiedliches Empfinden von Glück an verschiedenen Orten (Afrika



vs. Millionärsfamilie) darstellen.

- Persönliche Statements von Menschen sammeln: Was ist Glück für mich?
- Jemand schaut immer nur auf andere und ist dabei neidisch. Das macht ihn unglücklich. Am Ende lernt er auf sich selbst zu schauen und findet darin das wahre Glück.
- Es waren einmal zwei Menschen, die pflückten vierblättrige Kleeblätter auf der Wiese. Doch plötzlich streift durch das Gras eine schwarze Katze. Zufällig ist es Freitag der Dreizehnte. Glücklicherweise wird die schwarze Katze vom Glücksschwein vertrieben. Danach rennt es auf die Straße und wird vom Schornsteinfeger überfahren. Und die Moral von der Geschichte: Glaube Glückssymbolen nicht.



Theater/Pantomime

- Märchen: Hans im Glück (vielleicht auch in der heutigen Zeit).
- Märchen: Frau Holle (man muss sich um sein Glück auch bemühen).
- Sitzung beim Psychologen: Warum sind die Patienten alle unglücklich?
- Seminar: „Wie finde ich das wahre Glück?“ Am besten mit einer abgepacesten Seminarleiterin.
- Verkäufer möchte Glück verkaufen. Jedoch funktioniert das bei allen anderen, nur bei einem selbst nicht.
- Optimist und Pessimist unterhalten sich.
- Dinge darstellen, die glücklich machen (z.B. Geld, Blumen, Gemeinschaft, Gott, Tanzen, MC Donalds, ...).

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Tanz

- ☉ Kabballah / Tonganischer Glückstanz.
- ☉ Battle: Wer ist am Ende wirklich glücklich?
- ☉ Battle: Glück vs. Unglück.

Kabarett/Daily Soap

- ☉ „Das Glück kommt selten allein“ Eckard von Hirschhausen: ausgewählte Szenen über den Abend vorspielen.
- ☉ Märchen (Hans im Glück,...).
- ☉ GZSZ (schöne Momente, schlechte Momente).
- ☉ Das Glücksrad mit unterschiedlichen Glücksgeschenken als Preis wird täglich im TV angeschaut.
- ☉ Statt „Liebe ist“ „Glück ist“.
- ☉ QVC Werbeshow: Kaufen sie heute ihr ultimatives Glück!

Running Gag

- ☉ Der perfekte Moment (Antenne 1) einspielen lassen.
- ☉ Die Glücksbärchis kommen immer wieder und machen glücklich.
- ☉ Glück, Glück, Glück (wie Trinken) ist ein frisches Diebels.
- ☉ Glück in allen Sprachen immer wieder sagen.
- ☉ Wie bei „Happy feet“ einmal über die Bühne laufen.
- ☉ Happy tree friends (MTV)
- ☉ Auf die Bühne setzen und Schokolade essen (immer andere), denn: Schokolade macht glücklich!
- ☉ Glücksschwein (ggS. auch Kuh)



über die Bühne laufen lassen.

- Als „Glücksgegenstände“ über die Bühne gehen: Schornsteinfeger, Kleeblatt, Marienkäfer...



Interaktiv/All inclusive

- Mit allen Anwesenden eine Runde Glücksrad spielen.
- Glücksabstimmung durchführen: „Sind sie glücklich?“
- Ein Quiz mit dem sagenhaften Preis eine Flasche Glück veranstalten.
- Spiegel aufstellen: In ihm sieht man seinen tiefsten Wunsch. Nur wenn man ganz glücklich ist, sieht man sich selber (s. Harry Potter).
- Eine SMS - Abstimmung (s. Elements) machen: „Sind sie glücklich?“
- Diverse Glücksspiele anbieten: man spielt mit dem Einsatz: Glück; Preis: Glück (Metaebene).
- Zusammen den Kanon: „Froh zu sein bedarf es wenig“ singen.
- Die Seligpreisungen vorlesen.
- „Alles hat seine Zeit...“ (Prediger 3,4): auf Stühlen austeilen.
- WS stellt sich auf Bühne: „Das macht mich soooo glücklich, das ist so schön, das erfüllt mich so, ...“ - alle sagen das gleiche, gehen von Bühne runter, aber alle gehen auf etwas anderes zu (Bar, Musik, Person,...).
- Publikum befragen: Was ist Glück? Sind sie gerade glücklich? Sind sie in ihrem Leben glücklich?
- Box mit Glück auf die Bühne stellen: 2 Gäste hochholen. Sie steigern um dieses Glück: Wie viel ist ihnen ihr Glück wert?
- Joko und Klaas: Ich freu mich! ICH BIN GLÜCKLICH!

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

- Interview mit jemandem, der in „Grenzsituationen“ arbeitet (z.B. Hospitz): Sind sie glücklich in ihrer Arbeit?
- Eine versucht, Glück aus anderen rauszusaugen.

Sonstige Ideen

Glückskekse verteilen.

- Little Miss sunshine als Beispiel nehmen.
- “Eat pray love” als Motto verwenden.
- Einen leckeren Glücksschweinburger anbieten - Für das größere Wohl!
- Jeder soll seine Glückszahl aufschreiben und welches Ereignis er damit verbindet.
- Jemanden etwas nachmachen, was man dann aber nicht schafft.
- Verschiedene Emotionen darstellen.
- Jemand beschenkt andere Leute (angelehnt an das Märchen: “Sterntaler”).



Lieder

- ➔ All mein Glück (Himmelweit Nr. 132)
- ➔ Alles war aus Gold (Bakkushan)
- ➔ Die perfekte Welle (Juli)
- ➔ Don´t worry be happy (Bobby McFerrin)
- ➔ Es ist nicht immer nicht leicht ich zu sein (Wise Guys)
- ➔ Feel good inc (Gorillaz)
- ➔ Freude (Himmelweit Nr. 36)
- ➔ Froh zu sein bedarf es wenig
- ➔ Geweint vor Glück (PUR)
- ➔ Glück (Herbert Grönemeyer)
- ➔ Glücksprinzip (Die Firma)
- ➔ Gute Musik (Clueso)
- ➔ I am so happy (Himmelweit Nr. 29)
- ➔ I can see clearly now (?)
- ➔ Ich wär' so gerne Millionär (Die Prinzen)
- ➔ Ich will lieber glücklich sein (Allee der Kosmonauten)
- ➔ Im Garten von Ghettis (Philipp Poisel)
- ➔ In the light (DC Talk)
- ➔ Jetzt und hier (Wise Guys)
- ➔ Lucky (Britney Spears)
- ➔ Lucky (Jason Mraz)
- ➔ Lucky day (Sasha)
- ➔ Oh happy day (Gospel)
- ➔ Oh happy day (Snyders of Südwest)
- ➔ The simple things (Paolo Nutini)
- ➔ Titelmelodie: Alfred Jodokus Quack
- ➔ Über den Wolken (Reinhard May)



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Sag‘ mal, darf, kann, muss ich?

Simone Karthe, Murr

1. Die Fragestellung und das Thema

Wie viel anders ist erlaubt? Das war die Frage, die wir auf den Planungstagen aufgeschrieben haben, um dieses Thema zu betiteln. Um genau diese Frage soll es gehen, wenn wir uns mit dem Thema „Sag mal... darf, kann, muss ich?“ auseinandersetzen.



Anders sein - Wenn wir uns umsehen werden wir sehr schnell feststellen, dass sich alle Menschen irgendwie voneinander unterscheiden: Manche Unterschiede kann man direkt sehen, wie z.B. die Haare, Körpergröße, Mimik und Gestik, etc. - andere Unterschiede sieht man nicht auf den ersten Blick, so z.B. unsere Meinung oder unseren Charakter.

Wie viel anders ist erlaubt? Wenn wir uns auf JAT mit dieser Frage beschäftigen, geht es nicht darum, festzustellen, dass wir alle anders aussehen. Es geht nicht um die Unterschiede zwischen uns Menschen, die wir auf den ersten Blick sehen, sondern es geht um unseren Charakter, unsere Persönlichkeit, unsere Identität. Doch gerade bei dieser Themeneingrenzung öffnet sich ein ganzer Pool an Fragen: Was bedeutet denn Persönlichkeit? Und was ist meine Persönlichkeit, meine Identität? Oder anders gefragt - wer bin ich?

Jetzt wirst du vielleicht schmunzelnd denken, dass dies ja wohl ein ziemlich typisches JAT-Thema ist, das sich irgendwie jedes Jahr aufs Neue einschleicht. Was kann man denn da den Jugendlichen noch Neues sagen?! Mit ungefähr dieser Einstellung habe auch ich lange Zeit das Schreiben dieses Artikels vor mir her geschoben: Was kann ich denn noch groß Neues zu diesem Thema schreiben ohne zu kopieren, was in den letzten Arbeitshilfen auch schon drin steht - ohne dass es langweilig wird. Doch immer wieder dürfen wir feststellen, dass die Frage nach uns selbst beim besten Willen nicht langweilig ist und schon gar nicht für Jugendliche. Wenn wir anfangen, uns mit uns selbst auseinanderzusetzen, wenn wir die Frage „Wer bin ich?“ wirklich zulassen, kann sie echt interessant werden und manchmal auch zu einer ziemlich harten Kost. Auch wenn die Frage schon das ein oder andere

Mal Thema auf JAT war, ist und bleibt sie doch eine der großen, wenn nicht sogar die große Frage der Jugendlichen. JAT kann dabei einen besonderen Rahmen bieten, uns mit uns selbst zu beschäftigen und unserer Persönlichkeit auf den Grund zu gehen. Dabei soll das Thema die Frage nach uns selbst mit dem Blick auf die anderen beleuchten. Wer bin ich und was haben die anderen mit meiner Persönlichkeit zu tun? Wie darf ich sein? Wie kann ich sein? Und wie muss ich denn sein? „Sag mal... darf, kann, muss ich?“

Was verlangen andere von mir und wie stark richte ich mich nach Normen und Meinungen anderer Menschen? Mache ich nur das, was alle machen; suche ich mir nur Hobbies, die alle haben; tue ich nur Dinge, die andere tun? Bin ich denn wirklich das, was die anderen von mir sagen? Und wer sind denn diese anderen? Sagen sie alle das gleiche über mich? Klar, auch hier bleibt die Möglichkeit bestehen, die ganze Thematik oberflächlich auf das typische Gruppenzwang-Thema zu beschränken. Das ist sicherlich die leichteste - und bei den offenen Abenden, dann oft die lustigste - Art und Weise das Thema umzusetzen. Schwieriger wird es sein, den Fragen einen persönlichen Raum zu geben. Doch gerade darin liegt das Besondere und die Relevanz des Themas für Jugendliche.

In unserem Leben begegnen wir immer wieder Menschen, die unsere Persönlichkeit prägen. Alles was wir erleben, wenn wir in Interaktion mit Familie, Freunden oder der Gesellschaft treten, wirkt sich auf unsere Persönlichkeitsentwicklung aus. Wir werden sozialisiert und erzogen. Wir lernen uns richtig zu verhalten, wir übernehmen Vorlieben wie den Musik- und Modegeschmack und entwickeln daraus Handlungskonzepte. Aber was bleibt denn dann noch von mir übrig, wenn die anderen so einen großen Einfluss auf mich haben? Wer bin ich?

Wie viel anders ist erlaubt? Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, wie ein Mensch aussehen kann und es gibt auch unendlich viele Möglichkeiten für die Persönlichkeit eines Menschen, sodass wir eines mit Sicherheit festhalten können: Jeder Mensch ist anders! Aber was ist denn



dann das „normale“ von dem alle abweichen? Gibt es denn so etwas wie die Norm einer Persönlichkeit? Schon beim interkulturellen Vergleich wird deutlich, dass es Verhaltensweisen gibt, die hier in Deutschland als relativ normal eingeordnet werden, in anderen Kulturen aber ziemlich auffallen. Ein Mann im Anzug scheint in einem deutschen Büro weitaus normaler, als im Dschungel. Ob man als „anders“ oder „normal“ eingestuft wird, ist also immer davon abhängig, wo man sich gerade befindet, bzw. wie die anderen um einen herum sich verhalten.

„Sag mal... darf, kann, muss ich?“ Auf diese Frage fallen mir mehr neue Fragen, als wirklich konkrete Antworten ein. Und auch dieser Artikel wird die Frage „Wie viel anders ist erlaubt?“ nicht mit einem Fazit-Satz am Ende beantworten. Jeder von uns hat seine ganz eigene Geschichte und seine ganz eigenen Erfahrungen und daher sieht für jeden die Antwort auf diese Frage ganz individuell anders aus - wenn es denn überhaupt eine gibt.



2. Psychologischer Hintergrund

2.1 Identität, das zentrale Thema des Jugendalters

Das Jugendalter ist die Phase im Leben eines Menschen zwischen Kindheit und Erwachsenenalter und wird daher auch oft als das Alter des Erwachsenwerdens benannt. Zu dieser Übergangsperiode gehört es dazu, Verhaltensformen und Privilegien der Kindheit aufzugeben und Kompetenzen zu erwerben, die Aufgaben, Rollen und Status des Erwachsenenden begründen. Der Begriff „Übergangsperiode“ im Bezug auf das Jugendalter erweckt oft fälschlich den Eindruck, dass das Jugendalter kein wirklich richtiges Alter ist, als ob es nur die Kindheit und das Erwachsenenalter gäbe und die Jugendlichen sich irgendwo dazwischen einordnen müssten. Übergänge sind sehr veränderungsin-

tensive Phasen und genau darum geht es auch in der Übergangspe-riode Jugendalter: Es ist die Phase des Zusammen-spiels von biologi-schen, intellektuellen und sozialen Veränderungen und bleibt dabei eine eigenständige Periode, die es durchaus in sich hat.



Es gibt im Bereich der Psychologie unterschiedliche Ansätze und Theorien über das Jugendalter, die ich hier nicht näher aufführen möchte, weil diese den Rahmen dieses Artikels sprengen würden. Worauf ich allerdings verweisen möchte, ist, dass in (fast) allen Ansätzen und Theorien die Thematik der Identität im Jugendalter eine besondere Rolle spielt. Jugendliche stehen vor der Aufgabe, ihre Ich-Identität aufzubauen. Im psychologischen Sinn wird Identität im Allgemeinen als „einzigartige Persönlichkeitsstruktur [definiert], verbunden mit dem Bild, das andere von dieser Struktur haben. Für das Verständnis von Entwicklung im Jugendalter ist aber noch eine dritte Komponente der Identität wichtig, nämlich das eigene Verständnis der Identität, die Selbsterkenntnis und der Sinn für das was man ist, bzw. sein will.“¹ Die Identitätsbildung beschreibt also, dass sich ein Mensch seines Charakters, bzw. seiner Rolle in der Welt bewusst wird. Ein Ansatz, der die Veränderung der Identität im Jugendalter beschreibt und den ich sehr treffend für die Umsetzung der Thematik finde, sind die vier Formen des Identitätsstatus nach Marcia.² Aufgrund einer Befragung von Jugendlichen fand Marcia vier Formen der Identität heraus, die er als den jeweiligen Identitätsstatus bezeichnet. In jedem Status können

- Krise (die Unsicherheit in einem bestimmten Bereich),
- Verpflichtung (der Umfang des Engagements in einem bestimmten Bereich) und
- Exploration (das Ausmaß an Erkundung für die Entscheidungsfindung)

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

von bestimmten Bereichen des Lebens mit denen sich Jugendliche auseinandersetzen (wie z.B. Beruf, Religion, etc...) entweder hoch oder niedrig sein, sodass sich die Identitätsstadien nach diesen Dimensionen wie folgt beschreiben lassen (siehe dazu auch Tabelle unten):

- übernommene Identität: Festlegung auf Berufe oder Werte, die von Eltern ausgewählt wurden
- diffuse Identität: keine Festlegung für Werte und Beruf
- Moratorium: Gegenwärtige Auseinandersetzung mit beruflichen oder sonstigen Wertfragen
- erarbeitete Identität: Festlegung auf Berufe oder Wertpositionen, die selbst ausgewählt wurden

Dimension	übernommene Identität	diffuse Identität	Moratorium	erarbeitete Identität
Krise	niedrig	niedrig	hoch	niedrig/hoch
Verpflichtung	hoch	niedrig	niedrig	hoch
Exploration	niedrig	niedrig	hoch	hoch

In neuen Forschungen ist zwar stark kritisiert worden, dass die Identitätsformung jeder Person immer alle Stadien, genau nach dieser Reihenfolge durchläuft. Dennoch verdeutlicht dieser Ansatz das, was Jugendliche eigentlich „durchmachen“ müssen. Wo im Volksmund das Wort „die Jugend“ oft negativ besetzt ist, wird in diesem Ansatz die Jugend positiv gewertet. Wer nicht hinterfragt, wer nicht in dem, was er übernommen hat auch unsicher wird, dem wird es umso schwerer fallen, seine Identität zu erarbeiten. Oder anders gesagt: Die eigene Identität (und dazu gehören alle drei Komponenten der oben aufgeführten Definition) zu hinterfragen, in eine „Krise“ zu geraten und zu reflektieren ist nichts negatives, sondern es gehört zu einer gesunden Entwicklung der Persönlichkeit dazu. Spannend finde ich dabei die



kritische Position gegenüber Marcia, dass es auch Personen im Erwachsenenalter gibt, die in bestimmten Bereichen ihres Lebens bisher noch keine erarbeitete Identität erreicht haben. Wie ist das denn bei uns? In welchen Bereichen unseres Lebens sind wir bei der übernommenen Identität stehen geblieben? Lassen wir es denn zu, uns selbst zu hinterfragen? Gerade der Ansatz von Marcia verdeutlicht, dass das Ziel dieses Tages auf JAT nicht sein kann, dass wir den Jugendlichen irgendwelche Vorgaben machen, wie sie (zu) sein müssen/haben, sondern dass wir Raum für all die Fragen in den verschiedenen Bereichen ihres Lebens lassen und dass wir zur Selbstreflexion motivieren.

2.2 Gruppeneffekte

Ebenfalls beeinflusst wird der Aufbau der Identität einer Person durch die Tendenz, die Verhaltensweisen, Einstellungen und Werte anderer Mitglieder einer Gruppe anzunehmen. Diese Tendenz wird durch sogenannte „Gruppeneffekte“ hervorgerufen, da die Gruppe eine bestimmte Wirkung auf die einzelne Person hat. In der Sozialpsychologie werden zwei Gruppeneffekte unterschieden: Zum einen gibt es Gruppeneffekte, die dadurch entstehen, dass Personen wissen und verstehen wollen, wie man sich in bestimmten Situationen am besten verhält. So sitzt man zum Beispiel das erste Mal in einem Restaurant und beobachtet, wie andere sich verhalten und übernimmt diese Verhaltensweisen. Es gibt aber auch Gruppeneffekte, die dadurch entstehen, dass Personen von anderen gemocht, akzeptiert und geschätzt werden wollen. Zum Beispiel übernimmt man die Meinung, dass ein bestimmter Lehrer blöd ist, weil der Rest der Klasse das eben auch findet, hört die gleiche Musik, verhält sich besonders brav, damit die



Eltern einen mögen, etc. Sehr eindrücklich hat das Experiment von Solomon Asch das Ausmaß dieses Effekts dargestellt. Auf YouTube ist dieses unter „The Asch Experiment“ zu finden. Obwohl der Testperson



anzusehen ist, dass sie nicht so ganz glauben kann, was die anderen sagen, übernimmt sie die Einstellung der Gruppe. Auch wir gehen mit der Gruppe konform, selbst wenn wir nicht immer glauben, was die Mitglieder dieser Gruppe sagen. Das ist erst einmal eine ziemlich ernüchternde Feststellung. Mir stellt sich gerade hier die große Frage, was denn jetzt noch von dieser „einzigartigen Persönlichkeitsstruktur“ übrig bleibt, die meine Identität ausmacht, wenn ich doch sowieso konform mit der Gruppe gehe. Ich bin ganz ehrlich: Ich finde es absolut nicht leicht mir wirklich einzugestehen, dass mein Verhalten, meine Einstellung und sogar meine Wertvorstellungen ganz entscheidend von den Gruppen, in denen ich lebe und gelebt habe abhängig sind. Doch gerade hier sind wir wieder bei der Frage angekommen, ob ich diese Identität einfach übernehme, oder ob ich auch hier den Zweifel und der Krise einen Platz gebe.

2.3 Persönliche Gedanken

Als ich das Video vom Asch-Experiment das erste Mal angesehen habe, schoss mir spontanerweise das Lied „Sei ein lebend'ger Fisch, schwimme doch gegen den Strom“ durch den Kopf. Das mag sich zunächst vielleicht ziemlich unoriginell und abgedroschen anhören, aber ich finde, das bringt es auf den Punkt. Unsere Identität besteht eben nicht losgelöst von den anderen. Auch in Bezug auf die Gruppeneffekte kann die Identität übernommen werden, oder sie kann erarbeitet werden. Letzteres würde bedeuten, zu hinterfragen was die Gruppe macht und denkt und aber auch zu reflektieren, wieso und woher ich bestimmte Verhaltensweisen, Einstellungen und Werte habe. Dabei kann ich

durchaus zu dem Entschluss kommen, dass ich in bestimmten Bereichen nicht gegen den Strom schwimmen muss, weil ich der Gruppe glaube. Der Unterschied liegt darin, etwas einfach unreflektiert zu übernehmen, oder zu hinterfragen, und sich dann ganz bewusst dafür zu entscheiden. Um auf das Beispiel von oben zurückzukommen, kann ich einfach weil die ganze Klasse einen bestimmten Lehrer nicht mag, den eben ganz unreflektiert auch blöd finden, oder ich kann hinterfragen, ob die Klasse mit dem was sie über den Lehrer sagt auch wirklich recht hat. Letzteres kann aber durchaus auch zu dem Ergebnis führen, dass man selbst Gründe hat, mit diesem Lehrer nicht zurechtzukommen. Ein lebendiger Fisch zu sein, darf hier nicht so interpretiert werden, dass alles, was die anderen machen, falsch ist und dass man immer das „Dagegen!“-Schild hoch halten muss. Das wäre auch nicht arg lebendig. Warum ich die Aufforderung des Liedes hier so passend finde ist vielmehr die Aufforderung lebendig zu sein: Übernehme nicht einfach monoton alles, was die Gruppe macht, sondern sei lebendig, reflektiere und erarbeite dir deine Identität und habe gegebenenfalls den Mut, auch mal gegen den Strom zu schwimmen!

3. Theologischer Hintergrund

Bisher haben wir die Frage nach unserer eigenen Identität psychologisch betrachtet. Doch nicht nur die Psychologie, sondern nahezu alle Wissenschaften versuchen die Frage „Was ist der Mensch?“ ganz grundsätzlich zu beantworten. So kann ich mich selbst biologisch, physikalisch, chemisch oder auch medizinisch beschreiben. Wir können aber auch pädagogisch, wirtschaftlich, politisch, ästhetisch, sportlich, philosophisch gesehen fragen: „Wer bin ich?“.

Doch obwohl alle Wissenschaften sich mit dieser Frage auseinandersetzen,



besteht seit ungefähr 20 Jahren ein Konsens zwischen den führenden Wissenschaftstheoretikern der Welt: Alle Wissenschaften zusammen können die Frage, wer der Mensch ist, prinzipiell nicht beantworten. Also nicht nur heute nicht, sondern grundsätzlich nicht. Es gibt zwar verschiedene Sichten auf den Menschen, aber auch wenn man diese unterschiedlichen Teilaspekte zusammen zählt, weiß man noch nicht, wer der

Mensch ist, denn der Mensch ist mehr als die Summe seiner Teilaspekte. Der Mensch ist ein unergründbares Wesen. Damit sind auch theologische Überlegungen dieser Grenze untergeordnet, auch sie bilden nur einen Teilaspekt ab und können die Frage nach uns selbst nicht vollständig beantworten. Gerade an diesem Punkt entscheidet sich auch, ob wir es schaffen, dieses Thema zu mehr zu machen als einfache, oberflächlich fromme Antworten zu geben. Auch wenn ich mich selbst als von Gott geschaffen verstehen kann, habe ich mich noch lange nicht selbst verstanden, oder gar meine Identität erarbeitet. Auf der anderen Seite können wir uns aber auch nicht selbst verstehen, wenn wir nicht verstehen, dass wir von Gott erschaffen sind. Die Frage nach uns selbst sollten wir nicht mit der Zusage Gottes beenden, denn sie fängt gerade erst damit an. In keinem anderen Satz wird das so deutlich wie in Genesis 2,7. Es ist der wichtigste Satz über den Menschen in der Bibel.

„Da formte JHWH Elohim den Menschen aus Staub von der Erde und er hauchte durch die Nase ihm den Atem des Lebens ein. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.“

Dieser Satz ist eine Antwort auf die Frage „Wer ist der Mensch?“, die vor mehreren tausend Jahren aus der Gottes- und Lebenserfahrung, aus dem Gebet heraus und aus der Gemeinschaft als ein Glaubensbekenntnis aufgeschrieben wurde. Knapp verpackt wird hier erzählt, wie der Mensch geschaffen wurde, eine typische altorientalische Erzählweise, um das Wesen bzw. den Grund des Daseins einer Sache (hier des Menschen) zu verdeutlichen. Der Mensch wird nicht analysiert, oder



ein Gutachten über ihn erstellt, auch nicht beschrieben - es wird über ihn erzählt. Die Erschaffung hat zwei wichtige Schritte, in altorientalischer Sprache bedeutet das: Das Menschsein hat zwei entscheidende Dimensionen. Erstens: Der Mensch hat einen materiellen Aspekt. Dieser Aspekt ist vor allem in der hebräischen Sprache sehr deutlich, dort heißt Erde adama und der Mensch adam ist sozusagen ein "Erdling". Zweitens: Leben kommt in das Gebilde, es wird eingehaucht. Was hier erzählt wird, ist ein sehr intimer Vorgang. Eltern hauchen zum Beispiel ihre Kinder an, wenn sie sich wehgetan haben oder Liebende hauchen einander an. Auch wenn wir "Erdlinge" sind, ist uns Gott beziehungs-mäßig ganz nah. Außerdem können wir uns nichts selber einhauchen, das heißt, Gott ist dir näher als du dir selbst. Er hat einen Zugang in dein Innerstes, zu deiner Identität, den du selbst nicht hast. Gott ist uns nahe und dadurch leben wir. Atem und Leben hängen tief zusammen, denn der Atem ist das tiefste Lebensbedürfnis. Aber wir verfügen nicht über unseren Atem. Versuche doch einmal für 10 Minuten mit atmen aufzuhören. Wir sind abhängig von Gott, wir sind nicht autonom. Das was wir sind, sind wir nicht aus uns selbst heraus, sondern Gott ist die Quelle dessen - er macht es möglich, dass wir sind, wie wir sind.

Wir sind erschaffen, erst wenn wir das wirklich verstehen, können wir uns auch selbst verstehen. Unser Leben ist ein Geschenk. Wir müssen nicht leben, wir dürfen leben. Und unser Leben ist kein dunkles Rätsel, sondern ein wunderbares Geheimnis. Nur weil ich an Gott glaube, heißt das nicht gleich, dass ich mich selbst besser verstehe, dass ich den Zugang zu meiner Identität gefunden habe, dass ich die Antwort auf die Frage „Wer bin ich?“ endlich klären kann. Aber mein Glaube an Gott und daran, dass er mich gewollt und erschaffen, mir den Atem des Lebens eingehaucht hat, kann meinen Blick auf mich selbst entscheidend verändern. Mein Leben ist gut, denn es kommt von



einem Guten. Und mit dieser Gewissheit lässt sich jetzt die Frage „Wer bin ich?“ auch ganz privat auf einer anderen Ebene entdecken. Denn wie gesagt: Die Frage nach uns selbst sollten wir nicht mit der Zusage Gottes beenden, sondern sie fängt damit erst

an. Wie oft habe ich schon erlebt, dass Jugendliche, die wirklich auf der Suche nach ihrer Identität waren mit der Aussage „Du bist Gottes geliebtes Kind!“ abgespeist wurden, als wenn das die Antwort auf all ihre Fragen wäre. Natürlich stimmt diese Aussage und es ist noch dazu eine wunderschöne Zusage, aber man würde an der Oberfläche des Themas stecken bleiben, wenn man glaubt, dass damit alle Fragen zur eigenen Identität beantwortet wären. Damit wird deutlich, dass die theologische Sicht auf die Frage keinesfalls alle anderen Zugänge, uns selbst kennen zu lernen, ersetzen kann. Der Glaube allein klärt eben nicht alle unsere Fragen in bestimmten Bereichen des Lebens und selbst er kann in der Identitätsfindung einen hohen Grad an Diffusion und Zweifel erreichen. Und trotzdem dringt der Glaube in die Frage nach unserer Identität mit einer Tiefe ein, die kein anderer Zugang erreicht. Der Glaube an Gott, gibt der Frage wer wir sind einen Grund und Boden auf dem wir so viele Möglichkeiten haben unsere einzigartige Persönlichkeit zu entdecken. Ohne große weitere Worte möchte ich an dieser Stelle Psalm 139 für sich sprechen lassen:

„Herr, du hast mich erforscht und kennst mich 'ganz genau'. Wenn ich mich setze oder aufstehe - du weißt es; meine Absichten erkennst du schon im Voraus. Ob ich gehe oder liege, du siehst es, mit all meinen Wegen bist du vertraut. Ja, noch ehe mir ein Wort über die Lippen kommt, weißt du es schon genau, Herr. Von allen Seiten umschließt du mich und legst auf mich deine Hand. Ein unfassbares Wunder ist diese Erkenntnis für mich; zu hoch, als dass ich es je begreifen könnte. Wohin könnte ich schon gehen, um deinem Geist



zu entkommen, wohin fliehen, um deinem Blick zu entgehen? Wenn ich zum Himmel emporstiege - so wärst du dort! Und würde ich im Totenreich mein Lager aufschlagen - dort wärst du auch! Hätte ich Flügel und könnte mich wie die Morgenröte niederlassen am äußersten Ende des Meeres, so würde auch dort deine Hand mich leiten, ja, deine rechte Hand würde mich halten! Und spräche ich: »Nur noch Finsternis soll mich umgeben, und der helle Tag um mich her soll sich verwandeln in tiefste Nacht!«, dann wäre selbst die Finsternis nicht finster für dich, und die Nacht würde leuchten wie der Tag. Ja - für dich wäre tiefste Dunkelheit so hell wie das Licht! Du bist es ja auch, der meinen Körper und meine Seele erschaffen hat, kunstvoll hast du mich gebildet im Leib meiner Mutter. Ich danke dir dafür, dass ich so wunderbar erschaffen bin, es erfüllt mich mit Ehrfurcht. Ja, das habe ich erkannt: Deine Werke sind wunderbar! Dir war ich nicht verborgen, als ich Gestalt annahm, als ich im Dunkeln erschaffen wurde, kunstvoll gebildet im tiefen Schoß der Erde. Deine Augen sahen mich schon, als mein Leben im Leib meiner Mutter entstand. Alle Tage, die noch kommen sollten, waren in deinem Buch bereits aufgeschrieben, bevor noch einer von ihnen eintraf. Wie kostbar sind für mich deine Gedanken, o Gott, es sind unbegreiflich viele! Wollte ich sie zählen, so wären sie zahlreicher als alle Sandkörner 'dieser Welt'. Und 'schlafe ich ein und' erwache, so bin ich immer noch bei dir.“

4. Das Thema ganz praktisch: Ideen für den Impuls

„Sag mal... darf, kann, muss ich?“

Darf ich so sein

wie ich bin?

Kann ich denn

auch mal ge-

gen den Strom

schwimmen?

Muss ich so sein

wie die anderen?

Der Impuls sollte

die Jugendlichen

anregen, über

sich selbst nach-

zudenken, sich

selbst und ihre ei-

gene Identität in

Bezug auf andere



zu reflektieren. Die Möglichkeiten der Herangehensweise sind daher so vielfältig, wie es eben Zugänge zur eigenen Identität an sich gibt. Es versteht sich sicher von selbst, dass lange Fachvorträge über Identität wohl weniger dazu ermutigen, als wenn den Jugendlichen der Raum gegeben wird, selbst zu Wort zu kommen. Was wir machen können, ist anzuregen, uns auf die Frage nach uns selbst einzulassen und den Grund und Boden dafür zu legen. Deswegen fände ich es schön, wenn wir es den Jugendlichen ermöglichen, verschiedene Zugänge zu sich selbst kennenzulernen. Ich könnte mir auch vorstellen an diesem Tag sich einmal die Freiheit zu nehmen einen Stationen-Impuls zu machen. Dabei sollten wir allerdings nicht die zentrale Fragestellung aus dem Blick verlieren: Wie viel anders ist erlaubt? Es geht also eben nicht nur darum uns spirituell selbst wahrzunehmen, sondern es geht ganz konkret darum auch zu fragen, was andere für ein Bild von mir haben. Wir können Jugendliche ermutigen, dieses Bild von ihren Freunden einzufordern. Unsere eigene Identität werden wir nicht finden, wenn wir uns noch so lange im stillen Kämmerchen verkriechen. Es gehört eben immer auch das Bild von den anderen dazu. Wie sehen mich die anderen? Dietrich Bonhoeffer hat in seinem Gedicht „Wer bin ich?“ die Frage nach der Differenz zwischen dem, wie die anderen uns sehen und dem, was wir wirklich sind poetisch auf den Punkt gebracht. Dieses Gedicht schrieb Dietrich Bonhoeffer im Militärgefängnis Berlin-Tegel „in größter Not und Verzweiflung“ und legte es einem Brief an seinen Freund Eberhard Bethge am 8. Juli 1944 bei.

WER BIN ICH?

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich trete aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz,
wie einer, der siegen gewohnt ist.*

*Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,*

*hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?
Wer bin ich? Der oder jener?*

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?

*Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst
ein verächtlich wehleidiger Schwächling?*

*Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?*

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

Das Gedicht bietet einen guten Einstieg in die Problematik. Es wird die Situation eines Menschen geschildert, der seine eigene Schwachheit und Unsicherheit erfährt. Bonhoeffer weiß, wie es in ihm aussieht: „Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig, ringend nach Lebensatem, ...“ So nimmt er sich wahr. Aber dennoch fragt er danach, wer er ist, weil er einen Unterschied wahrnimmt zwischen seinem Inneren und dem, wie er nach außen wirkt. „Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen? Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?“ Diese Differenz zwischen innen und außen kennen wir wohl alle. Das ist auch ganz natürlich, denn wir können nicht immer alles nach außen tragen, was in uns abgeht. Problematisch wird dieser Unterschied zwischen innen und außen jedoch dann, wenn nichts mehr von unserem Inneren nach außen kommt. Dann legen wir eine Maske auf und lassen die Frage, wer wir sind eben nur noch von außen beantworten. Zu unserer Identität gehört beides: unser Inneres und das, wie die anderen uns sehen. Und gerade mit dieser Differenz müssen wir uns auseinandersetzen.

Von dem ausgehend können gemeinsam mit den Jugendlichen unterschiedliche Fragen thematisiert werden. Ein paar möchte ich hier auflisten.

- ➔ Was denken andere, wer ich bin? z.B. Freunde / Eltern / Lehrer?
- ➔ Stimmen diese Sichtweisen mit meinem eigenen Bild von mir selbst überein?
- ➔ Wer wäre ich gerne? Und wie kann ich so werden?
- ➔ Was wünsche ich mir, wie andere mich sehen?

- ☞ In welchen Bereichen meines Lebens habe ich Einstellungen, Werte oder Verhaltensweisen von anderen Menschen einfach so übernommen?

Wie viel anders ist erlaubt? Die Frage kann so nicht beantwortet werden. Wir können nicht sagen, du darfst höchstens 20% anders sein, als die anderen, denn selbst die anderen sind ja alle anders.

„Du bist eine Spezialanfertigung [Gottes]. Du bist einzigartig, der einzige Mensch deiner Art. Andere kopieren heißt, sich selbst berauben. Es heißt, die Fülle verleugnen, zu der [Gott] dich berufen hat. Imitieren heißt: sich

begrenzen. Darum: Hebe dich ab. Gehe nicht in der Masse unter. Wenn tausend Menschen etwas Törichtes sagen, bleibt es dennoch töricht. Die Wahrheit wird nicht durch Mehrheitsmeinungen zu dem, was sie ist.“

John Mason



Was will ich vermitteln?

Jeder Mensch ist anders. Anders zu sein ist nichts Schlechtes. Anderssein kann also nicht einfach erlaubt oder verboten werden, sondern wir sind es von Grund auf. Trotzdem tendieren wir Menschen dazu, Verhaltensweisen, Einstellungen und Werte anderer Mitglieder einer Gruppe anzunehmen. Auch das ist per se nichts Böses, sondern zutiefst menschlich. Aber zum Aufbau unserer Ich-Identität ist es unabdingbar, unsere Verhaltensweisen, Einstellungen und Werte zu hinterfragen.

Was will ich bewirken?

Ich möchte bewirken, dass die Jugendlichen sich selbst reflektieren. Dass sie hinterfragen, warum sie so sind, wie sie sind, wo sie sich anpassen, oder bewusst anders sind.

Was ist das Besondere des Abends?

Die Jugendlichen sollen selbst zu Wort kommen. Das Thema ist ein sehr persönliches und es gibt keine allgemeinen Antworten auf die Frage nach uns selbst. Es soll zum Ausdruck kommen, dass wir alle uns mit der Frage „Wer bin ich?“ beschäftigt haben, auch wenn wir diese wohl nie ganz beantworten können.

Anmerkungen

- 1 Oerter/ Montada, 2008, S. 303.
- 2 Erläuterungen entnommen aus: Oerter/ Montada, 2008.

Quellen

- ➔ Oerter, R./ Dreher, E.: Jugendalter. In: Oerter, R./ Montada, L. (2008). Entwicklungspsychologie (6. Aufl.). Weinheim: Beltz PVU.
- ➔ Zimbardo, P.G. & Gerrig, R.J.: Soziale Prozesse und Beziehungen. In: ders. (2004). Psychologie. München: Pearson.
- ➔ Kirschenbauer, H.-J. (2009): Anders-sein. Eine Broschüre für junge Menschen (2.Aufl.). Frankfurt am Main: Uwe Grube Druckservice



Workshop-Ideen

Bar

- ☉ Gläser schwarz machen, damit man die Identität des Drinks nicht erkennen kann (oder undurchsichtige Becher kaufen Bsp. McDonalds-Becher mit Deckel).
- ☉ Bartalk: Moderation muss erraten was im Drink drin ist. Es werden Ihnen dann aber die falschen Zutaten als Ergebnis gesagt.

Promo/Einlade

- Asch-Experiment auf der Straße mit fremden Protagonisten durchführen.
- Lustige Aktionen starten, wie bei „Comedystreet“ mit Simon Gosejohann (diese können gerne gefilmt werden).
- Auffällige Verkleidungen zum Einladen: „Kleider machen Leute“ à Stereotypen nachahmen.

Welcome/Opener

- ☉ Frage am Eingang: Wer bist du? Jeder muss mit einem Satz darauf antworten.
- ☉ Identitätslabyrinth mit verschiedenen Fragen und je nach Antwort muss man in eine andere Richtung gehen.
- ☉ Drei Eingänge präsentieren: einen DARF, einen KANN, einen MUSS à jeweils andere Aktionen folgen: im MUSS-Eingang folgt eine Aktion, die durchgeführt werden muss, im KANN muss gezeigt werden was man kann usw.



Kreativ

- Masken malen und verteilen (Venezianische Karnevalsmasken z.B.).
- Gesichtsp Profile von Prominenten erstellen und diese dann vom Publikum erraten lassen (Kreativ-Talk).
- Silhouetten mit Fragezeichen malen, um die Suche nach der eigenen Identität zu verdeutlichen.
- Dinge, die mich in meiner Entwicklung beeinflussen. Um eine fragende Person herum angeordnet.
- Tarzan und Affe: Tarzan findet heraus, dass er anders ist als die Affen und dass er nicht in den Dschungel gehört.



Musik

- Den ganzen Abend mit Masken singen. Als letztes Lied „Who am I“ performen und Masken abnehmen.
- Verwirrung erzeugen: Wer kann welches Instrument spielen?
- Cro-Verarsche (Pandas, Tiger und Bär, Krokodile).

Meditation / Symbol und Sprache

- Masken (passende Masken zu bestimmten Situationen).
- Folgendes Gedicht implementieren: „Wer bin ich“ von D.Bonhoeffer.
- Kinderbuch: „Das kleine Ich bin Ich“. Ein Ich bin Ich sucht nach seiner Identität und vergleicht sich dabei mit allen Tieren. Am Ende findet es zu sich selbst und erkennt: „Ich bin ich.“

- ☉ Verschiedene Zitate aus dem Buch: „Wer bin ich und wenn ja wie viele“ von Richard David Precht vorlesen.
- ☉ Auf der Bühne wird eine Person dargestellt, die auf der Suche ist. Dazu gibt es Gedanken aus dem Off.
- ☉ Friedrich Hölderlin „So komm, dass wir ins Offene schauen. Ein eigenes wir suchen, so weit es auch ist.“

Video

- ☉ „The Asch Experiment“ nachstellen.
- ☉ Interviews auf der Straße zum Thema Identität machen.
- ☉ Jugendlicher sucht seine Identität und macht dabei verschiedene Erfahrungen (z.B. Drogen, Klostersaufenthalt, Volkstanzgruppe, Helene Fischer Konzert...).
- ☉ Forest Gump nachstellen „Dumm ist nur, der Dummes tut“.
- ☉ Problemjugendlicher schlägt über alle Stränge und muss dann zum Psychologen. Dort reflektiert er seine Taten und am Ende wird alles gut. (z.B. Super Nanny).

Foto

- ☉ Verschiedene Fotos mit dem klassischen „schwarzen Schaf“ (z.B. alle laufen nach links, einer nach rechts; alle Blumen sind rot, eine ist gelb...) Dabei könnte man vielleicht die ganze JAT Gruppe integrieren.
- ☉ Fishermens Friend's - sind sie zu stark, bist du zu schwach! (Kann vielseitig gedeutet und verwendet werden).
- ☉ Fotostory zum Lied: Kooks und Nutten von Olli Schulz.

Theater/Pantomime

- ☉ Szenen zum Thema Außenseiter, Mobbing, Gruppenverhalten, Gruppenzwang darstellen.
- ☉ Alle verkleiden sich als Punk (Experiment an den Gruppenteilnehmern: Rasur, sodass man einen Irokesenschnitt hat).
- ☉ „Das erste Mal...“: In der Kirche, in der neuen Schule, im Studium... darstellen.

- ➔ Wer bin ich? Gedicht von Bonhoeffer pantomimisch darstellen.

Tanz

- ➔ Tanz zu „Who am I“ gestalten.
- ➔ Alle tanzen zusammen, einer tanzt aus der Reihe.
- ➔ Zwei tanzen aus der Reihe, einer bleibt, der andere kehrt zurück.
- ➔ Person wird von 2 Seiten mit Seilen „zerrissen“.
- ➔ Sei ein lebendiger Fisch: Alle tanzen als Fische.

Kabarett/Daily Soap

- ➔ Jeden Tag einen „großen Meister“ vorstellen (Bonhoeffer, Jesus, ...).

Running Gag

- ➔ Einer rennt über die Bühne und ruft „Wer bin ich?“
- ➔ Immer die gleiche Person geht über die Bühne und sagt „Ich bin Peter“. Das nächste Mal „Ich bin Paul“ ... Ende: Wer bin ich denn jetzt?
- ➔ Mitten in den Beiträgen wird einfach das Licht kurz ausgemacht, leise Musik, dann fängt einer an zu klatschen - folgt der Rest? (Bitte mit WS Absprechen).
- ➔ Am Anfang des Abends: Einer steht auf und ist offensichtlich „dagegen“: steht auf, ruft buuuuh, weint ...
- ➔ Punkte und Sterne verteilen (Punchinello). Erst am Ende erfolgt die Auflösung durch die Moderation.
- ➔ WS hat einen „furchtbaren Beitrag“: Einer steht im Publikum auf und sagt: „So geht das nicht! Ihr könnt, dürft, sollt das nicht so machen“.

Interaktiv/All inclusive

- ➔ Gruppentanz - machen wirklich alle mit?

- Umfrage machen: Alle, die gerne Kartoffeln essen stehen auf: Das sind sie! Alle, die Fußball mögen stehen auf: Das sind sie! Usw.
- Durchs Publikum gehen: Wer sind sie? Als Erstes zu einem JAT´ler gehen. Der antwortet sehr komplex nach dem Motto: „Wer sind Sie?“ - „Ich bin total kompliziert und kann nicht gut auf Menschen zugehen“. Danach Reaktion der Gäste beobachten. Wie werden sie antworten?
- Asch - Experiment auf der Bühne nachstellen. 2-3 Personen werden eingewiesen und danach werden die Reaktionen abgewartet.
- PUNCHINELLO (Max Lucado): Punkte und Sterne verteilen und dann die Geschichte nachspielen.
- Á la Shakespear: Nur Männer spielen die Rollen: Wer sind sie denn? Die sind anders?

Sonstige Ideen

- The difference between who you are and who you want to be is what you do!
- Be the change! (Ghandi)
- All Inclusive: Wer bin ich? Angelehnt an das SWR-Fernsehen (Wieland Backes).



Lieder

- ➔ Bring mich nach Hause (Wir sind Helden)
- ➔ Can't somebody tell me who I am (Orange Blue)
- ➔ Crazy (Simple Plan)
- ➔ Englishman in New York (Sting)
- ➔ Gegen Alles (Silbermond)
- ➔ Guten Tag (Wir sind Helden)
- ➔ I am what I am (Gloria Gaynor)
- ➔ I'm not a girl, not yet a woman (Britney Spears)
- ➔ Ich bin (LaFee)
- ➔ Ich bin ich (Rosenstolz)
- ➔ Irgendwo in der Mitte (Silbermond)
- ➔ Jesus Freak (DC Talk)
- ➔ Kooks und Nutten (Olli Schulz)
- ➔ Männer (Herbert Grönemayer)
- ➔ Männer und Frauen (Die Ärzte)
- ➔ Mensch (Herbert Grönemayer)
- ➔ Move in the right Direction (Gossip)
- ➔ My way (Frank Sinatra)
- ➔ Not a girl (Wicked)
- ➔ Rüssel an Schwanz (Wir sind Helden)
- ➔ Sei ein lebend'ger Fisch
- ➔ So soll es bleiben (Ich & Ich)
- ➔ Some Nights (Fun.)
- ➔ Strangers like me (Tarzan/Phil Collins)



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

- Welcome to my life (Simple Plan)
- Wer bin ich wirklich (Annett Louisan)
- What makes you beautiful (One Direction)
- Who am I (Casting Crowns)
- You and me (Milow)



Sag‘ mal, geht die Welt unter?

*Daniel Obergfell &
Moritz Krämer, Heidelberg*

Einleitung

Sag mal...geht die Welt unter?! Keine Ahnung, aber irgendwie fühlt es sich so an. Wenn ich mich in der (Nachrichten)-Welt so umhöre, sieht es so aus, als ob es egal wäre, was ich tue: In naher Zukunft scheint unsere Welt, zumindest so wie wir sie kennen, nicht mehr zu existieren. Das hat offenbar nicht nur einen Grund. Nachrichten über globale Krisen und deren Auswirkungen kann man täglich lesen, hören oder sehen. Da gibt es die Finanzkrise, Ernährungskrisen, Trinkwasserknappheit, globales Wett-rüsten, den Klimawandel und unzähliges mehr. Viele Probleme sind miteinander verknüpft und manche verstärken andere, wie z.B. der Klima-wandel die Ernährungskrise, oder die Trinkwas-serknappheit das Wett-rüsten. Je detaillierter man hinschaut, desto aussichtsloser erscheint es - erst recht für den Einzelnen.



Dennoch: Wir sind der Überzeugung, dass wir nicht zur Ohnmacht verdammt sind. Wir sind der Meinung, dass es gute Gründe gibt, mit Aussicht auf Erfolg aktiv zu werden, die Ursachen der Krisen zu erforschen und dagegen anzugehen. Wir haben kein Patentrezept, um die Welt zu retten, aber Gedankenanstöße, die dazu führen können.

Geht die Welt unter? Wenn wir uns mit diesem Thema auf JAT beschäftigen geht es nicht um Superviren oder außer Kontrolle geratene Roboter, es geht nicht um den Mayakalender oder Verschwörungstheorien. Es geht darum, ein Problembewusstsein zu schaffen und einzugehen, dass die globale Zukunft nicht zwangsläufig positiv aussieht. Es geht erst recht darum, bei dieser Erkenntnis nicht stehen zu bleiben, sondern zu sehen, dass es Hoffnung gibt, weil Gott uns zutraut, dass wir diese Krisen meistern. Es geht um die Frage, was wir konkret tun können: Reicht es, sich in Umweltgruppen zu engagieren? Eine Petition

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

gegen Waffenhandel einzureichen? Wasser zu bunkern? Täglich für den Weltfrieden zu beten? Oder sollen wir doch einfach alles ignorieren?

Welche Krise - und was will die von mir?



Wenn ich an die letzte Woche zurückdenke fällt mir nicht viel ein, was konkret auf eine existenzielle Krise globalen Ausmaßes hinweisen würde. Ich habe kein Problem meine grundlegenden Bedürfnisse zu befriedigen (essen, trinken und schlafen). Eigentlich habe ich auch alles andere, was ich brauche, oder habe zumindest die Möglichkeit es zu besorgen.

Also alles gut - wären da nicht die Nachrichten von anderen Menschen aus anderen Teilen der Welt.

Die Krisen, die uns hier beschäftigen, haben eins gemeinsam: sie tauchen kaum in unserem Alltag auf und beeinflussen diesen eigentlich so gut wie nicht - zumindest nicht, wenn wir es nicht wollen oder solange wir es nicht zulassen. Um so wichtiger ist es, zumindest kurz darauf hinzuweisen. Von all den in der Einleitung beschriebenen Problemen ist der Klimawandel sicher nicht nur das bekannteste, sondern es ist auch der Kern vieler Krisen, die sogar die Bundeskanzlerin Angela Merkel als die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts bezeichnet hat. Zu dem Thema gibt es unzählige Informationen (siehe Ressourcen am Ende des Artikels). Was ich aber immer noch am Bedrückendsten finde, ist die Tatsache, dass sich diejenigen, die maßgeblich zu der Misere beigetragen haben und immer noch beitragen (hauptsächlich der globale Norden durch massiven CO₂-Ausstoß) und diejenigen die allem Anschein nach am stärksten darunter leiden und leiden werden (hauptsächlich der globale Süden) so klar unterscheiden. Es ist nicht nur Pech, dass der globale Süden stärker betroffen ist. Es fehlen vor allem die finanziellen Mittel und das technische Know-How, um auf die Klimaveränderungen zu reagieren (z.B. durch Maßnahmen gegen Hochwasser), wie auch die politischen und zivilgesellschaftlichen Strukturen, eine gut ausgebildete Bevölkerung und andere Rahmenbedingungen, die es diesen Ländern ermöglichen würde, angemessen auf die Krise zu reagieren.

Durch den Klimawandel nimmt der Schwund von wichtigen Agrarflächen zu, was in vielen Regionen die Ernährungskrise noch verschärft. Hinzu kommt das Verschwinden von Gletschern, die z.B. im Himalaya wichtige Trinkwasserspeicher und -quellen sind. Verwüstung (fortschreitende Wüstenbildung) und Mangel an Trinkwasser ist schon jetzt ein Grund für viele Menschen ihre Heimat zu verlassen. Die Zahl dieser Klimaflüchtlinge (also Menschen, die auf Grund von Klimaveränderung und daraus resultierende Konsequenzen ihre Heimat verlassen) steigt stetig und wird, je nach Prognose, im Jahr 2050 zwischen 250 - 350 Millionen Menschen betragen. Wo Menschen aber das Gefühl haben, sie haben durch Zuwanderer einen Nachteil, entsteht Konfliktpotential, was nicht selten in bewaffneten Auseinandersetzungen endet.

Es gibt sie also, die globalen Krisen, sie sind ineinander verwoben, bedingen oder bestärken sich gegenseitig. Sie kommen in Kontakt mit meiner Lebenswelt, wenn ich auf die Ursache der Krisen schaue (CO₂ Emission in Deutschland pro Kopf: 9,3 Tonnen; Weltweiter Durchschnitt: 4,47 Tonnen). Sie erreichen meine Lebenswelt spätestens dann, wenn ich die Produktionskette meiner Konsumgüter anschau und sehe, dass die Produktion meines Burgerfleisches 15.500 l Wasser pro Kg benötigt, während rund 1,1 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser haben. Es betrifft mich direkt, dass Deutschland drittgrößter Waffenexporteur ist und damit mit Waffen, die an vielen Orten der Welt eingesetzt werden, um Menschen zu schützen aber eben auch zu töten, viel Geld verdient. Es betrifft mich, weil ich Teil eines Wirtschaftssystems bin, das die globalen Krisen auf der einen Seite bestärkt und mich auf der anderen Seite ermuntert „Dinge zu kaufen, die ich nicht brauche, von Geld das ich nicht habe um Leute zu beeindrucken, die ich nicht mag“ (Kleingeldprinzessin, „Immer die Andern“).

Aber wenn das alles so verquirlt ist, so global, so groß - kann ich dann überhaupt etwas tun, um etwas zu ändern?

Warum ich?

Wenn die Shell Jugendstudie Recht hat, sind drei von vier Jugendliche zwischen 15 und 25



Jahren in Deutschland der Meinung, dass der Klimawandel ein großes bis sehr großes Problem ist. Weiter gehen zwei von drei Jugendlichen davon aus, dass die Existenz der Menschheit durch den Klimawandel bedroht ist. 80% sind der Meinung, dass vor allem der Mensch für den Klimawandel verantwortlich ist, 65% sehen reiche Industrieländer in der Verantwortung und 60% sind der Auffassung, dass die armen Länder die Folgen tragen müssen.

Die Krisen sind also Thema, aber es ist scheinbar nicht klar, was man eigentlich tun kann um sie zu lösen. Ich habe manchmal das Gefühl, je tiefer man geht, je genauer man hinschaut, desto aussichtsloser erscheint das Ganze. Lohnt es sich denn, seine Energie in diese Sache zu stecken, sich zu engagieren, zu informieren und Aktionen zu starten? Und warum ich? Vier Gedanken treiben mich an:

1. Weil wir's können.
2. Weil es mich freier macht als mein jetziges (Konsum)Verhalten.
3. Weil die globale Krise weit weg die lokale Krise vor der Haustür eines anderen ist.
4. Weil Gott uns zutraut, dass wir es schaffen.

1. Weil wir's können:

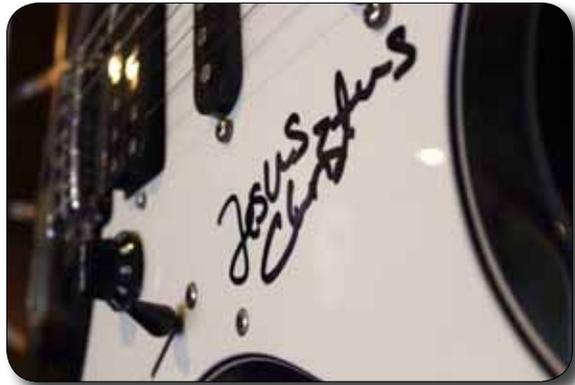
Weil wir, das heißt die junge Generation in Deutschland, es können. Wir wohnen in einem der reichsten Länder der Welt, sind gut ausgebildet, haben die Freiheit und Möglichkeiten, uns umfassend über Probleme und Ursachen zu informieren, haben eine starke Zivilgesellschaft und dadurch auch Mitbestimmungsmöglichkeiten wenn es darum geht, wie wir in Deutschland leben wollen. Wir haben das technische Know-How, den

Ansatz von politischem Willen und durch unseren Status in der EU auch weltpolitisches Gewicht, um die Krisen in ihrer Ursache anzugehen und andere dabei mit ins Boot zu



holen. Wir haben die idealen Voraussetzungen um aktiv zu werden und etwas zu verändern - wer sollte also aktiv werden, wenn nicht wir?

2. Weil es mich freier macht, als mein jetziges (Konsum)Verhalten:



Manchmal sind Schnäppchen super - Geiz ist ja schließlich geil: Wenn ich gerade nach einem Rucksack suche und es gibt meinen Auserwählten gerade besonders günstig, bin ich glücklich. Ich habe mich aber auch schon dabei erwischt, wie ich beim Lesen eines Angebotes dachte: „Eigentlich brauch ich das gerade nicht, aber jetzt gibt es das günstig und vielleicht brauche ich es irgendwann.“ Oder mir wird durch die Aussagen von Werbeplakaten deutlich nahe gelegt, endlich mal neue Kleider zu kaufen, wenn ich mich nicht selbst sozial isolieren möchte. Oder ich bekomme das Gefühl, neue elektronische Gadgets zu kaufen, weil meine alten Geräte einfach nicht mehr zeitgemäß sind. Häufig ist es so, dass mich das Neue nicht glücklicher macht als das Alte. Außerdem brauch ich auch erst mal das Geld für etwas Neues, was ich nur verdienen kann, wenn ich dafür Zeit opfere.

Wenn ich mir erst einmal Gedanken mache, ob ich jetzt wirklich etwas Neues brauche, oder ob das Alte es nicht auch noch tut, spare ich nicht nur Geld, kann also eventuell die Zeit, die ich zum Verdienen dieses Geldes brauchen würde, mit etwas Schönerem verbringen. Ich fange auch an bewusster zu konsumieren, was häufig befriedigender ist.

3. Weil die globale Krise weit weg die lokale Krise vor der Haustür eines anderen ist:

Wenn ich ernst nehme, was Paulus über den „einen“ Leib Christi sagt, dann greift das Konzept von einem „Hier“ und einem „Dort“ nicht mehr. Das Trinkwasserproblem, das aus meiner Sicht einer dort hat, ist das Trinkwasserproblem, das ein anderer konkret erlebt. Hier und

dort sind relativ, kommen auf den Blinkwinkel an und verschwinden gänzlich, wenn ich ernsthaft über eine weltweite Kirche nachdenke. Dann macht es keinen Sinn mehr, mich solidarisch mit



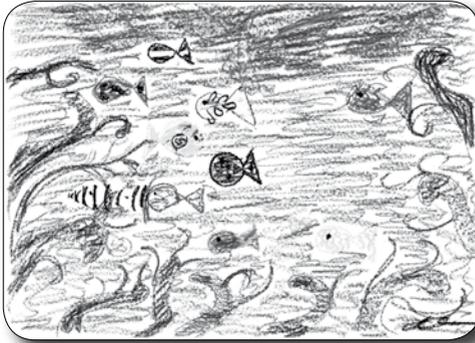
den leidenden Menschen zu zeigen, denn ich kann mich nicht mit mir selbst solidarisieren. Was verändert der Gedanke? Die Motivation meiner Tat: Mitleid oder Schuldgefühle sind meiner Meinung nach schlechte Motivationen, weil sie zwischen dem Akteur und dem Benachteiligten unterschiedliche Ebenen aufmachen und der Akteur dazu tendiert von oben herab, anstatt auf gleicher Augenhöhe und damit tatsächlich auch bedarfsorientiert zu handeln. Mir ist der Satz eines Vertreters einer vom Untergang bedrohten Insel im Gedächtnis geblieben: „Wir wollen nicht einfach nur überleben, wir wollen gut leben.“ Es reicht also nicht Katastrophenhilfe zu leisten. Wir müssen an einer gerechteren Welt arbeiten, auch unsere Lebensgewohnheiten ändern um ein gutes Leben für möglichst viele zu ermöglichen.

4. Weil Gott uns zutraut, dass wir es schaffen.

Es gibt zwei Bibelstellen, die mir Mut machen, dass wir mit den globalen Problemen fertig werden können.

Die erste ist Genesis 8,22: „Solange die Erde währt, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Die Welt wird also bestehen bleiben und der Mensch wird auch in der Lage sein, sich von ihr zu ernähren. Es ist nicht umsonst, wenn wir Visionen entwickeln und uns überlegen, wie eine nachhaltige Welt jenseits von grenzenlosem Konsumismus aussehen kann. Die Bibelstelle macht Mut, mich „auch angesichts scheinbar unüberwindbarer Hindernisse für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.“ (Jahrbuch Gerechtigkeit V)

Die andere Stelle beschreibt die Geschichte vom reichen Jüngling in Markus 10,17-22. Auf die Frage des jungen Mannes (nennen wir ihn Udo), was er tun sollte um ins Himmelreich zu kommen antwortet Jesus



mit einer ganzen Latte von Geboten. Die erfüllt Udo aber schon. Da erkennt Jesus, was wirklich das Problem von Udo ist und jetzt geht es für ihn ans Eingemachte, an etwas was einen radikalen Schnitt in seinem Leben bedeuten würde.

Analog auf uns übertragen stell ich mir vor, wie wir Jesus fragen, was wir tun

sollen um die Klimakrise zu meistern und er antwortet: „Spart Energie, recycelt euren Müll und esst weniger Fleisch.“ Und wir sagen: „Aber das machen wir doch bereits.“ Und Jesus schaut uns an, erkennt, was das wahre Problem ist und sagt uns das, was wir wirklich angehen müssen (was ich leider in der Deutlichkeit nicht weiß - sonst hätten wir ja die Ideallösung). Ich bin mir aber sicher, dass es noch über das hinausgehen muss, was wir jetzt schon tun. Wir werden etwas an unserem Lebensstil ändern müssen und ich denke, es kann auch unangenehm werden. Ich hoffe aber, dass wir dann nicht traurig weglaufen, sondern uns der Verantwortung stellen. Ich glaube, Jesus hat dem jungen Mann zugetraut, dass er seinen ganzen Reichtum abgibt. Und ich glaube er traut uns zu, mit den globalen Problemen fertig zu werden.

Und was genau?

Wenn ich im Zug sitze fällt mir immer wieder auf, wie viele Menschen mit Ihrem Smartphone, Tablet oder Laptop da sitzen und arbeiten, spielen, Musik hören oder lesen. Natürlich bin ich auch einer derjenigen, die fleißig die neue Kommunikationstechnik nutzen.

Was aber passiert mit den Smartphones, Tablets und Laptops wenn sie (scheinbar) ausgedient haben. Habt Ihr euch schon mal Gedanken gemacht, wo dieser ganze Elektroschrott landet? Ein durchschnittlicher Haushalt rangiert hierzulande alle zwei Jahre den PC aus. Alte Elektronikartikel werden illegal, gemeinsam mit gebrauchten, aber noch nutzbaren Geräten nach Afrika verschifft. Viele Unternehmer verdienen sich eine goldene Nase mit unserem Schrott. Schließlich sind viele Geräte, die wir wegschmeißen noch gut genug für die dritten Weltländer. Doch häufig sind nur 30% der importierten Elektrogeräte noch funktionstüchtig. Was also passiert mit den anderen 70%? In Gha-

na, einem Land in Westafrika, gibt es den größten Elektroschrottplatz der Welt. Die Deponie mit dem Namen „Sodom und Gomorra“ liegt nicht weit von der Hauptstadt Accra. Hier ziehen Tag für Tag dicke Rauchschwaden über das Land, die von den Feuern stammen, in denen die Kinder und Jugendlichen den ganzen Tag die Gummiummantelungen der Kabel abbrennen, um ihr kostbares Innenleben freizulegen. Forscher von der Universität der Vereinten Nationen (UNU) haben in Bodenproben eine Konzentration von Schwermetallen gefunden, die bis zu 50-mal über den als gesundheitlich unbedenklich geltenden Werten liegen. Viele der Menschen, die dort ihr täglich Brot verdienen, eint der Traum von einem besseren Leben. Im Schnitt verdienen die Menschen 10 - 15 Euro im Monat. Die Kinder und Jugendlichen stammen meist aus dem ärmeren Norden Ghanas und werden oft nicht älter als 21 Jahre. An die Deponie grenzt ein Fluss. Früher, so haben mir Freunde erzählt, war der Fluss „voll“ mit Fischen. Heute ist das Wasser schwarz und statt Fischen schwimmen Monitore und Gefriertruhen in ihm. Zwischen all diesem Dreck und Gestank lassen Hirten ihre Kühe auf der Deponie. In unserem Müll ist eine kleine Welt entstanden. Ich will mit dieser Geschichte kein Schreckensszenario an die Wand malen oder uns plakativ an den Pranger stellen. Für mich war das ein Schlüsselerlebnis. Es sind mir Fragen durch den Kopf gegangen, warum wir so eine konsumsüchtige Gesellschaft sind, getreu dem Motto: „Was ich heute kaufe, ist morgen schon wieder alt“. Das mag im Zeitalter des technischen Fortschritts sicherlich auf vielerlei Dinge zutreffen. Aber bedarf es deshalb alle zwei Jahre eines neuen Handys oder eines neuen Laptops? Tun es Smartphone und PC nicht auch mal vier Jahre oder mehr!? Vernichten wir nicht durch unser Konsumverhalten und unsere Wegwerfgesellschaft den Traum vom besseren Leben - nicht nur in Ghana sondern auch bei uns?

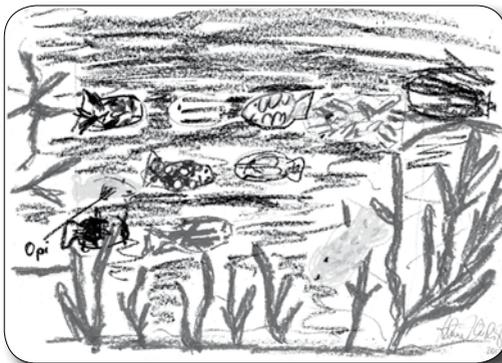
Bleiben wir einmal beim Beispiel des Handys. So ein Handy ist zwar klein und handlich, aber trotzdem lohnt es sich einmal zu schauen, was darin steckt: Über 30 Metalle aus sämtlichen Ländern dieser Erde sind Bestandteile unseres Mobiltelefons. Viele dieser Ressourcen wurden teils auf Kosten der



Natur und des Menschen gewonnen. Tantal/Coltan wird für die Kondensatoren gebraucht. Es wird zum Beispiel im Kongo abgebaut, unter Zerstörung des Regenwaldes und mittels Einsatz von Kinderarbeit. Kupfer wird für die Drähte und Leiter gebraucht, der Abbau hinterlässt Mondlandschaften. Gold wird zur Beschichtung von leitenden Bauteilen verwendet. Es wird mit Hilfe von Giften aus dem Gestein gelöst, allein die 0,034 Gramm für ein Handy verursachen 100 kg giftigen Abfall. Auch Kobalt, Nickel, Zinn - um nur einige weitere zu nennen - stecken in all unserer Kleinelektronik wie Laptops, PCs, Spielkonsolen. Der Abbau dieser Metalle hinterlässt deutliche Spuren in der Umwelt. Wie das Beispiel aus Ghana zeigt, hat es nicht nur die Produktion in sich, sondern auch die Entsorgung dieser elektronischen Produkte. Millionen Handys landen jedes Jahr im Müll, oft ohne geregelte Entsorgung. Dabei sind giftige Stoffe wie Blei, Quecksilber, Cadmium und Arsen in den Geräten enthalten. Was dann damit passiert, zeigt das Beispiel aus Ghana.

Aber wie können wir jetzt aktiv werden? Zu allererst: Benutze dein Handy so lange wie möglich. Z.B. bieten dir Anbieter statt eines neuen Handys Gutscheine an. Fakt ist auch, dass defekte Handys niemals im Hausmüll entsorgt werden sollten. Als weiteren möglichen Schritt kannst du dich im Geschäft oder per Mail bei den Herstellern über Produktion und Nebenwirkungen deines Handys informieren.

Auch Kleidung ist so ein Beispiel über das wir nicht wirklich nachdenken, obwohl wir sie Tag für Tag tragen. Unsere Kleiderschränke sind voll und bei jedem Sonderangebot greifen wir zu und kaufen schnell ein paar T-Shirts für 5 Euro das Stück. Aber ist es das wirklich wert? Was stecken eigentlich für Ressourcen und (Wo)Menpower hinter so einem Kleidungsstück? Letztendlich müssen wir auch von einem globalen Kleidungsstück sprechen. Bis so eine Jeans bei uns im Schrank hängt,



hat sie mehr von der Welt gesehen, als wir je sehen werden.

Allerdings können wir jetzt nicht alle nackt herumlaufen. Was also tun gegen einen zu vollen oder auch leeren Kleiderschrank? Wir könnten z.B. anstelle einer Tupperparty eine Kleider-tauschparty mit Freunden

veranstalten oder mal im Second Hand Shop vorbei schauen. Oft finden sich hier Sachen, die wie neu sind und vielleicht ist auch das eine oder andere originelle Stück dabei. Ganz einfach geht es allerdings, indem du deine Kleidungsstücke länger trägst, oder dich darüber erkundigst, von wo die Kleidung in dem Laden deiner Wahl kommt.



Neben diesen beiden Beispielen gibt es natürlich noch jede Menge anderer. Wie z.B. Kaffee...vollendet, veredelt, vergiftet?! Auch Kaffee ist ein typisches Beispiel für Pestizideinsatz in der Landwirtschaft.

Waschen geht bekanntlich nicht ohne Duschmittel. Aber versuch mal die Inhaltsstoffe deines Shampoos im Internet zu recherchieren. Nach einem erfolgreichen JAT-Abend mal schnell noch zu einem beliebten amerikanischen Schnellrestaurant. Wir beißen in den Hamburger, ohne uns was dabei zu denken und klar, Wurst muss aufs Brötchen und Hackfleisch in die Nudelsonne. Aber unser Fleischkonsum birgt einige Umweltprobleme und ist keineswegs nachhaltig. Gegen all diese Beispiele und noch viele mehr, kann man aktiv werden und hat einen riesigen Handlungsspielraum um etwas zu Verändern. Es gibt die Möglichkeiten nachhaltig einzukaufen. So kann man zum Beispiel beim „Fairen Handel“ einkaufen. Der Faire Handel definiert sich als eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Dieses Prinzip gilt für alle Produkte des Fairen Handels, z.B. Kaffee, Saft, Bananen, Bälle und vieles mehr. Der Vertrieb in Deutschland erfolgt über Weltläden, sowie über den konventionellen Einzelhandel, insgesamt in über 30.000 Geschäften! Weltläden werden meist ehrenamtlich betrieben. Gibt es vielleicht sogar in deiner Schule/Uni/Arbeit eine Fair-Trade Ecke im Kiosk oder in der Cafeteria?

Jetzt haben gerade unter Jugendlichen nur die wenigsten Geld um nur noch Fair-Trade Kleidung oder Essen zu kaufen. Aber manchmal kostet die faire Alternative gar nicht viel mehr oder man entscheidet sich eben für etwas Kleineres und kann sich dafür aber das gerechtere Produkt leisten. Und neben verantwortungsvollem Konsum bleibt auch noch die Möglichkeit sich zu engagieren, andere Menschen zu informie-

ren, wichtige Entscheidungsträger auf die Probleme hinzuweisen etc.

Nach der Shell Jugendstudie (2010) kann man auch schon einige nachhaltige Veränderungen im Verhalten von Jugendlichen erkennen. Hier einige Daten und

Fakten, dass sich schon etwas tut in Sachen „Sag mal...die Welt geht vielleicht doch nicht unter“. Man hat die Reaktionen der Jugendlichen erfasst und untersucht. Fast jeder zweite Jugendliche gibt an, bewusst Energie zu sparen. Fast 50% versuchen häufiger mit dem Fahrrad zu fahren als mit dem Auto (hierfür wurden nur Jugendliche ab 18 Jahren befragt). 21% aller Befragten kaufen vorrangig regionale Lebensmittel. Immerhin 9% sind in Initiativen oder Projekten involviert. Klimaschutz spielt also zumindest für die Hälfte eine Rolle im Alltag, äußert sich aber nicht in politischem oder anderweitigem Engagement.

Kritischer Konsum ist wichtig und gut. Unser Engagement muss aber noch weiter gehen. Wir können politisch aktiv werden, um die Rahmenbedingungen im Kampf gegen den Klimawandel mitzubestimmen. Wir können bei Nichtregierungsorganisationen mitmachen, die sich gegen Konzerne wenden, die ihre Arbeiter systematisch ausbeuten. Wir können Initiativen an Schulen oder Universitäten oder in Betrieben gründen, die für einen vegetarischen Tag pro Woche in der Kantine werben oder Laubbläser verbieten.

Wir müssen auch radikale Ideen, die unsere Lebensgewohnheiten in Frage stellen, durchdenken, z.B. „Was brauchen wir wirklich zum Leben - und was ist Luxus, der mich nicht mal zwangsläufig glücklicher macht?“ Brauche ich mehr als 30 m² Wohnraum? Brauche ich ein eigenes Auto? Muss ich zu jeder Jahreszeit Obst und Gemüse vom anderen Ende der Welt essen? Muss ich Urlaub immer am anderen Ende der Welt machen und dafür einen gigantischen CO₂ Fußabdruck hinterlassen?

Es ist Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, in welcher Welt wir leben wollen.



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Fazit

An diesem JAT-Tag geht es nicht darum, die Moral-Keule zu schwingen à la „Ihr seid mitschuldig an diesem ganzen Mist, also hebt gefälligst euren Hintern und macht was!“ Es geht erst recht nicht darum Panik zu verbreiten, es geht nicht um Superviren, Ressourcenkriege, Massenarbeitslosigkeit, Supertornados oder außer Kontrolle geratene Roboter. Es geht eigentlich um die Frage: „Wer, wenn nicht wir?“



Wer, wenn nicht wir - die junge Generation in Deutschland - kann mit so viel Aussicht auf Erfolg anfangen den Ursachen der Krisen auf den Grund zu gehen und sie zu bekämpfen? Wir sind gut ausgebildet, haben die technischen Möglichkeiten, die politischen Rahmenbedingungen, die Freiheiten uns umfassend zu informieren; haben als Konsumenten oft die Wahl und auch den Einfluss durch unsere Kauf- oder eben Nicht-Kaufentscheidung sozial- und umweltverträglichere Produkte und Produktionsprozesse zu fördern; haben darüber hinaus eine weit verzweigte und einflussreiche Zivilgesellschaft, Anzeichen von politischem Willen und, durch unsere wirtschaftliche Situation, einen umwelttechnischen Vorbildcharakter für viele andere Länder weltweit.

Wer, wenn nicht wir selbst, kann uns von dem Zwang des vermeintlich glücklich machenden, fortgesetzten Konsums frei machen, um herauszufinden, was uns wirklich zufrieden macht?

Wer, wenn nicht wir als Christen, kann sich der Zusage Gottes bewusst sein, dass wir dieser Mammutaufgabe der Bewahrung der Schöpfung gewachsen sind und unsere Handlungen nicht umsonst sind.

1. Was will ich vermitteln?

Auch wenn es nicht so aussieht: Es spricht Einiges dafür, dass jeder Einzelne und wir als Gemeinschaft etwas bewirken können.

1. Unsere alltäglichen Entscheidungen haben Einfluss auf das große Ganze.
2. Als bewusster Konsument kann jeder sozial- und umweltverträglichere Produkte und Produktionsprozesse fördern.

3. Gott traut uns zu, dass wir seine Schöpfung bewahren können.



2. Was will ich bewirken?

Die Teilnehmer und Zuhörer des Abends sollen für das Thema sensibilisiert werden. Sie sollen sich Gedanken über Ihr eigenes Umwelt- und Konsumverhalten machen. Sie sollen sich Gedanken darüber machen in welcher Welt sie leben möchten und was sie dafür tun können. Dabei können Utopien entstehen, die vielleicht einmal Realität werden. Die Jugendlichen sollen die Chancen in der Krise sehen und Lust bekommen aktiv zu werden.

3. Was ist das Besondere des Abends?

Vieles deutet darauf hin, dass es eigentlich zu spät ist und wir in eine ungemütliche Zukunft schlittern. An diesem Abend geht es nicht darum, uns ein schlechtes Gewissen zu machen und uns vor Augen zu führen, was alles schlecht läuft in dieser Welt. An diesem Abend soll deutlich werden, dass wir keineswegs in einer aussichtslosen Lage sind. Sondern es jede Menge Möglichkeiten gibt, wie jeder Einzelne von uns aktiv werden kann.

Ressourcen zur Weiterarbeit:

- ➔ www.weltbewusst.org
- ➔ „Mach mal Zukunft!“ - <http://www2.evangelisch.de/channel/kompass/mach-mal-zukunft/mach-mal-zukunft-materialien-und-links11693>
- ➔ <http://makeitfair.org/de>
- ➔ www.klima-fakten.de
- ➔ www.utopia.de
- ➔ www.zukunftsfaehiges-deutschland.de
- ➔ www.germanwatch.de

Workshop-Ideen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Bar

- ☞ Abendmotto: Kaufe 1 - spende 1 (Spenden)
- ☞ Nur gesunde und fairtrade Produkte für Cocktails und Essen benutzen:
- ☞ Regionale Produkte nach EG - Richtlinie verwenden
- ☞ Vollkorntoast mit echtem Käse
- ☞ Biobratwurst vom Holzkohlegrill
- ☞ Reste vom Abendessen wieder verwenden
- ☞ Getränke in Tetrapack / Pfandflaschen

Promo/Einlade

- ☞ Ökoklamotten selber machen.
- ☞ WS: „Wie lebe ich richtig - gelernt in 5 Minuten“ Weltretten - für Dummies
- ☞ Flashmob veranstalten: Angst vor dem Weltuntergang.

Welcome/Opener

- ☞ Liste / Umfrage: Wie lange haben sie ihr Handy schon? Wie lange tragen sie eine Jeans, ...
- ☞ Wer hatte die ökologischste Anfahrt? Sammeln und in der Pause auswerten.
- ☞ Vgl. mit Gleichnis von reichem Jüngling anführen: Unter-



schiedliche Eingänge gestalten.

- ➔ Parcour / Papier / Theater ... mit unterschiedlichen Stationen: Manchmal geht's dann nicht weiter und sie müssen sich entscheiden: Trinken Sie Fair Trade Kaffee? Wie oft fliegen Sie im Jahr in den Urlaub? Kennen Sie ihren lokalen Bauer? Sind ihre Geräte wirklich aus oder noch auf Stand-by?
- ➔ Weltuntergangsstimmung verbreiten und den Raum dementsprechend schmücken.
- ➔ Standbilder / Comic : Gebrauchsanweisung zum Welttreten.



Kreativ

- ➔ Weltkarten oder Schaubilder zu Emission und Ernährung an die Wand hängen.
- ➔ Welt die aus den Fugen bricht (wörtlich) zeichnen à Fliesenwand die brüchig wird.
- ➔ Den Raum optisch in zwei Hälften teilen: auf der einen Seite Alles darstellen, was die Situation der Welt verschlechtert, auf der anderen Seite das positiv-Beispiel (z.B. links Plastikverkaufsstützen, rechts Papiertüten usw.).
- ➔ Negativbeispiele am besten nicht kaufen, sondern aufzeigen.

Meditation / Symbol und Sprache

- ➔ Sintflut und/oder Schöpfungsgeschichte vorstellen/darstellen/in neue Worte fassen.
- ➔ Verschiedene Thesen zur Lebenseinstellung (z.B. „Ich fahre ab jetzt nur noch mit dem Rad.“ „Mir genügen 25 qm Wohnfläche“, usw.) in den Raum werfen.

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

- Californication - Red Hot Chili Peppers wie bei den SWR3-Lyrics übersetzen.



Video

- Utopie Werkstatt: Wie soll die Welt aussehen, in der ich leben möchte? (z.B. Kompostierbare Kleidung, Batterie aus Kartoffelstärke, Wasser betriebene Mobilität, CO₂-neutrale Produkte...)

Foto

- Ängste der Jugendlichen die globalen Krisen betreffend durch Stimme aus dem Off + Bild aufzeigen.
- Bild von Moritz, wie er eine regionale Karotte isst.

Theater/Pantomime

- Lebenszyklus eines weggeworfenen und damit deprimierten Handys / Jeans (wg. Neukauf) darstellen.
- Herkömmliche Kraftwerke (z.B. AKW, Kohlekraft) verwandeln sich in einem evolutionsähnlichem Prozess in regenerative Kraftwerke (z.B. Atomzeichen in Windrad; Kohletagebau in Solarfeld).

Tanz

- Jemand konsumiert viel und wird durch das Tanzen abgebracht sparsamer zu leben.
- Tanz der Mayas.
- Tanzbattle: Umweltverschmutzer vs. Save the planet
- Tänze aus verschiedenen Ländern
- Eine Person traut sich Sachen nicht zu und wird dann dazu (von Gott) motiviert dies zu schaffen.

Kabarett/Daily Soap

- Telenovela: Gute Zeiten, schlechte Zeiten
- Mitten im Leben: Ökotanten erzählen...
- Zum Kaffeeklatsch oder Stammtisch treffen sich immer wieder Menschen und diskutieren über verschieden Themen.



Running Gag

- Verschiedene Superhelden auftreten lassen.
- Der neueste Superheld: Fair-Trade Superman
- Zonksound.
- Schlachtrufe (z.B. „Yes you can“, „I have a dream“)

Interaktiv/All inclusive

- Plakatumfrage: Was willst/kannst du verändern?
- Castingshow: „Deutschland sucht den Weltverbesserer.“
- Demo mit dem Publikum starten (evtl. mit zwei Parteien, bei denen dann die Lautstärke verglichen wird, denn auch eine kleine Gruppe kann etwas verändern).
- Friedensnobelpreis vergeben.
- Martin Luther King Rede heute.

Sonstige Ideen

- Barname: Die WeltFAIRbesserer
- Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun können das Gesicht der Welt verändern.

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Lieder

- ⊕ Album Reklamation (Wir sind Helden)
- ⊕ Auf dein Wort hin (Samuel Harfst)
- ⊕ Aufstehen, aufeinander zugehen (Himmelweit)
- ⊕ Babylon System (Söhne Mannheims)
- ⊕ Breaking free (Highschool Musical)
- ⊕ Californication (Red hot chilli peppers)
- ⊕ Dein Leben (Söhne Mannheims)
- ⊕ Dieser Weg (Xavier Naidoo)
- ⊕ Ein kleiner Schritt für uns, ein großer Schritt für die Menschlichkeit (Sportfreunde Stiller)
- ⊕ Einstürzen Neubaun (Max Herre)
- ⊕ Es gibt noch Hoffnung für die Welt
- ⊕ Final Countdown (Europe)
- ⊕ Gimme Shelter (Playing for Change)
- ⊕ Heal the world (Michael Jackson)
- ⊕ I saved the world (Eurythmics)
- ⊕ Ich will die Welt verändern (Revolverheld)
- ⊕ Maschine (Ohrbooten)
- ⊕ My way (Frank Sinatra)
- ⊕ Nicht mein Problem (Silbermond feat. Jan Delay)
- ⊕ Nur noch kurz die Welt retten (Tim Bendzko)
- ⊕ Oh Jonny (Jan Delay)
- ⊕ Over the rainbow (Himmelweit)



- Schöne neue Welt (Culcha Candela)
- Sei ein lebendiger Fisch
- Siehst du das genau so (Sportfreunde Stiller)
- Tage wie dieser (Fettes Brot)
- The Earth song (Michael Jackson)
- They don't really care about us (Michael Jackson)
- Time to say goodbye (Andrea Bocelli)
- Was wir alleine nicht schaffen, das schaffen wir dann zusammen (Xavier Naidoo)
- What a wonderful world (Louis Armstrong)
- Wohin (Lingua Loca)
- You can get it if you really want



Sag' mal, sind Christen anders?

Max Bühler, Heidelberg

Einleitung: Ich bin Christ, du nicht?

Ich erinnere mich noch gut an das Gefühl, das mich beschlich, als sich mein Wohnort raus aus dem pietistisch-frommen und oft konservativen kuschligen Dörflein Lichtenstein hin nach Mainz geändert hat. Es war ein Gefühl der Aufregung, als ich erfuhr, dass es 18 verschiedene Moscheen in Mainz gibt. Ich erhoffte mir die Möglichkeit, in Kontakt mit Menschen anderer Religionen zu kommen und gleichzeitig fühlte ich mich doch unsicher: Wie werde ich als Christ gesehen? Und es umgab mich auch ein Gefühl der Unwissenheit: Was steht im Koran? Wie verhalte ich mich als Christ gegenüber Angehörigen einer anderen Religion? Jeden Sonntag fuhr ich an der benachbarten Moschee vorbei, wenn ich auf dem Weg in den Gottesdienst war; ach richtig - die feiern jeden Freitag. So nah war deren Treff- und Mittelpunkt ihres religiösen Lebens und doch hält sich in meiner Erinnerung nur das Bild des Gebäudes mit seinen blauen Wänden, der goldenen Kuppel und dem kleinen Laden in der untersten Etage.



Der universitäre Alltag spiegelte eine ganz andere Realität wieder. „Wie, du studierst Theologie? Das heißt du glaubst wirklich an Gott? Sind wir seit der Aufklärung nicht darüber hinweg? Haben nicht Nietzsche, Feuerbach und Freud genügend begründet, dass Gott ein Produkt der Gesellschaft und der menschlichen Phantasie ist?“

Plötzlich befand ich mich als Christ in der Verteidigungsposition. Von mir wurde gefordert - auch rational, mit meinem Verstand - Antworten auf diese Fragen meiner Kommilitonen zu finden. All das regte in mir einen Prozess des Nachdenkens an. Sind Christen anders? Glauben wir das Richtige? Wie gehe ich mit Leuten um, die meinen Glauben nicht teilen, ihn ablehnen, oder sogar einem „ganz anderen“ Gott folgen?

Die Zeiten, in denen die Christen in Europa und Nordamerika unter sich waren, sind seit spätestens hundert Jahren vorbei. Vielmehr hat sich der Schwerpunkt des prosperierenden Christentums auf andere

Kontinente verschoben, nach Afrika und Asien, und ist global geworden. In Deutschland leben wir heute in einer Gesellschaft, die geprägt ist von vielen verschiedenen Ansichten, Ideen, Religionen - es entstand eine pluralistische Gesellschaft mit einem Markt voller verschiedener Religionen, christlicher Denominationen und anderen spirituellen Angeboten.

Nicht selten erwischt man sich dabei, einen vermeintlich leichteren Weg zu wählen. Es erscheint einfacher, seinen Glauben zu verstecken und das Glaubensleben auf die eigene Gemeinde zu begrenzen. Man kann Konflikten leichter aus dem Weg gehen, wenn man seine christliche Position nicht nach außen vertritt und seine persönliche Überzeugung für sich behält. Sollte das nicht sowieso Privatsache sein, was der Einzelne glaubt? Ist es dann egal, ob Christen anders sind?

Ich persönlich denke, dass wir dieser Entwicklung der Gesellschaft nicht entfliehen können und vor allem nicht entfliehen dürfen. Die tägliche Wirklichkeit zwingt uns, die aufgeworfenen Fragen ernst zu nehmen, darüber nachzudenken und nach Antworten zu suchen; gerade, weil es nicht nur fremde Menschen oder flüchtige Bekanntschaften betrifft. Vielmehr ist diese Pluralität der Ansichten auch eine Wirklichkeit in Familien, unter Freunden und in unserem Alltag. Es stellt sich davon ausgehend neu die Frage nach unserer eigenen Identität; wer ich, wer wir sind, als christliche Gemeinschaft und Gesellschaft. Sind Christen anders und wenn ja inwiefern?



Ein Vergleich: Christ vs. Nichtchrist?

Der allgemeine Vergleich - das Gewissen als Gemeinsamkeit

„Wenn nämlich die Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur aus tun, was das Gesetz gebietet, dann sind sie - obwohl sie das Gesetz nicht haben - sich selbst das Gesetz.

Sie zeigen damit, dass ihnen das Gesetz mit allem, was es will und wirkt, ins Herz geschrieben ist; ihr Gewissen (συνείδησις¹) legt davon Zeugnis ab, und ihre Gedanken verklagen oder verteidigen sich gegenseitig - offenbar wird dies an dem Tag, da Gott richtet über das, was

im Menschen verborgen ist, nach meinem Evangelium durch Christus Jesus.“

(Röm 2, 14-16)

Schaut man nur auf die trennenden Faktoren zwischen Menschen und Religionen verfällt man leicht einer Position der Ausgrenzung (Exklusivismus). Man versucht sich nur auf die eigene Identität zu konzentrieren, die sich aber nur in Abgrenzung zum Anderen versteht.

Bei aller trennenden Inhalte im Vergleich zu anderen Religion, wird wohl keiner ernsthaft bestreiten wollen, dass uns eines eint: Wir sind alle Menschen. Wir bestehen alle aus Fleisch und Blut, wir haben alle Kopf, Nase, Ohren, Hände um zu handeln, Füße, um zu gehen. Das heißt, biologisch werden wir schwerlich einen Unterschied zwischen Christ und Nichtchrist feststellen können. So ist ein Hindu ein Mensch wie du und ich. Er hat Gefühle und liebt seine Familie und Freunde, er trifft Entscheidungen und hat einen Willen, der ihn antreibt, seinen Träumen und Zielen nachzugehen und nicht zuletzt besitzt auch er einen Verstand, mit dessen Hilfe er die Natur, sein Leben und die entscheidenden Fragen des Lebens zu durchdringen sucht. Paulus hat schon vor 2000 Jahren erkannt, dass das Volk der Juden, das sich als einzige (exklusiv) von Gott berufen verstanden hat, trotz aller trennenden Inhalte viele Eigenschaften mit den Heiden teilt. Er verwendet die ersten drei Kapitel des Römerbriefes darauf, aufzuzeigen, dass *sowohl Juden als auch Heiden* vor Gott schuldig sind. Somit werden die Tora-Gebote eben nicht einzig und allein von den Juden befolgt, die so exklusiv das Heil Gottes empfangen, sondern die Heiden „sind sich selbst Gesetz“ (Röm 2,14). Natürlich will Paulus nicht alle Unterschiede verneinen, vielmehr ist das Ziel seiner Argumentation, die Sündhaftigkeit aller vor Gott aufzuweisen (Röm 3 V.9ff). Jedoch führt Paulus



dieser Vergleich zu der Erkenntnis einer wichtigen Gemeinsamkeit. Es ist das Gewissen, „das Werk des Gesetzes, das auch den Heiden ins Herz geschrieben ist“ (vgl. Röm 2,15), welches allen Menschen innewohnt. Im griechischen Text steht an dieser Stelle *συνείδησις*, was sich wörtlich wohl am besten mit *Mitwissen* übersetzen lässt. Es bezeichnet ein Mitwissen um gewisse Normen und Regeln. Deshalb ist das Gewissen für uns heute eine Art moralisch-ethische Kontrollinstanz, eine rote Warnleuchte, die aufblinkt, wenn wir (vermeintlich) etwas falsch machen. Diese Gemeinsamkeit ist deshalb so wichtig, weil sie uns Vorsicht lehrt, vorschnell das Hauptunterscheidungsmerkmal der Christen in ihrem besseren Verhalten zu suchen. Vielmehr wird deutlich, dass Menschen - egal ob oder welcher Religion sie angehören - dazu fähig sind, bis zu einem gewissen Maße zu beurteilen, was richtig und was falsch ist.

Es mag uns nun vielleicht banal erscheinen, nach den Unterschieden zwischen Christen und Nichtchristen zu fragen, denn Vieles ist doch so offensichtlich. Es ist eine Unterscheidung dem Namen nach. Wir nennen uns Christen, weil wir diesen Begriff selbst gewählt, oder vielleicht sogar angedichtet bekamen. Im 1. Jh. n. Chr., als die Botschaft von Jesus Christus sich im östlichen Mittelmeerraum verbreitete, entstand eine neue Gruppierung, sie sich zwar aus dem Judentum herausbildete, sich aber explizit von deren Lehren unterschied. Noch heute nennen wir uns „Christen“ (*Χριστός* = der Gesalbte/hebr. Messias), um unsere Zugehörigkeit zur Gemeinde der Christuskirche auszudrücken. Davon ausgehend sind ganz einfach Unterschiede anzuführen:

Wir lesen in der Bibel, Nichtchristen tun das nicht. Wir gehen sonntags in den Gottesdienst, Nichtchristen schlafen aus. Wir beten. Nichtchristen wohl eher nicht; es sind diese ganz äußerlich praktischen Dinge, die sich hier als Unterscheidungsmerkmale geradezu aufdrängen. Doch ist das alles? Heißt die Antwort



auf unsere Frage, ja, Christen sind anders, weil sie dies alles tun? Richtig ist daran sicherlich, dass Rituale und gewisse Tätigkeiten zu den Kennzeichen der Christen gehören und trotzdem wird man nicht allein dadurch Christ, dass man all diese Dinge tut.

Es sind die Motivation, die Intention, die Überzeugung, mit der man betet, in der Bibel liest und sonntags den Gottesdienst besucht, die den Unterschied ausmachen. Kurz: Es ist der Glaube an Gott, an Jesus Christus, an den dreieinigen Gott, der uns *verändert*.

Zuspruch des Glaubens - ein Akt der Gnade Gottes

Um also zu verstehen, was uns verändert, müssen wir verstehen lernen, was Glaube bedeutet. Und das ist deshalb so schwer, weil dieser Begriff so vieldeutig ist. Das Verb „glauben“ wird heute inflationär als Ausdruck einer Vermutung gebraucht. Das Substantiv „Glaube“ gilt als Label für Verrückte, die wirklich noch in die Kirche gehen, oder es ist Ausdruck für eine Geisteshaltung und eine tiefes Vertrauen - „sich dur-

sichtlich [zu] gründen in Gott“ (Kierkegaard). Außerdem fasst der Begriff Glaube sowohl den Akt, als auch den Inhalt: *dass* wir überhaupt glauben und *was*. Vielleicht ist es bei dieser Komplexität leichter nach



dem *woher* des Glaubens zu fragen, nach dem Moment des Zum-Glauben-Kommens und dem Ursprung der Veränderung.

Für Paulus sind sein Glaube und auch sein Bekehrungserlebnis vor Damaskus zentriert in Jesus Christus. Sein Neuanfang begann in der Begegnung mit dem Auferstandenen, dem Sohn Gottes. Ähnlich schildern es auch Martin Luther (Gewittererlebnis) oder John Wesley (Aldersgate Experience), die beide auf sehr unterschiedlichen Wegen die verändernde Kraft Gottes erfahren haben. Auch wir entscheiden uns nicht aus einer Laune heraus, plötzlich gläubig zu werden, sondern unser Glaube gründet in einer Begegnung. Wichtig ist, dass ich diese Begegnung nicht selbst erzeugen kann, denn ich verdanke meinen

Glauben einem Ersthandeln Gottes. Dieser Neuanfang beginnt durch einen *Zuspruch* Gottes an mich ganz persönlich.

Die Bibel zeugt durch ihre vielen Erzählungen davon, wie Menschen auf unterschiedlichste Art und Weise diesen Zuspruch Gottes in ihrem Leben erfahren *und* beantwortet haben und sie berichtet von Jesus, der Menschen aufforderte, Gottes Zuspruch zu folgen (Cornelius, Zachäus, Petrus, Paulus, der äthiopische Kämmerer usw.). Dieser Moment verändert alles und man beginnt zu glauben, dass Gott wirklich in Jesus Christus Mensch wurde, am Kreuz starb, auferstand und zum Mittler der Gnade Gottes wurde. Die kürzeste Antwort auf unsere Frage, „sag mal sind Christen anders?“ ist: Ja, sie sind anders, weil sie den Zuspruch Gottes gehört haben und ihm nachfolgen. Damit haben wir eine Antwort, aber nicht die Lösung unseres Problems. Vielmehr sind wir angelangt am Ausgangspunkt unseres Fragens.

Zuspruch und Anspruch

Glaube ist mehr als der bloße Akt der Hinwendung zu Gott. Da es den Beginn einer Verbindung, einer Beziehung darstellt, entsteht daraus auch ein impliziter *Anspruch*. Aus Zuspruch folgt Anspruch. Deutlich wird dies, wenn man sich menschliche Freundschaften vor Augen führt. Hier bedeutet Freundschaft, einen gemeinsamen Weg zu bestreiten und Interessen sowie Grenzen des anderen achten. Desgleichen personifiziert Jesus nicht nur den Zuspruch Gottes, sondern er ist auch Vermittler einer Botschaft (Leitlinien des Anspruchs). Er erzählt den Menschen Gleichnisse, um ihnen ein Bild vom Reich Gottes zu vermitteln und erweist seine Macht durch Wunder. Für uns heute ist Glaube mehr als nur der reine Akt und mehr als das Bewusstsein der Existenz Gottes. Durch unsere Möglichkeit anderen Menschen zu begegnen und an ihnen zu handeln, ist uns eine gewisse Freiheit und Macht gegeben. Jesu



Botschaft betrifft genau diese Freiheit. Was ist also der Inhalt dieses Anspruches?

Exemplarisch möchte ich ein paar Dinge aufzählen, die mir spontan als wichtig erschienen. Im Matthäusevangelium beginnt Jesu Verkündigung im 5. Kapitel mit der *Bergpredigt*. Sie vermittelt uns einen starken ethisch-moralischen Anspruch, der sein Zentrum im Vater-Unser, das heißt in der Beziehung zu Gott, ja zu unserem Vater (Abba) hat. Häufig bereitet uns gerade diese Stelle in der Umsetzung Probleme, weil die



„kreativen Metaphern“, die an Unverständlichkeit grenzen (Salz der Erde, Licht der Welt), viele Fragen hinterlassen und manches zu krass erscheint (z.B. die Forderung uns ein Auge auszureißen, wenn es der Begierde verfällt, vgl. Mt 5,29).

Im Grunde gipfelt Jesu Anspruch in Bezug auf das Miteinander der Menschen

im Gebot der Nächstenliebe (Joh 13,34f) und im Doppelgebot der Liebe (Mt 22,34-40par). Die Tora als normative Schrift der Juden ist darin immer implizit mitgedacht oder weitergeführt.

Und schließlich endet das Matthäusevangelium mit dem ebenso bekannten, wie wichtigen *Missionsbefehl*, der uns herausfordert, unseren Glauben nicht für uns zu behalten, sondern vor der Welt zu bekennen.

Das große Problem ist dabei, dass diese Botschaft - von außen betrachtet - nur für Christen Gültigkeit besitzt. Ein Nichtchrist oder ein z.B. ein Muslim sehen das anders. Sie glauben vielleicht an Wiedergeburt, an Karma oder an die Offenbarung Mohammeds. Das heißt, es ist nicht nur der Glaube an Jesus Christus, der uns unterscheidet, sondern es ist auch der Anspruch, der mit unserem Glauben fest verknüpft ist. Doch bisher sind das Dinge, die nur mich selbst und meine Beziehung zu Gott betreffen.

Eine häufig gestellte Frage ist dann, ob der alles entscheidende Unterschied in einem anderen ethisch-moralischen Verhalten der Christen nach außen hin begründet liegt. Wie sehe ich es also, wenn meine Freunde gegen diese Botschaft verstoßen? Bin ich als Christ dadurch anders, dass ich anders handle? Was, wenn mir selbst Fehler passieren?

Dieser innere oder auch äußere Konflikt entsteht, weil der christliche Glaube von Natur aus nicht bei sich selbst bleiben will, sondern auch in der Kommunikation mit anderen lebendig wird. Das heißt der *Anspruch*, der aus dem *Zuspruch* entstand, will gelebt werden und wird so im Miteinander zum *Ausspruch*.



Der Akt des Ausspruches als Bekenntnis

Die Wirklichkeit in der wir heute als Christen leben ist keine rein christliche. Unsere Begegnungen im Alltag sind nicht auf unsere Kirchengemeinde beschränkt und selbst dort zeigt sich unübersehbar, wie unterschiedlich die Menschen glauben und wie unterschiedlich die Kontexte sind, aus denen sie stammen. Trotzdem fordert unser Glaube uns dazu heraus, ihn zu teilen und das muss nicht mal immer bewusst stattfinden, sondern kann durchaus auch ein unbewusster Prozess sein. Authentisch Christsein leben, verlangt von uns, dass wir unseren Glauben nicht geheim halten und ebenso wenig auf gewisse Lebensbereiche beschränken. Doch gerade dies führt uns unweigerlich in Konflikte mit unserem Umfeld, vor allem dann, wenn unterschiedliche Meinungen aufeinander prallen. Wie gehe ich damit um? Wie lebe ich meinen Glauben in unserer bunten Gesellschaft? Wie kommuniziere ich meine Ansichten und ethischen Imperative? Und wie gehe ich damit um, wenn jemand anders denkt?



Sind Christen anders, weil sie die besseren Menschen sind?

Seit dem Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche² wurde in Deutschland (und vor allem auch in den USA) die moralische Integrität der Institution Kirche und ihrer Amtsträger öffentlich diskutiert. Noch immer (z.B. auch in Bezug auf Homosexualität) gelten Christen und vor allem Amtsträger in konservativen Krei-

sen als Vorzeigemodelle, wie Christsein den Menschen moralisch verbessert und diese werden häufig zu Idealchristen stilisiert.

Liegt der entscheidende Unterschied und Veränderung bei Christen darin, dass sie zu besseren Menschen werden? Resultiert aus dem Anspruch notwendig ein moralisches Bessergestelltsein?



Man begibt sich an dieser Stelle in gefährliche Gefilde und spätestens seit 1800 wird auf protestantischer Seite theologisch heftig darüber debattiert, ob Religion zur moralischen Besserung der Menschen beiträgt und ob die Kirche als moralische Instanz eine wichtige Rolle einnimmt, oder sich vielleicht sogar dadurch funktionalisieren lässt.

Ausgehend von der Theologie des Paulus muss man feststellen, dass der Glaube als ein Gnadengeschenk Gottes angesehen werden muss. Die Rechtfertigung erfolgt durch den Glauben *an Jesus Christus*. Da dieser nun aber Zuspruch ist und nicht eine Leistung des Menschen, kann es nicht Anspruch des gläubigen Christen sein, sich moralisch über andere zu stellen (vgl. Mt 7,1ff). Meiner Erfahrung nach, gibt es auch Atheisten und Angehörige anderer Religionsgruppen, die ein im christlichen Sinne moralisch integeres Leben führen, sodass sich nicht mit Notwendigkeit eine These behaupten lässt, dass Christen die besseren Menschen sind. An dieser Stelle ist es sicherlich noch einmal wichtig, an die Bedeutung des menschlichen Gewissens zu erinnern, welches zum einen entwicklungspsychologisch durch die Erziehung³ geprägt wird und zum anderen auch, bis zu einem gewissen Maß, unbeeinflussbar scheint.

Und, so moralisch sich das wiederum anhört, gilt es, die Sünde als immer noch herrschende Macht ernst zu nehmen. Ganz sicher nicht dualistisch, sodass Sünde eine gleichwertige Gegenmacht Gottes ist und ebenso wenig als personifizierter Teufel, sondern als erfahrbare Realität. Auch wenn wir uns auf Gottes Offenbarung hin ihm zuwenden, bleiben die Schwächen des Menschen existent⁴. Dennoch erhebt die Bibel - wie wir oben gesehen haben - einen impliziten Anspruch.

Für uns Christen wird durch das Zum-Glauben-Kommen das „Gesetz Christi“ (Gal 5,10ff) Grundlage unseres Lebens. Dies soll in Liebe verwirklicht werden und hat ein Zusammenleben in Rücksichtnahme der Starken auf die Schwachen zum Ziel (Röm 14f).

Die Problematik ist damit aber noch nicht gelöst, denn es bleibt die Frage bestehen, wie wir unseren Anspruch kommunizieren. Meines Erachtens nach kann dafür nur die Form des *Bekenntnisses* dienen⁵. Der christliche Glaube drängt nach außen, weil die verändernde Kraft des Glaubens mitgeteilt werden möchte. Trotzdem kann der Glaube - der seinen Ursprung und Anfang in Gott hat - nicht in anderen erzwungen werden. Dies schließt gleichzeitig aus, dass der in der Offenbarung enthaltene Anspruch für andere in dem Maße wichtig werden kann, wie für uns Christen. Wir Menschen können den Glauben also nicht in anderen erzeugen, sondern denselben nur authentisch leben und bekennen.

Wie bekenne ich meinen Glauben in einer säkularen Gesellschaft? Liebe im Akt der Freiheit

Eines wurde bisher deutlich: Christen sind anders und doch irgendwie auch nicht. Wir sind ein Teil der Gesellschaft und sind Menschen, wie alle anderen auch. Wir machen Fehler, wir lieben, wir streiten und versöhnen uns. Wir haben Familie, Freunde und sehnen uns danach glücklich zu sein. Aber uns unterscheidet auch, dass unsere Existenz in einem tiefen Glauben an Gott gründet, der unser Denken, Fühlen und Handeln verändert. Das heißt nicht, dass sich unser Handeln notwendig ethisch verbessert, wie wir oben gesehen haben, jedoch bedeutet der Glaube einen „Existenz- und Herrschaftswechsel“⁶. Unser Verhältnis

zur Welt und zum Leben wird durch unsere Beziehung zu Gott, ja durch Gott selbst verändert.

Dies macht sich nun im Miteinander mit anderen Menschen bemerkbar, sowohl in der Kirchengemeinde, als auch in der Familie, sowie in Bezug auf Freund-



schaften und unseren Arbeitsplatz. Hier prallen möglicherweise unterschiedliche Ansichten aufeinander, gerade weil die christliche Tradition sich stets als Teil der Gesellschaft verstanden hat und versuchte, sich dazu zu positionieren.

Das Bekenntnis ist eine Form, die meines Erachtens nach einen guten Mittelweg darstellt, sich weder still und leise anzupassen, noch aggressiv meine eigene Überzeugung anderen aufzuzwingen. Nur wie? Was, wenn meine Familie anders denkt als ich? Was, wenn mich meine Klasse wegen meines Glaubens aufzieht und hänselt? Wie gehe ich damit um, dass andere Christen vielleicht andere Inhalte vertreten? Und wie kommuniziere ich mit meinen Freunden, dass ich an manchen Stellen anders handle als sie?

Häufig entsteht dieser Konflikt, wenn unterschiedliche Positionen aufeinandertreffen, wobei eine enge Bindung an den Gesprächspartner zusätzlich für Brennstoff sorgt - schließlich geht es um existentielle Dinge und man ist möglicherweise um sein Gegenüber besorgt. Im Moment befinde ich mich in Kopenhagen und lerne hier Menschen aus vielen Teilen der Welt kennen. In diesem Zuge wird man auch mit sehr unterschiedlichen Positionen konfrontiert und herausgefordert, sich mit ihnen auseinander zu setzen. Es wurde mir bewusst, dass es nicht ausreicht, seinen Glauben einfach nur zu bekennen, sondern dass die Art und Weise des Dialogs von großer Bedeutung ist. Eine wichtige Voraussetzung ist, und ohne diese Grundhaltung ist kein friedliches Miteinander möglich, *Toleranz* gegenüber Freunden, Familien und Gesprächspartner zu üben. Keine Geisteshaltung, solange sie nicht offen-siv verletzend gegenüber anderen Menschen ist, verdient es, vorschnell verurteilt zu werden - gerade dann nicht, wenn man mit Kultur und Kontext nicht vertraut ist. Dabei gilt diese Toleranz gegenseitig, sodass man persönlich *nicht* der Selbstaufgabe verfallen sollte. Bekenntnis bedeutet eben *nicht*, dem anderen seine Meinung aufzuzwingen, weil - wie wir oben gesehen haben - Glaube und Liebe nicht erzwungen werden können.



Gerade im Prozess des Kennenlernens neuer Leute hier, muss man auch darauf achten, dass man diese Chance nicht missbraucht, ein anderes Bild von sich selbst zu zeichnen, sondern ehrlich und authentisch bleibt. Um sich nicht selbst aufzugeben, sollte mein

Bekenntnis auch mit dem Inhalt meines tatsächlichen Glaubens übereinstimmen. Auch im Freundeskreis neigt man schnell dazu, sich zu verstellen oder zu schweigen, wenn sich eine Meinungsverschiedenheit abzeichnet.

Und zuletzt fordert ein Bekenntnis meines Glaubens auch ein großes *Vertrauen* auf Gott, dass es wahr ist, was ich sage und dass es mich wirklich trägt. Immer wieder erlebt man in Auseinandersetzungen mit anderen Verletzungen, und es entstehen möglicherweise neue Zweifel. Nichts desto trotz, darf man auf das vertrauen, was man selbst erlebt hat und ohne Zweifel kann der Glaube auch nicht wachsen. Der Glaube muss sich am Leben messen, sonst kann er sich im Leben selbst auch nicht als tragbar erweisen⁷. Deshalb muss das Bekenntnis immer unserer eigenen Persönlichkeit und Überzeugung entsprechen. Das bedeutet, dass das Bekenntnis dem Verstand nicht irrational erscheint, den Gefühlen nicht völlig entgegen liegt und sich im Handeln als sozial stärkend herausstellt.

Und nicht zuletzt kann Bekenntnis so zu sehr positiven Erfahrungen führen. Beispielsweise können daraus interessante Gespräche über Gott und die Welt entstehen, man kann dazu lernen oder stellt fest, dass man einen Glauben teilt. Im christlichen Kontext kann das auch heißen, dass man interkonfessionell ins Gespräch kommt und feststellt, dass man Gemeinsamkeiten hat, aber auch Differenzen.



Um es auf den Begriff zu bringen, gilt es die Maxime der Nächstenliebe auch im Bekenntnis ernst zu nehmen und immer neu zu reflektieren. Im fünften Kapitel des Galaterbriefes entfaltet Paulus in schönen Worten, dass Christus uns zu einer neuen Freiheit geführt hat (Gal 5,1). Diese Freiheit, die uns die neue Beziehung zu Gott in Christus schenkt, befähigt uns zur Liebe, in der die ganze Tora erfüllt wird (Gal 5,14).

Interreligiöser Dialog oder wer kennt den richtigen Weg zum Heil

Nun leben wir Christen nicht nur in einer säkularen Gesellschaft, die versucht, Kirche und Staat zu trennen, sondern unsere Realität ist

mehr und mehr geprägt durch die Auseinandersetzung mit anderen Religionen. Dies rückt noch eine weitere schwierige Frage in den Mittelpunkt. Wir Christen sind unbestreitbar *anders* als Muslime, Juden oder Buddhisten. Unterscheiden wir uns also dadurch von anderen Religionen, dass wir den (vermeintlich) richtigen Weg kennen?

Und mit Rechthaben stehen wir am Beginn der großen Diskussion, wer den richtigen Weg zum Heil kennt, ob es nur eine Wahrheit gibt, oder doch mehrere oder keine?

Erst Mitte September 2012 sorgte ein geschmackloses Video aus den USA für Aufregung unter Muslimen und alle Reaktionen, sowohl von Seiten der islamischen Wert, als auch von Seiten der Angloamerikaner und Europäer, war an Taktlosigkeit und Gewalt⁸ kaum zu überbieten. Solch eine Ansammlung von Vorurteilen und Klischees, sowie diese Gewaltbereitschaft und gegenseitige Skepsis lassen sich nur durch Begegnung und Gespräche ausräumen. Der Begriff „interreligiöser Dialog“ ist dadurch in der Öffentlichkeit zwar zu einem Unwort geworden und gleichzeitig ist das Gespräch unter Gleichberechtigten doch eine der großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Wie vermeidet man in Zukunft solche Ausbrüche der Gewalt? Warum kommt es immer wieder zu neuen Provokationen? Kann so überhaupt ein Dialog zustande kommen?

Voraussetzung für ein Gespräch ist, dass die sich begegnenden Menschen gleichberechtigt und gleichgeachtet werden. Auch hier gilt, dass sich das Christentum einem Muslim genausowenig überstülpen lässt, wie einem Atheisten oder Agnostiker. Doch nun trifft man die veränderte Diskussionslage an, dass man nicht nur in seinem Glauben hinterfragt wird, sondern auch um das Seelenheil „streitet“.

Es geht um den universalen Anspruch, den Jesus Christus, die Bibel und die christliche Kirche stellen, der zu Konflikten mit anderen Religionen führt. Deshalb - und das ist nun meine persönliche Position - kann auch hier der Weg nur ein (vorsichtiges) bekenntnishafte Gespräch sein, das Zeugnis gibt vom eigenen Glauben. Das Bekenntnis muss vorsichtig formuliert werden, weil ich es für problematisch halte, einem *andergläubigen* meine durch Offenbarung geschenkte Überzeugung überzu-



stülpen. Das Ziel des interreligiösen Dialogs kann nicht sein, dass am Ende alle entweder Muslime oder Christen sind. Es gibt eine Grenze der Erkenntnisfähigkeit des Menschen und das spiegelt sich auch in unserer Unfähigkeit wider alle unsere Glaubenseinsichten zu versprachlichen. Das Ziel muss sein, Vorurteile auszuräumen, den anderen besser kennen zu lernen und sich vom Reichtum der menschlichen Einsicht in das Transzendente und der reichen Kultur beschenken zu lassen. Durch bessere Kenntnis und Achtung vor der Person und dem Glauben derselben, der sich im Bekenntnis mitteilen lässt, erreichen wir ein friedliches Miteinander der gegenseitigen Toleranz. Und diese Akzeptanz schließt Wertschätzung mit ein, die der biblischen Norm der Nächstenliebe entspricht.

Der Schluss und die Gretchenfrage: Wer wird gerettet?

„Sag mal, sind wir Christen anders?“ ist deshalb so eine schwierige Frage, weil wir alle Menschen sind. Jeder Mensch ist anders und doch bringen wir alle gewisse Grundvoraussetzungen mit. Es wäre ein Fehler, auf Grund dessen den Schluss zu wagen, dass wir uns als Christen nicht von Nichtchristen unterscheiden, denn wir Christen teilen eine gemeinsame Gewissheit, wir teilen das Bekenntnis zu Jesus Christus als dem geoffenbarten Gott und Heiland. Doch dieses gemeinsame Bekenntnis ist nicht das Ergebnis einer mystischen Schau oder rationaler Erkenntnis, sondern ist das Ergebnis eines „Kommunikationsgeschehens“. Wir wurden von Gott angesprochen, seine Offenbarung hat sich dadurch für uns als wahr erwiesen und wir teilen dies mit vielen, vielen anderen Christen auf der ganzen Welt. In dieser Gemeinschaft wird das Bekenntnis Anspruch an uns selbst, an die Gemeinschaft und zugleich Ausspruch - Kommunikation mit der Welt. Dieses Zum-Glauben-Kommen und Glauben-Leben ist keine Leistung, sondern den Anfang hat Gott in Jesus Christus gemacht. Die Grundproblematik ent-



zündet sich häufig daran, dass Menschen anders denken und glauben; ob Christ, Nichtchrist oder Andersgläubiger ist dabei nicht entscheidend. Voraussetzung für ein friedliches Miteinander ist dann ein Bekenntnis in Toleranz. Dieser Dialog mit Freunden, Familie und Umwelt kann nur fruchtbar sein, wenn mein Bekenntnis in einer durch Gewissheit gestärkten Identität gründet⁹ ist. Diese Identität wird geformt, durch meinen Glauben, den ich in Gemeinschaft teile.

So kann ich tatsächlich den anderen akzeptieren, selbst wenn er anderer Meinung ist, weil ich in mir selbst ruhe. Ich bin als Christ definitiv anders, doch das berechtigt mich nicht, andere vorschnell zu verurteilen. Es bedeutet allerdings ebenso wenig, dass ich mich gar nicht mehr äußere. Vielmehr ist das Ziel, durch sein Leben ein Bekenntnis (zum Wort Gottes) zu sein.



So bleibt nur noch ein Letztes: Sehen wir uns alle im Himmel wieder? Oder bin ich zwar tolerant, Gott aber nicht? Der berühmte Theologe Karl Barth soll einmal auf die Frage, ob er die Allversöhnung lehre, geantwortet haben: „Ich lehre sie nicht. Ich lehre sie aber auch nicht nicht.“ Gottes Liebe zu entfliehen, und das ist ein christliches Bekenntnis, ist eine „unmögliche Möglichkeit“. Gleichzeitig ist unsere Einsicht in das Transzendente (Jenseitige) hier eine sehr begrenzte. Dies sollte uns positiv und gleichzeitig demütig stimmen, was den Ausgang der Welt betrifft. Was steht, ist eine Zusage: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ (Jes 43,1)

1. Was will ich vermitteln?

In einer pluralen Gesellschaft müssen wir uns neu die Frage nach unserer Identität und unseren Gemeinsamkeiten stellen. Ja, wir Christen sind anders und dieses Anderssein ist das Resultat einer Begegnung mit Gott. Diesen Gott in Jesus Christus, der uns in Schrift, im Anderen und im Alltag begegnet, *bekennen* wir vor unseren Mitmenschen - egal welcher Religion sie angehören. Doch dieses Bekenntnis zwingt den anderen nicht, sondern sucht den Dialog in Toleranz und Rücksicht auf den Glauben und die Menschlichkeit des Gegenübers. Wir leben aus der Zusage Gottes, die uns als Leib Christi zusammenfügt und uns ermöglicht unseren Glauben ehrlich und authentisch zu bekennen.

2. Was will ich bewirken?

Ich erhoffe mir, dass wir uns neu darauf besinnen, wie und wo uns die Begegnung mit Gott verändert. Denn das Bekenntnis baut auf dieses Kommunikationsgeschehen mit Gott (Zuspruch, Anspruch (gleichzeitig Antwort), Ausspruch, Zusage). Aus dieser Identität heraus, muss neu

darüber nachgedacht werden, wer wir sind und wie wir unser Christsein mit anderen leben.

3. Was ist das Besondere des Abends?

Ich wünsche mir, dass besonders die Verbindung zwischen der aus dem Glauben entspringenden Identität (als Bekenntnis zu Gott aufgrund einer Begegnung) und der Toleranz gegenüber Anderen deutlich wird, weil nur so ein Miteinander und Nebeneinander unterschiedlicher Ansichten in Frieden und gleichzeitig ein profiliertes Christsein möglich ist. Glaube ist *nicht* ein Besitz der Wahrheit, sondern die Äußerung eines Bekenntnisses.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Begriffslexikon zum Neuen Testament, H.Ch. Hahn/M. Karner, S.774-780. Brockhaus 1997. Die hermeneutischen Überlegungen (Hahn) haben zu einer Modifizierung des Gewissensbegriffs geführt. Das Gewissen darf christlich-theologisch (auch paulinisch) nicht von der Gottesbeziehung gelöst werden. Erst die Offb. Gottes in Jesus Christus hat das Gewissen des Menschen von einer gesetzlich-statischen Last befreit und er bleibt Maßstab (vgl. auch Kierkegaard, KT, 129ff) des Gewissens. Deshalb mag Kant mit seinem kategorischen Imperativ etwas Richtiges festgestellt haben, als er nach einem intersubjektiv-gültigen ethischen Maßstab gesucht hat. Dennoch hat Bonhoeffer wohl zurecht eingewandt: „Einsam wehrt sich der Mann des Gewissens der Übermacht der Entscheidung fordernden Zwangslagen (...). (...) bis er also sein eigenes Gewissen belügt, um nicht zu verzweifeln (...) (S.779).“
- 2 Ich möchte nicht, dass an dieser Stelle ein Missverständnis entsteht. Die katholische Kirche als Institution stand hier nur besonders im Kreuzfeuer der Medien. Ich halte es allerdings für falsch, hier eine vorschnelle Bewertung vorzunehmen und konfessionelle Unterschiede verantwortlich zu machen.



- 3 Vgl. Begriffslexikon zum Neuen Testament, Artikel „Gewissen“.
- 4 Wenn Sünde mehr ist als nur ein Defekt in der Lebensführung, dann lässt sich Sünde auch nicht nur durch ein moralisch gutes Verhalten aufheben?! (Dafür sind Christologie und Soteriologie verantwortlich, d.h. es wird bei Paulus durch das Christusgeschehen gelöst)
- 5 Vgl. dazu die Darstellung der paulinischen Anthropologie von Schnelle, Udo (2003): Paulus. Leben und Denken, S.599 u. 601: „Der Glaube kann (wie die Liebe) nicht geboten, sondern nur empfangen, erlebt und gelebt werden.“ „Der Glaube ist nur dann Glaube, wenn er bekannt wird.“
- 6 Vgl. Schnelle, Paulus, S.579.
- 7 Paul Tillich schreibt in seinem berühmten Buch über den christlichen Glauben, dass praktizierter Glaube *notwendig* Zweifel miteinschließt, weil es unsere ganze Person betrifft durch eine existentielle Entscheidung. It is not „the permanent doubt of the scientist, and it is not the transitory doubt of the skeptic, but it is the doubt of him who is ultimately concerned about a concrete content“. (zitiert nach Bevans, Stephen B. (2009): An introduction to theology in global perspective. (hrsg. Phan, Peter C.) Maryknoll N.Y: Orbis. S.33.
- 8 Vertiefende Lektüre: Schwöbel, Christoph; Tippelskirch, Dorothee C. von (2002): Die religiösen Wurzeln der Toleranz, S.11-37. „Gewalt beginnt nicht erst bei der physischen Gewalt gegen Menschen, die andere Überzeugungen vertreten. Sie beginnt schon dort, wo in die Gewissheitsbildung eingegriffen wird, wo der Versuch gemacht wird, über die Gewissheit des Anderen oder auch über die eigene Gewissheit zu verfügen.“
- 9 Vgl. Schwöbel, Toleranz, S.14.



Workshop-Ideen

Bar

- Drinks haben alle die gleiche Farbe, schmecken aber unterschiedlich.
- Jeder muss sich seinen eigenen Drink mischen - um sich seiner Identität bewusst zu werden.
- Es könnten Fischlis oder Käsefische als Snack angeboten werden.
- Drinks nach der Dreieinigkeit benennen (Vater, Sohn, heiliger Geist).
- Do-it-yourself Essen (z.B. Burger, Hot-Dogs, Spieße,...) und die Zutaten passend benennen (z.B. Ketchup = Moral,...).



Promo/Einlade

- Jeder bekommt eine Bibeln geschenkt.
- Leute ansprechen mit der Frage: „Was glauben Sie?“
- Religionenquiz auf der Straße (klischeehaft), um so ins Gespräch zu kommen.
- Mit Kreide einen Weg zur Kirche malen (z.B. Fischsymbole).



Welcome/Opener

- Umfrage zu Beginn: Was macht dich als Christ aus? Woran glaubst du?
- Verschiedene Spiegel im Eingang aufhängen.
- Gäste füllen Steckbriefe zu ihrem Glauben aus (Pinnwand im Eingangsbereich).
- Verschiedene Eingänge anbieten (jeder hat einen anderen Zugang, doch das Ziel ist gleich).

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Kreativ

- ☉ Kreuze, Fische und andere christliche Symbole aufhängen.
- ☉ Zitate / Bekenntnisse von Menschen aufhängen.
- ☉ Weg der „christlichen Suche nach dem großen Ganzen“ legen.
- ☉ Weg legen, auf dem man gehen kann, um Gott zu finden.



Musik

- ☉ Alle tragen Wollpullis und spielen Gitarre: Christen sind anders!
- ☉ Gospelchor: Wie leben wir Christen Musik?
- ☉ Kontrastprogramm: so spielen, wie man es nicht erwartet....
- ☉ Ein Netz aufhängen. Danach Fische austeilen. Jeder kann auf den Fisch seine Erfahrungen mit dem Anderssein schreiben.



Meditation / Symbol und Sprache

- ☉ Symbolik verschiedener Religionen einande gegenüber stellen.
- ☉ Mit Fundamenten arbeiten: Jesus ist die Grundlage, deswegen ist es stabil und wir können darauf aufbauen.
- ☉ Gedankengang eines Menschen bei alltäglichen Situationen: Wieso bin ich „anders“?
- ☉ Kann Glaube mich verändern? Was tut es mit mir? Was ändert sich, wenn ich glaube?
- ☉ Wege aufzeigen, wie man zu einem authentischen Glauben kommen kann.
- ☉ Persönliche Bekenntnisse aufnehmen / dokumentieren: Glaube ist etwas subjektives, wie lebe ich meinen Glauben?

- Ich bin auf der Suche (auch das ist eine Form des Glaubens)... wo und wie kann ich mich auf die Suche machen?
- Was macht das Anderssein aus? Möglichkeiten aufzeigen (Soziales Handeln, Gebet,).
- Eine Person erlebt ihren Glauben in unterschiedlichen Sozialisationsgefügen (zu Hause, in der Klasse, in der Gemeinde, ...).

Video/Foto

- Glaube ist Beziehung und kann sich deshalb verändern: Bin ich Mitläufer, oder mache ich mich selbst auf die Suche? („Sei ein lebend'ger Fisch“)
- Erfahrungen mit Gott, am besten eigene Erfahrungen darstellen, wie z.B. Krankheiten, überraschendes Gespräch mit älteren Menschen.
- „Wachsendes Gebäude“ von der Landesgartenschau in Nagold im Vergleich mit einem statischen Gebäude à Gegenüberstellungen
- Interview: Sind Christen anders? Wie / Warum / Was glaubt ihr?



Theater/Pantomime

- Symbol (Glaube/Erfahrung) weitergegeben, wodurch sich die anderen verändern: Vorleben von christlichen Werten.
- Gott liebt mich, auch wenn ich Mist mache. Ich kann dazu stehen.
- Vergebung der Sünden: „Wir werden befreit.“



Tanz

- Optische Andersartigkeit (Kleidung/Tanzstil)

- ☉ Einer tanzt anders als die anderen und steckt damit nach und nach alle anderen an.



Kabarett/Daily Soap

- ☉ Hannes und der Bürgermeister unterhalten sich über einen zugezogenen Moslem.
- ☉ Alle sehen einen Teil vom Elefant und beschreiben ihn. Jeder denkt, dass der Elefant anders aussieht.

Running Gag

- ☉ Alle Klischees auspacken, die es gibt.
- ☉ Christenwitze.
- ☉ Zwei Leute reden total aneinander vorbei. Entweder meinen beide das Gleiche und merken es nicht, oder sie denken, sie meinen Dasselbe, was aber nicht so ist.
- ☉ Was ist der Unterschied zwischen Physik, Philosophie und Theologie ?
- ☉ Physik ist, wenn jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht.
- ☉ Philosophie ist, wenn jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die gar nicht da ist.
- ☉ Theologie ist, wenn jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die gar nicht da ist und ruft: „Hurra, ich hab' sie !“

Interaktiv/All inclusive

- ☉ Interview: Sind Christen anders?
- ☉ Podiumsdiskussion.
- ☉ Box, in die man hinein fassen kann, aber nichts sieht. Drei Leute werden auf die Bühne geholt und beschreiben dann was sie erfühlt haben.
- ☉ Naturwissenschaftler und Christ unterhalten sich.

- ➔ Psychotest: Wie anders bist du wirklich?

Sonstige Ideen

- ➔ Gedicht „Wer bin ich“ (Dietrich Bonnhöfer) à „...ich bin von Gott...“
- ➔ Liebesbriefe von Gott
- ➔ Idea-Artikel (Polemischer Artikel zum Christentum): Nicht schauen, was bei anderen anders ist, sondern die eigenen Werte festlegen.



Lieder

- And they'll know we are christians (Himmelweit 101)
- Anders als du denkst (Samuel Harfst)
- Don't build your house on the sandy land
- Gimme Shelter (Playing for Change)
- Gott spannt leise feine Fäden (Kreuz und Quer)
- I still haven't found what I'm looking for (HW 216)
- In the light (DC Talk)
- Made to worship (Chris Tomlin)
- Mit der Kraft deiner Liebe (Feiert Jesus)
- One way (Hillsong)
- Reason (Hoobastank)
- Sei ein lebend'ger Fisch
- Siehst du das genauso? (Sportfreunde Stiller)
- Verschiedene Lieder von (Casting Crowns)
- We are one in the spirit (Himmelweit Liederbuch, Nr 101)
- Wer sagt, wohin dieses Leben führt (Johannes Falk)
- Who am I (Casting Crowns)
- You found me (The Fray)



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Sag‘ mal, stimmt die Bibel?

Martin Gießbeck, Konstanz

„Sag mal... - Du glaubst doch nicht im Ernst das, was so alles in der Bibel steht?“

Vielleicht wird uns die Frage, ob die Bibel stimmt, am häufigsten ungefähr so gestellt - auf dem Schulhof, von Freunden, in Diskussionen darüber, was gilt und was wichtig ist oder woran wir uns orientieren.

Für frühere Generationen war die Antwort auf die Frage, ob die Bibel stimmt, eine ausgemachte Sache („Na klar - das ist doch schließlich Gottes Wort - und damit zuverlässiger als sonst irgendwas!“).

Heute ist das für die meisten ebenso eine ausgemachte Sache - allerdings unter genau umgekehrten Vorzeichen: „Hä? Das sind doch alles nur alte Geschichten und überholte Vorstellungen!“

Welche Antwort geben wir, wenn wir gefragt werden? Und sind wir uns im Zweifelsfall eigentlich selber so sicher, dass die Bibel stimmt - und zwar auch viele Details in ihr, die uns angesichts dessen, was wir sonst so gelernt haben (z.B. im Physik- oder im Bio-Unterricht), eher unwahrscheinlich erscheinen?

Angeführt werden dabei ja immer wieder die klassischen Fragen: Schöpfung oder Evolution? Glaube oder Naturwissenschaft? - Und damit sind schon einige biblische Überlieferungen benannt, die unserem modernen Denken manchmal fremd scheinend und eben nicht unbedingt stimmend bzw. „stimmig“.

1. Das Verhältnis dieses Unterthemas zum Oberthema

„Sag mal... stimmt die Bibel?“ ist wohl im Vergleich zu allen möglichen anderen Fragen, die man sich (auch gegenseitig) im Alltag stellt, schon eine recht weit gehende und - gerade wenn man sie anderen Leuten stellt - auch recht intime. Man stellt sie wohl nur guten Freunden oder



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

sonstigen nahe stehenden Menschen.

Aber trotzdem ist klar: Bei fast jedem der anderen Unterthemen dieser JAT-Woche geht es wohl über kurz oder lang auch um die Frage, ob die Bibel stimmt:



„Sag mal, wo geht's lang?“ - Die traditio-

nelle, christliche Antwort darauf: Das sagt uns die Bibel, sie ist sozusagen unser „Navi“, das uns Gott selber für an die Hand gegeben hat für unseren Alltag. Und manche machen es sogar so, dass sie bei ganz konkreten (Lebens-) Entscheidungen dann willkürlich die Bibel irgendwo aufschlagen - und das, was sie dann als erstes lesen auf der aufgeschlagenen Seite, das nehmen sie als Hinweis, quasi als Fingerzeig Gottes. Ob das ein geeignetes Verfahren ist, fragt sich allerdings...

„Sag mal, kann, darf, muss ich?“ / „Sag mal, sind Christen anders?“ - Das trifft doch das, was viele am ehesten als Klischee im Kopf haben zur Bibel: Ein dickes, altes Buch, in dem vor allem drin steht, was man alles nicht soll und darf (...weil einem angeblich Gott sonst auf die Finger haut...). Und gerade, dass Christen das auch heute noch für bare Münze nehmen, macht sie oft anders als den Mainstream.

Und manchmal macht sie das scheinbar auch ziemlich intolerant und gehässig gegenüber allem, was anders ist und allen, die das anders sehen - oder? Kann man also heute überhaupt noch glauben, was in der Bibel steht, ohne dass man ein Fundamentalist ist (oder von anderen dazu erklärt wird)?

„Sag mal, geht die Welt unter?“ - Denn ständig kommt doch jemand mit - genau: der Bibel unter dem Arm um die Ecke und macht anderen Panik (oder gleich die Hölle heiß): Weil angeblich jetzt genau das direkt vor der Tür steht, was die Bibel an einigen Stellen beschreibt: Das Ende der Welt. Und besonders mit dem so rätselhaften Buch der Offenbarung wird dann gern argumentiert, das viele für eine Art verschlüsselten Weltuntergangs-Fahrplan halten (was, nebenbei gesagt, komplett an ihrer eigentlichen Zielrichtung vorbei geht. Die ist nämlich, Christen Trost zu geben in schweren Zeiten und in Anfeindungen

von außen - mit dem Hinweis darauf, dass Gott diese manchmal so verrückt und sinnlos erscheinende Welt in seiner Hand hat und sie zu einem guten Ende führt).

„Sag mal, bist du glücklich?“ Das ist wohl die Frage, die man am wenigsten gleich mit der Frage verknüpft, ob die Bibel stimmt. - Schade eigentlich! Denn ich behaupte mal ganz frech, dass beide Fragen durchaus miteinander zusammen hängen! Aber dazu später mehr... (siehe unten: Die Bedeutung unserer Frage für jeden persönlich).

2. Abgrenzung des Themas, wichtige Begriffe und Definitionen

(Es liegt in der speziellen Natur dieses Unterthemas, dass dieser Teil in diesem Artikel bei weitem den meisten Raum einnehmen muss!)

Auch wenn es sich vielleicht nach einem Ausweichmanöver anhört: Jedem, der mich fragt, ob die Bibel stimmt, müsste ich eigentlich erstmal die Gegenfrage stellen: „Wie meinst Du das?“

Denn was heißt das denn, dass die Bibel stimmt? Stimmt die Bibel dann, wenn sie brauchbare moralische Regeln hergibt? Stimmt sie dann, wenn auch nach dem heutigen Stand unseres Wissens jeder einzelne Satz und jede Beschreibung unserer Welt stimmt (hier sind wir ganz schnell wieder bei den schon oben erwähnten Themen wie Glaube und Naturwissenschaft)? Stimmt sie, wenn alles was in ihr steht auf jede unserer und meiner heutigen Situationen anwendbar ist? Stimmt sie so, dass sie sich absolut nirgends irrt oder gar selbst widerspricht? Stimmt sie so, dass ich nur in ihr nachschauen muss bei allen Lebensfragen - und es mir dafür sparen kann, mir selber eine Meinung zu bilden? Stimmt sie nur dann, wenn jeder ihrer Teile im





gleichen Sinn „stimmt“ und auf jeder Ebene?

Na toll: Statt einer Frage haben wir jetzt gleich ein ganzes Bündel davon! Höchste Zeit, einiges auseinander zu halten, mit anderen Worten: Zeit, einige Begriffe zu klären.

Denn wenn Leute sagen, dass die Bibel stimmt, dann meinen sie das tatsächlich mit unterschiedlichen Verständnissen im Hintergrund. Die traditionelle Formulierung dazu ist die Frage, inwieweit die Bibel von Gott „inspiriert“ ist. Wörtlich übersetzt bedeutet inspiriert „eingehaucht“ (in unserem Zusammenhang: von Gott). Im übertragenen Sinn geht es darum, ob die Bibel von Gott „eingegeben“ bzw. mehr oder weniger direkt

„diktiert“ worden ist.

Verbalinspiration

Im engsten Sinn als direkt und quasi Wort für Wort und bis ins I-Tüpfelchen von Gott eingegeben sieht das die sogenannte „Verbalinspirationstheorie“ (von lateinisch „verbum“ = Wort). Sie muss sich allerdings immer wieder den Vorwurf machen lassen, dass damit die vielen verschiedenen menschlichen Autoren, die die Bibel etwa niedergeschrieben haben (etwa zwischen 800 vor Christus und 100 nach Christus), dazu von Gott quasi nur als eine Art „Schreibautomaten“ benutzt worden sind.

Personalinspiration

Die Lehre von der Personalinspiration geht dagegen davon aus, dass Gottes Heiliger Geist in den Personen wirksam war, die die einzelnen Teile der Bibel niederschrieben.

Realinspiration

Noch etwas anders sieht es die Lehre von der Realinspiration (von lateinisch „res“ = Sache):

Ihr zufolge hat Gott den menschlichen Autoren der Bibel nur die groben Inhalte und Sachverhalte eingegeben, alles weitere wäre demnach also von ihnen beigetragen. Diese Linie liegt also irgendwo zwischen der Verbalinspiration und der Personalinspiration und ist am schwierigsten zu greifen.



...oder ganz ohne göttliche Inspiration?

Ein anderes Extrem wäre natürlich die Meinung, dass bei der Bibel überhaupt keine göttliche Inspiration im Spiel gewesen ist und sie ganz und gar Ergebnis menschlicher Überlegungen und Meinungen ist.

Dann müsste man wohl sagen: Die Bibel ist vielleicht ganz interessant als Geschichtenbuch oder als philosophische Betrachtung, aber göttlich oder ein „Heiliges Buch“ ist sie eben nicht.

Bibilizismus

Am „eckigsten“ und sperrigsten ist wohl die Lehre von der Verbalinspiration (was bei vielen ihrer Anhänger schon fast als Beweis für ihre Richtigkeit gilt - wogegen denen, die ihr nicht folgen schnell vorgeworfen wird, sie würden den Glauben aus Bequemlichkeit verraten).



Sie ist logischerweise eng gekoppelt an den so genannten „Bibilizismus“ - die Meinung, die Bibel sei in sich völlig widerspruchsfrei, irrtumslos und die alleinige Grundlage für den christlichen Glauben.

Als Motiv (das manches Mal auch ganz ehrlich benannt wird) für einen solchen Bibilizismus lässt

sich zumeist die Angst feststellen, dass ja dann gar nichts mehr zuverlässig ist an der Bibel und man sie so Stück für Stück verliert und verrät. Abermillionen von Christen, die ein anderes Bibelverständnis haben und dennoch einen lebendigen Glauben, sollten eigentlich ein gutes



Argument dagegen sein. Und abgesehen davon, dass wie so oft die Angst auch hier ein schlechter Ratgeber ist: Das eigentliche Problem an dieser Haltung ist m. E., dass es mit diesem Verständnis kaum noch möglich ist, mit der Bibel in ein echtes Gespräch zu kommen - geschweige denn irgendetwas in ihr zu hinterfragen.

Woran Christen wirklich glauben

Dabei wird allerdings eines übersehen, was sich vielleicht erstmal erstaunlich anhört oder vielleicht sogar krass: Christen glauben nicht an die Bibel. - Hä? Wie bitte? Was soll das denn schon wieder?

Klingt komisch, ist aber so: Christen glauben nicht an die Bibel - sondern an den auferstandenen Jesus Christus! Und selbst wenn Jesus im Johannesevangelium (vgl. Kapitel 1) als das Mensch gewordene Wort Gottes bezeichnet wird, macht das einen großen Unterschied (siehe unten: Gott in Jesus Christus als Baby in der Krippe sagt ja dann wohl doch noch mal sehr viel mehr aus als 1000 Worte...).

Insofern unterscheiden wir uns darin von den klassischen „Buchreligionen“, wie man etwa das Judentum und den Islam nennt. Diese verehren ihre Tora oder ihren Koran tatsächlich fast wie eine Person oder etwas Lebendiges, ähnlich wie wir Christen unseren Herrn Jesus (z. B. werden

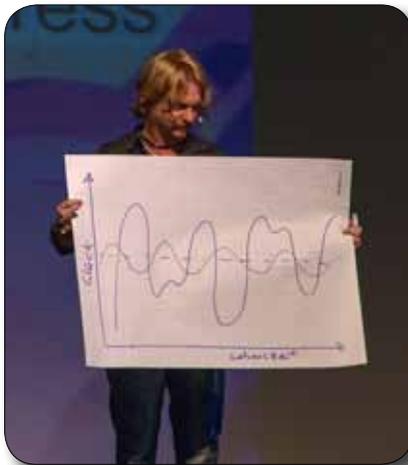


alte und nicht mehr gebrauchsfähige Torrollen rituell beerdigt - und der Koran muss nicht unbedingt verstanden werden, sondern ist nach islamischer Vorstellung einfach so und in sich heilig: Er wird überall in der muslimischen Welt auf arabisch auswendig gelernt und aufgesagt - auch unabhängig davon, ob die entsprechenden Muslime überhaupt arabisch verstehen).



Allerdings sind auch wir Christen natürlich trotzdem auf die Bibel angewiesen - denn sie erzählt uns ja schließlich von diesem lebendigen Gegenüber Jesus Christus. Und ohne sie wüssten wir auch nicht, wie wir diesen Jesus Christus einordnen und verstehen sollten. Das wird erst verständlich, wenn wir die Vorgeschichte kennen (vereinfacht gesagt: Das Alte Testament) - und das, wie er gelebt und gehandelt hat und wie das das Leben von vielen Menschen komplett verändert hat (wiederum vereinfacht gesagt: Das Neue Testament).

An seinem Beispiel lässt sich auch der eigentliche Charakter der Bibel zeigen - und gleichzeitig die Frage klarer zu fassen kriegen, was es denn bedeuten soll, wenn man sagt dass die Bibel stimmt:



Denn schon das Leben von Jesus ist uns ja gleich in vier Evangelien überliefert. In denen gleicht und überschneidet sich vieles, aber sie unterscheiden sich auch alle voneinander. - Obwohl sie doch eigentlich denselben Inhalt und dasselbe Ziel haben: Nämlich Menschen von Jesus zu erzählen.

Und schon das macht etwas deutlich, was auch insgesamt für die Bibel gilt: Die Bibel ist ein vielstimmiges Buch.

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Die Vielstimmigkeit der Bibel

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

a) ...bezüglich ihrer Autorinnen und Autoren

Wie schon erwähnt hat sie ja viele Autoren und Autorinnen. Anders ist das mitunter bei den Heiligen Bücher anderer Religionen (z.B. dem Koran, der ja ausschließlich von Mohammed niedergeschrieben wurde).

Manche dieser AutorInnen kennen wir recht gut (wie den Apostel Paulus, der etliche der Briefe geschrieben hat, die uns im Neuen Testament überliefert sind). Andere kennen wir kaum oder gar nicht (schon weil sie sich selbst oft nicht so wichtig finden, dass sie sich großartig vorstellen mit Namen, Adresse und Passbild. Ihnen geht es stattdessen vor allem um das, was sie weitersagen wollen).

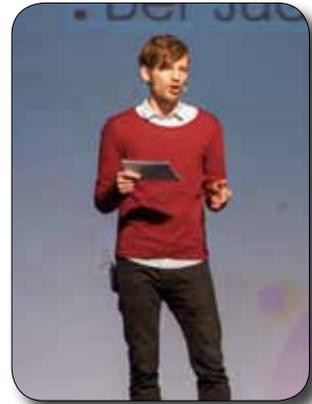
Das gilt umso mehr, wenn man sich mal klar macht, dass die Wurzeln der Bibel ja viel weiter zurück reichen als bis zu den oben genannten 800 v. Chr., in denen ihre ersten schriftlichen Teile entstanden sind. Denn sie beschreibt ja auch vieles, was schon weit vorher geschehen ist und was also schon über etliche Generationen lang mündlich überliefert wurde, bevor man es aufgeschrieben hat. Das kommt uns heute komisch vor, aber in einer Zeit in der kaum jemand lesen oder schreiben konnte, war das sehr normal (mal ganz abgesehen davon, dass das Volk Israel und seine Ahnen ja lange als Nomaden unterwegs waren und schlecht halbe Bibliotheken mit sich herumschleppen konnten). Genauso werden unsere Nachkommen kaum viele Briefe aus Papier von uns vorfinden - weil wir inzwischen viel über SMS, Youtube etc.

kommunizieren. So ändern sich die Zeiten.

Die Zeit, der Charakter, die typischen Eigenarten, der gesellschaftliche Hintergrund und auch der Bildungsgrad der Menschen hinter diesen vielen Stimmen ist übrigens auch höchst unterschiedlich:



Von hoch gebildeten jüdischen oder griechischen Gelehrten bis hin zu Frauen und Männern aus dem einfachen Volk aus Schafhirten und Fischern ist alles mit dabei. - Ganz klar, dass sich die auch entsprechend unterschiedlich anhören, oder? - Würde in einem Hollywoodfilm ein Obdachloser ganz hochgestochen reden oder umgekehrt ein Adliger nur derben Sang von sich geben, würden wir das sofort für unglaublich halten. Und auch in der Bibel kann man deshalb nicht so tun, als würde es überhaupt keine Rolle spielen, wer da gerade spricht oder schreibt. Und mir ist sie so jedenfalls sehr viel lieber als wenn sie so unpersönlich geschrieben wäre, dass Gott tatsächlich gleich Schreibautomaten hätte verwenden können - oder die Bibel einfach fix und fertig vom Himmel werfen können (dazu noch weiteres unten, vgl. das Stichwort „Kanonbildung“). Da sind mir Leute, die persönlich ergriffen sind viel lieber und näher - und viel spannender macht das die Bibel sowieso. Denn worum es ihnen geht, ist letztendlich immer dasselbe: Sie haben etwas erlebt mit Gott, das sie zutiefst beeindruckt hat. - Und das versuchen sie mit ihren menschlichen Worten und Bildern auszudrücken und weiterzugeben, damit auch andere davon profitieren können.



b) ...bezüglich ihrer Inhalte

Ebenso ist die Bibel auch von ihrer inhaltlichen Struktur her sehr „vieltimmig“ und unterschiedlich:

Sie enthält erzählende Texte, aber auch liturgische oder poetische Texte wie die Psalmen, ein ganzes Bündel von Briefen von und an ganz unterschiedliche Leute, Gesetzestexte (wie in weiten Teilen das 3. und 5. Buch Mose) oder sogar Regierungsakten (vgl. 1. & 2. Chronik) - und mit dem Hohenlied im Alten Testament sogar ein ausgesprochen erotisches Buch (Zitat einer Jugendlichen bei mir im Kirchlichen Unterricht: „Ey



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Mann, das is' ja voll Porno!“ - o. k., so heftig würde ich es nun auch wieder nicht sehen...).

Das heißt, wenn man die Frage, ob die Bibel stimmt, so oberflächlich beantworten würde, dass man hier keinerlei Unterscheidungen treffen dürfte, dann würde man einen hoch poetischen Psalm genauso angehen wie einem Augenzeugenbericht.

Wenn es etwa in Psalm 22 heißt: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch mehr“ (Vers 7) oder „Stiere ohne Zahl haben mich umstellt. (...) Büffel haben mich umringt. Da sperrt einer sein Maul auf, um mich zu packen - es ist ein reißender und brüllender Löwe!“ (Verse 13+14; Übersetzung: Basisbibel) - dann sollte klar sein, dass die Bibel hier nicht wortwörtlich und oberflächlich genommen „stimmt“, sondern dass hier etwas verdichtet ist (das bedeutet ja eigentlich „Dichtung“). - Aber eben noch lange nicht erdichtet. Denn hier wird ja eine ganz reale Lebenserfahrung in packenden Bildern beschrieben.

Ähnlich ist es mit dem so oft umstrittenen Schöpfungsbericht (versus Evolutionstheorie) - halt, schon falsch: Mit den beiden Schöpfungsberichten ganz am Anfang der Bibel (1. Mose 1,1-2,4a und 1. Mose 2,4a-25). Und allein schon die Tatsache, dass es davon zwei gibt, die das eben durchaus unterschiedlich darstellen (außer man versucht, es mit der Brechstange irgendwie unter einen Hut zu bringen, wie es Anhänger des Biblizismus - Stichwort: Widerspruchslosigkeit) zeigt: Die, die uns die Bibel in ihrer Gesamtheit überliefert haben, hatten offensichtlich keinerlei Probleme damit, das einfach nebeneinander stehen zu lassen. - Weil beide Darstellungen wichtige Aspekte aussagen über

Gott als denjenigen, der diese Welt und dieses Universum geschaffen hat.

Übrigens eine typisch jüdische Herangehensweise, auch für ihre spätere Auslegung des Alten Testaments: Schon weil die ursprüngliche hebräische Fassung (in einer reinen Konsonantenschrift, die mehrere



unterschiedliche Lesarten erlaubt und gerade in dieser „Unschärfe“ als heilig gilt) oft vieldeutig ist, wird da nach Herzenslust darüber diskutiert, was jeweils gemeint und wie es zu verstehen ist - und gerade darin die Bibel sehr Ernst genommen.

Zurück zu unseren Fragen; konkret: „Aber wenn ich glaube, dass Gott als Schöpfer hinter diesem Universum steckt - muss ich dann auch glauben, dass das alles vor etwa 6000 Jahren und innerhalb von sechs Tagen geschehen ist?“

Klar, das kann man gern so glauben. - Warum auch nicht? Wenn Gott allmächtig ist, dann kann er auch so was (und wenn ihm danach ist, kann er das für uns natürlich auch so aussehen lassen, als hätte es Milliarden Jahre gedauert. Auch wenn es mir persönlich offen gestanden etwas schleierhaft ist, warum er das tun sollte).

Dass das so wortwörtlich zu nehmen ist, muss ich aber nicht unbedingt glauben, ohne deswegen gleich die Bibel für falsch zu halten. Zumal die Bibel selber dafür durchaus passende Denkmuster bereit stellt,

vgl. Psalm 90,3: „Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.“ (und wer jetzt anfängt zu rechnen und sich zu beschweren, dass damit aus 6 Tagen immer noch keine Milliarden Jahre werden - tut mir leid, der hat die Pointe nicht verstanden...).

Und dass die Zeit schlechthin etwas Relatives ist, ist ein gutes Stichwort für unseren nächsten Gedanken:



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Die Zeitbedingtheit der Bibel

Dazu eine ganz reale Begegnung, die ich schon vor einigen Jahren in einem Copyshop hatte:

Ich erstelle Plakate für eine Gemeindeveranstaltung, da spricht mich ein junger Mann an: „Ach, ist das etwas Christliches?“ Wir kommen ins Gespräch: Er kopiert Programme für einen Bibelkreis, der bewusst keiner Kirche angehört, weil die „das Wort verfälschen. Der Weg ist schmal, aber die Kirchen haben ihn breit gemacht!“ - so sein Vorwurf. Meine Antwort auf seine Frage, welche Bibelübersetzung ich verwende („meistens Luther“), befriedigt ihn nicht: „Ja, aber die von 1984 oder die von 1912?!“ - Nur letztere hält seinem strengen Urteil stand (ein Kollege dazu, ebenso treffend wie trocken: „Luther 1912? Na klar, die hat ja auch schon Paulus verwendet...“).

Der Versuch, die Bibel wörtlich zu nehmen, treibt manchmal komische Blüten. Und das Bemühen, genau festzulegen, was gilt, zeigt: Wir halten es schwer aus, dass wir den Schatz des Wortes Gottes „in irdenen Gefäßen“ (2. Korinther 4,7) haben - in Worten und Ereignissen, in denen uns Gott begegnet, die aber von Menschen (in anderen Zeiten und Sprachen!) niedergeschrieben wurden. Ja, wie schon weiter oben gesagt: So ändern sich die Zeiten. Und damit fließt zwangsläufig etwas von der Lebens- und Vorstellungswelt der damaligen Menschen mit ein - wie könnte es auch anders sein? Und wie abstrakt und wie leblos wäre die Bibel andernfalls?

Aus solchen unterschiedlichen Lebensbezügen etc. erklären sich übrigens auch manche Spannungen zwischen einzelnen biblischen Aussagen (ja, so lebendig und spannend ist die Bibel!) - die von manchen oft geradezu mit Gewalt und mit abenteuerlichen gedanklichen Konstruktionen harmonisiert werden, um ein eindimensionales (und so bequem eindeutiges) Bibelverständnis aufrecht erhalten zu können.

Dazu hier noch Gedanken des Theologen Helmut Thielicke:

*Die Bibel verstehen:
Zeitliches
und Ewiges.*



„... so würde es ein grobschlächtiger Irrtum sein, den weltbildlichen Vorstellungen der Schöpfungsgeschichte - die Erde als Scheibe, über der sich das gestirnte Universum wölbt - die gleiche Verbindlichkeit zuzumessen



wie dem theologischen Sinn des Schöpfungsgeschehens selber. Damit würde man die Pointe dieser Geschichte gerade verfehlen. Dass die alten Erzähler ihre Botschaft - zum Beispiel die Botschaft von Gott dem Schöpfer - mit ihren kosmologischen Vorstellungen, überhaupt mit ihren zeitbedingten Begriffen ausdrückten ist für jeden historisch Denkenden eine Selbstverständlichkeit. Bild und Rahmen, die Botschaft und ihre zeitbedingte Fassung dürfen also nicht miteinander verwechselt werden, im Gegenteil: Jede Zeit muss die alte Botschaft mit den ihr zur Verfügung stehenden Chiffren, mit ihren Medien der Verständigung neu formulieren. Diese Botschaft lässt sich in allen Weltbildern und Sprachen ausdrücken. So unverbrüchlich deshalb die Verbindlichkeit der Botschaft selber bleibt, so elastisch müssen wir in unserem Verhältnis zu den zeitbedingten Formen bleiben, in denen sie damals und heute und in Zukunft vermittelt wird. Fehlt hier das nötige Unterscheidungsvermögen und damit die geforderte Elastizität, so sind die Folgen verheerend: Dann wird unserem Glauben nicht nur die Botschaft zugemutet, sondern zugleich auch das Weltbild und die Begrifflichkeit, in denen sie sich ausdrückte! Dann müssten wir also das antike Weltbild der Schöpfungsgeschichte mitglauben! So wäre uns mit der Schöpfungsgeschichte zugleich eine verbindliche Weltentstehungstheorie geliefert. Nicht nur die theologischen, sondern auch die kosmogonischen (Anmerkung: die Entstehung des Kosmos betreffenden) Gehalte des Genesis-Berichtes wären dann verpflichtende Glaubensinhalte. Im selben Augenblick gerieten Theologie und Naturwissenschaft in jenen unerfreulichen, sachfremden und unfruchtbaren Clinch, dessen Anblick uns in der Geistesgeschichte bis heute, bis in gegenwärtige amerikanische Auseinandersetzungen, so beelendet. Alle diese sterilen Missverständnisse haben stets dieselbe Ursache:

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

eben jene Verwechslung, jene Vereinerleung von Ewigem und Zeitlichem.“

(aus: Helmut Thieliicke, Auf der Suche nach dem verlorenen Wort. Gedanken zur Zukunft des Christentums, Hamburg 1986)



...und dies gilt außer für Fragen der Weltentstehung auch für die zeitbedingten, menschlichen Meinungen zu gesellschaftlichen Normalitäten oder auch zu manchen - angeblich - moralischen Fragen.

Ein Beispiel für recht eindeutig zeitbedingte, biblische Aussagen:

1. Korinther 11,4-7.13-16 (zitiert nach der Lutherbibel 1984)

Ein jeder Mann, der betet oder prophetisch redet und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt. 5 Eine Frau aber, die betet oder prophetisch redet mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt; denn es ist gerade so, als wäre sie geschoren. 6 Will sie sich nicht bedecken, so soll sie sich doch das Haar abschneiden lassen! Weil es aber für die Frau eine Schande ist, dass sie das Haar abgeschnitten hat oder geschoren ist, soll sie das Haupt bedecken. 7 Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken, denn er ist Gottes Bild und Abglanz; die Frau aber ist des Mannes Abglanz. (...) 13 Urteilt bei euch selbst, ob es sich ziemt, dass eine Frau unbedeckt vor Gott betet. 14 Lehrt euch nicht auch die Natur, dass es für einen Mann eine Unehre ist, wenn er langes Haar trägt, 15 aber für eine Frau eine Ehre, wenn sie



langes Haar hat? 16 Ist aber jemand unter euch, der Lust hat, darüber zu streiten, so soll er wissen, dass wir diese Sitte nicht haben, die Gemeinden Gottes auch nicht.

Was Paulus hier schreibt, zeigt ihn ganz klar als Kind seiner Zeit - mit den damals üblichen Vorstellungen, was sich schickt und was nicht.

Und ein Stichwort in dem oben abgedruckten Abschnitt ist dabei ganz wichtig: Paulus sagt, dass dies nicht Sitte sei. Ihm geht es offensichtlich darum, dass man den Christen nicht nachsagen kann, sie würden alle gesellschaftlichen Ordnungen auf den Kopf stellen - und im Kern darum, dass sich dadurch Außenstehende nicht vom Glauben an Christus abhalten lassen.

Wenn man das heute so übernehmen würde, wäre der Effekt aber genau der gegenteilige: Die Menschen um uns herum würden uns mehrheitlich für weltfremd und -feindlich halten und dadurch auch eher vom Glauben abgeschreckt statt dazu eingeladen. Man würde also der Absicht von Paulus gerade zuwider handeln, wenn man hier dem Buchstaben (= der äußeren, zeitbedingten Form) statt dem Geist (= dem inneren, zeitlosen Sinn) der Bibel folgen würde.

Übrigens: Aus demselben Zusammenhang (1. Korintherbrief, Kap. 14,33-34) kommt der immer wieder zitierte und heute noch umstrittene Sätze: *Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Wie in allen Gemeinden der Heiligen 34 sollen die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.*



Gerade weil dessen erster Teil stimmt und unser Gott ein Gott des Friedens ist, ist in unserer heutigen Situation der zweite Teil als offensichtlich zeitbedingt nicht mehr allgemein als verbindlich anerkannt - Gott sei Dank!

Hinzu kommt noch ein weiterer Hintergrund der biblischen Bücher:



Die Situationsbedingtheit der Bibel

Diese lässt sich am besten zeigen an den Briefen des Neuen Testaments: Gerade hier wird deutlich, dass sie zunächst einmal in einer ganz bestimmten Situation geschrieben worden sind, d. h. von einem konkreten Absender an einen oder mehrere konkrete Empfänger und in einer ganz bestimmten Absicht (einfach freundschaftliche Begleitung, Antwort auf vorher gestellte Glaubensfragen, Ermahnung bei Fehlentwicklungen, Schlichten von Streit usw.). Von daher nimmt man die Bibel

kaum Ernst, wenn man sie aus diesen Hintergründen herauslöst und manches ganz pauschal für alle und für immer verordnet, was aus bestimmten Gründen für eine bestimmte Gemeinde an einem bestimmten Ort gegolten hat.

Etlliche Male benennt die Bibel ja übrigens selbst, dass z. B. manche Regeln auch nur in eine bestimmte Zeit und in einen bestimmten Zusammenhang gehören. Dies gilt besonders deshalb, weil durch Christus ja manches ganz neu formuliert wird (siehe Matthäus 5,21ff).

Und weil die Bibel kein jenseits von Zeit und Raum, sondern mitten im Leben entstandenes Buch ist, deshalb ist eine Unterscheidung von äußerer Form und Inhalt unumgänglich, wenn man sich ehrlich und offen mit der Bibel auseinandersetzen will. Genau um diesen Unterschied bemüht sich:

Die historisch-kritische Bibelauslegung

Wir leben also in einer anderen Umwelt und sind anders geprägt als die Bibelschreiber vor Jahrtausenden. Und genau dies berücksichtigt die von Biblizisten viel geschmähte (und ich behaupte: in ihrem



Ansatz nicht wirklich verstandene) „historisch-kritische“ Bibelauslegung. Kritisch bedeutet nämlich gerade in diesem Zusammenhang nicht eine negative Einstellung oder eine, die immer mit einem Verdacht an die Sache herangeht, sondern im wörtlichen Sinn (hergeleitet vom griechischen Wort „krinein“ = trennen, unterscheiden, urteilen): Zu unterscheiden - eben das zeit- bzw. entstehungsbedingte vom zeitlos gültigen.

Denn dieser Ansatz der Auslegung ist vor allem auch unseren eigenen, modernen Verstehensmustern gegenüber kritisch - die wir oft 1:1 auf die Bibel übertragen. **Wenn wir so tun, als wäre seit damals keine Zeit vergangen, nehmen wir die Bibel vielleicht „wörtlich“ - aber leider nicht ernst.**

Und mit Blick auf den Mann im Copyshop muss es deshalb heißen: Jede der vielen Bibelübersetzungen bemüht sich, neu zu verstehen und weiterzusagen, was Menschen mit Gott erlebt haben - keine davon ist die allein selig machende!



Aber in einer oft recht unsicheren Welt ist der Versuch eben sehr verlockend, komplexe (also komplizierte und verwickelte) Fragen und Lebenssituationen (eigene und fremde) mit festen Formeln in den Griff zu bekommen (... aus dem dann oft leider ein Würgegriff wird). Übrigens ein altes Phänomen: Ähnliches motiviert die Pharisäer - in durchaus Ernst zu nehmender Frömmigkeit - so genau auf Regeln und Vorschriften zu achten. Der Mann im Copyshop und viele



heutige Versuche, „bibeltreu“ zu sein, erinnern mich daran. Obwohl ich mich darum bemühe, bibeltreu zu sein, mag ich dieses Wort nicht - weil es meist verwendet wird, um sich von anderen Christen abzugrenzen, denen man

genau dies abspricht. Damit macht man sich aber zum Richter über sie und ihren Glauben und maßt sich die Rolle Gottes an.

Kanonbildung

Nein, das hat in unserem Zusammenhang mal nichts mit Musik zu tun.

Es ist vielmehr der Fachbegriff dafür, wie die Bibel entstanden ist: Über Jahrhunderte hinweg (Kanon bedeutet hier: Richtschnur, Regel, Maßstab). Wie schon bemerkt, ist sie nämlich nicht in einem Stück vom Himmel gefallen. Stattdessen war sowohl bezüglich des Alten als auch bezüglich des Neuen Testaments unter den Gläubigen lange umstritten, was da alles reingehören soll und was nicht. Das Alte Testament erhielt seinen jetzigen Umfang erst gegen Ende des 1. Jh. n. Chr.; das Neue Testament erst gegen Ende des 4. Jh. n. Chr.

Viele weitere Schriften, die es auch gegeben hat, wurden aussortiert. Und bei beiden Teilen der Bibel hat sich dabei schließlich das als verbindlich dazu gehörend heraus kristallisiert, was Menschen glaubwürdig von Gott erzählt und ihnen zum Glauben geholfen hat. Das ist also auch der Maßstab und die Richtschnur - siehe oben! - für die nun seit vielen Jahrhunderten so als Gesamtheit überlieferte Bibel.

Die Bildung des biblischen Kanons war also ein Vorgang, bei dem im Laufe der Zeit viele Menschen beteiligt waren (quasi als Redakteure oder auf Theologie-Deutsch: Als Redaktoren).

Allerdings gehen wir Christen meiner Meinung nach durchaus zu Recht im Normalfall davon aus, dass darin auch Gottes Heiliger Geist kräftig mitgemischt hat (siehe dazu nochmals Johannes 15,13+14 - oder auch Joh 14,26 etc.).

Zentral ist dabei für Christen, wie schon Martin Luther treffend formulierte, „was Christum treibet“ - d. h., all das, was die Sache Jesu Christi voran bringt - und seine durch ihn selber ganz und gar verkörperte Botschaft von der unverdienten und erlösenden Liebe Gottes zu jedem einzelnen Menschen und zu dieser ganzen Welt. Eine Botschaft, die auf unsere Antwort wartet.

Merke:

Die Form der biblischen Aussagen ist oft zeitbedingt, das liegt ganz einfach in der Natur der Sache.

Ihr Inhalt ist für uns Christen dagegen zeitlos gültig (bzw. stimmend).

Wir können uns also nicht „davor drücken“, das Wort von Gottes Liebe immer wieder neu zu formulieren und danach zu handeln. - Und für diese Aufgabe ist uns ja schließlich auch der beste Bibelausleger verheißen - Gottes Heiliger Geist (vgl. Johannes 15,13+14)!



3. Die Bedeutung unserer Frage im christlichen Kontext

Wenn die oben beschriebene Sichtweise unter vielen Christen (zumindest innerhalb unseres Kulturkreises) inzwischen auch weitgehend anerkannt ist, so gab und gibt es darüber (bzw. über die verschiedenen Abstufungen zwischen den genannten Extrempositionen) bis heute häufig Streit und Auseinandersetzungen. Immerhin geht es dabei ja sozusagen um's Eingemachte.

Dies gilt innerhalb der christlichen Szene (von Landesüber Freikirchen und freie Gemeinden bis hin zu manchen Sonder- oder Irrlehren anhängenden Gruppierungen), aber auch innerhalb einzelner Gemeinden und



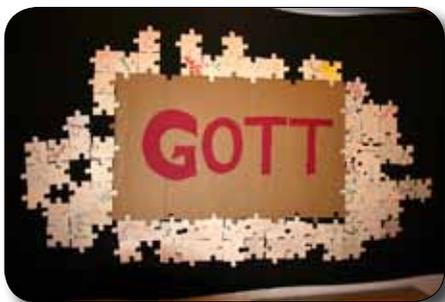
Kreise. Ebenso wie alle guten und großen Reformbewegungen durch die (Wieder-) Neuentdeckung biblischer Wahrheiten ausgelöst wurden, werden dabei bis heute leider auch die weitaus meisten Kirchen- und Gemeindespaltungen durch solche Streitfragen, wie die Bibel stimmt verursacht.

Klar ist: Kein Christ kann ohne die Bibel auskommen, denn sonst löst sich der Glaube auf in bloße Beliebigkeit und

eigenen, quasi „aus den Fingern“ gesaugten Ansichten. Ebenso klar ist aber, wie schon allein die vielen unterschiedlichen Sichtweisen zeigen: Die Bibel ist immer auslegungsbedürftig.

Und auch jenen, die behaupten sie würden nur das glauben und so wörtlich nehmen, was da steht, kann man normalerweise leicht (weil immer auch die jeweilige Prägung und unser eigenes Vor-Verständnis mit ausschlaggebend ist, wie wir das verstehen, was wir lesen - und oft genug auch das, wie wir etwas bewusst oder unbewusst verstehen wollen. Und Jesus selbst macht die Pharisäer darauf aufmerksam, dass sie mit ihrer streng „wörtlichen“ Auslegung der überlieferten Worte weder den Menschen, noch Gott und seiner Liebe gerecht werden. Er weigert sich, vermeintlich fromme Richtigkeiten in den Mittelpunkt zu stellen - statt der konkreten Liebe zum Nächsten.

Diese Liebe über unselige, oft nicht zu lösende Streitereien über einzelne biblische Inhalte zu stellen, ist in der Tradition unserer Evangelisch-methodistischen Kirche seit John Wesley fest verankert, der - auch hierzu passend - sagt: „Wir denken und lassen denken und bestehen nur auf einem: dem Glauben, der durch die Liebe tätig ist“ Und: „Wenn wir schon nicht in gleicher Weise denken können, könnten wir dann nicht wenigstens in glei-





cher Weise lieben? Könnten wir nicht eines Herzens sein, wenn wir schon nicht einer Meinung sind? - Zweifellos können wir das! Eine solche Einheit können alle Kinder Gottes bilden, trotz jener unbedeutenden Verschiedenheiten. (...) Ich empfehle dir, dich auf Meinungsstreitigkeiten so wenig wie möglich einzulassen. Es ist unendlich leichter, auf diesem rauen

Feld unsere Liebe zu verlieren, als die Wahrheit zu finden.“ (zitiert nach: Über allem die Liebe. Ein John Wesley Brevier, Stuttgart 22000, S. 53 und S. 187)

Auch bei JAT (und insbesondere bei einem offenen Abend zu diesem Thema) ist dies zu beachten, zumal damit zu rechnen ist, dass sowohl innerhalb der Teilnehmergruppe, wie auch unter den Gästen im einzelnen durchaus unterschiedliche Haltungen zur Frage dieses Tages vorhanden sind.

Insofern sollte man sich nicht auf lange und im Grunde immer fruchtlose Diskussionen nach dem Strickmuster „Und die Bibel hat doch Recht!“ einlassen.

4. Die Bedeutung unserer Frage für jeden persönlich (= Relevanz für uns Menschen)

Stell Dir vor, Du schreibst jemandem einen Liebesbrief: Du legst Dein ganzes Herzblut hinein, Deine ganze Kreativität, öffnest Dein Innerstes, denkst lange darüber nach, gibst alles. Und endlich fasst Du Dir ein Herz und schickst ihn ab (noch ganz „old school“ auf Papier - ist ja wohl viel romantischer als per E-mail, sms, Facebook oder twitter! - und in Deiner schönsten Schönschrift).

Eine Woche später kriegst Du den Brief zurück - und fast jedes zweite Wort ist mit Rotstift korrigiert, am Rand stehen lauter Fragezeichen, hier und da stehen Alternativvorschläge zu Deinem Satzbau usw. Ansonsten: Keinerlei persönliche Antwort oder Reaktion, keinerlei Stellungnahme - geschweige denn eine Liebeserklärung des Briefempfängers.

Echt ätzend und völlig daneben, oder? Völlig unpassend angesichts dessen, was Du da auf die Reise geschickt hast - denn das war ja nun mal definitiv kein Schultest und keine wissenschaftliche Arbeit.

Aber genau so was kommt heraus, wenn man die Antwort auf die Frage „Sag mal - stimmt die Bibel?“ auf der falschen Ebene sucht. Wenn es dabei um irgendwelche theoretischen und abstrakten (oder meinetwegen auch wissenschaftlichen) Wahrheiten geht.

Denn dafür ist die Bibel genauso wenig gemacht wie ein heißer Liebesbrief.

Denn auch wenn's abgedroschen klingen mag oder nach „Sonntagschule“: Vor allem anderen ist das eben schon ein Liebesbrief. Letztendlich kommt die Bibel mit allen ihren Inhalten (siehe noch einmal oben unter der „inhaltlichen Vielstimmigkeit“) nämlich erst dann ans Ziel, wenn man sie für sich persönlich nimmt und liest als eine Art Liebeserklärung Gottes. Denn das ist ja das, was letztendlich als roter Faden durchscheint durch alle diese Erlebnisse mit Gott, die Menschen hier in ganz unterschiedlicher Art versucht haben, zu beschreiben und weiterzugeben.

Und selbst wenn die ganze Welt bis zum letzten Skeptiker glauben würde, dass die Erde in 6 (bzw.) 7 Tagen erschaffen wurde etc., aber niemand persönlich darauf reagieren und sich diesem Gott öffnen würde, von dem sie redet, dann hätte sie ihr Ziel komplett verfehlt statt es zu erreichen.

Die richtigere Frage wäre also, etwas abgewandelt: „Sag mal, stimmt es, dass die Bibel mir persönlich das alles Entscheidende weitergeben kann für meine Leben im Hier und Heute?“

Stimmt es, dass Gott genauso wie die Leute damals zu biblischen Zeiten auch mich persönlich meint und liebt und mein Bestes will? Und dass davon letztendlich das Glück meines Lebens abhängt?

Und spätestens hier ist dann auch die Verbindung zur oben kurz gestreiften Frage „Sage mal - bist Du glücklich?“



Denn der Wille Gottes ist der glückliche Mensch.¹ - Und dass dazu die Bibel helfen kann und will, das stimmt!

5. Die Bedeutung unserer Frage für unsere Gesellschaft

Die Frage, ob die Bibel stimmt - und besonders, wie verbindlich ihre Inhalte für unsere Gesellschaft sind - spaltet leider häufig noch immer nicht nur die Christenheit (s.o. unter 3.), sondern von dort ausgehend häufig oft auch die Gesellschaft.

Und leider wird dabei die Bibel, gerade unter Ignorierung vieler ihrer eher zeitbedingten Inhalte, vor sich her getragen. Tragisch, dass sie so oft dafür herhalten

muss, Andersdenkende oder Andersgläubige auszugrenzen (oder Frauen oder Homosexuelle oder...). Dabei könnte und müsste uns die Bibel und insbesondere Jesu Reden und Handeln genau das Gegenteil lehren...



Nicht nur in traditionellen „bibel belt“ der USA, zunehmend auch bei

uns ziehen sich viele wieder auf fundamentalistische und biblizistische Positionen zurück (siehe nochmals oben: Angst vor einer zunehmend komplexen Welt als dem klassischen Motiv). In Deutschland versucht eine eigene Partei (PBC - Partei bibeltreuer Christen), biblische Werte hoch zu halten und als Programm in 1:1 in die Politik zu übersetzen - und kommt dabei über den berühmten erhobenen Zeigefinger, Schuldzuweisungen und offene Drohungen mit schlimmen Konsequenzen nicht hinaus (abgesehen davon, dass sie bereits in ihrem Namen jedes andere als das eigene Bibelverständnis diffamiert).

Andere suchen ihr Heil und das der Welt in geheimnisvollen Bibel-Codes (die dann darin verborgene Mitteilungen für „Eingeweihte“ entschlüsseln können) - und in Verschwörungstheorien rund um die Bibel: Gerade in den Tagen in denen ich an diesem Artikel schrieb,

bekam ich Post, in der mir so etwa lang und breit „bewiesen“ werden sollte (wobei ich dafür Gott sei Dank ein echt hoffnungsloser Fall bin) - und fast zeitgleich stand ein bärtiger selbst ernannter Prophet bei mir auf der Matte, der mich davon überzeugen wollte, dass die ganze Bibel eine Fälschung aus Rom sei (musste stimmen, hatte er nämlich



selber herausgefunden... Leider hieß der gute, arme Mann nicht Dan Brown, sondern meinte das Ganze bierernst). Zufall oder göttlicher Humor? Jedenfalls wäre es zum Lachen, wenn es nicht so oft so traurig wäre, weil es Menschen komplett kirre macht und in die Irre führt.

Merke: Wer die Bibel benutzt, um Intoleranz zu predigen oder eigene, wirre Fantasien oder irgendetwas, das der Liebe schadet, statt ihr zu dienen, missbraucht sie!

Und all dem gilt es, sich geduldig, liebevoll, selbstbewusst, humorvoll und wo nötig auch frech entgegen zu stellen, gerade in der Freiheit, die das Evangelium bringt (vgl. Galater 5 etc. etc.) - und das darf ruhig auch im Rahmen eines offenen Abends bei JAT geschehen!

6. Zusammenfassung

1. Was will ich vermitteln?

Die Bibel ist weder ein Polizeibericht, noch ein naturwissenschaftliches Lehrbuch. Die Bibel ist ein Glaubensbuch, in dem Menschen wie Du und ich (oder auch solche, die ganz anders „gestrickt“ sind als Du und ich) versuchen in Worte zu fassen, was sie mit Gott erleben. Und weil das gar nicht immer so leicht in Worte zu fassen ist und wir dabei auf unsere menschlichen und irdischen Worte und Bilder angewiesen sind, können die Gott eben auch nie ganz und zu 100% erfassen.

2. Was will ich bewirken?

Zum einen den oft übersehenen aber so wichtigen Unterschied vermitteln, den es macht, an ein lebendiges Gegenüber zu glauben statt nur an einzelne Buchstaben und Wortlaute in einem Buch (das damit dennoch in seiner Bedeutung ja gerade nicht in Frage gestellt, sondern erst richtig eingeordnet wird).

Und dabei trotzdem Lust auf die Bibel machen, darauf, sie neu für sich zu entdecken und für sich persönlich zu nehmen: Als ganz entscheidende Lebens- und Glaubenshilfe statt als überholten und verstaubten Wälzer.

3. Was ist das Besondere des Abends?

Möglicherweise die Schwierigkeit, all das Menschen im ganzen Spektrum zwischen eher eng (um nicht zu sagen: fundamentalistisch oder biblizistisch) geprägten Jugendlichen über eher freier und „liberaler“ denkenden - bis hin zu z. B. muslimischen Gästen, für die diese Frage u. U. mehr Widerstände weckt, aber auch mehr Klärungsbedarf beinhaltet als die anderen, auf den ersten Blick eher lebenspraktischen Fragen dieser JAT-Woche. Hier geht es eher um Bekenntnisfragen, gerade diese sollten aber in der Offenheit eines persönlichen Frei- raums und ohne Gruppendruck formuliert werden dürfen - und das gilt auch für etwaige Teilnehmer, die dafür ein „engeres“ Weltbild und Bibelverständnis brauchen (solange sie dieses nicht ihrerseits anderen aufzuzwingen versuchen). - „Über allem die Liebe!“

All diese Fragen dürfen ruhig auch sehr humorvoll aufgegriffen werden, sollten aber niemanden ins Lächerliche ziehen (und zumindest unterm Strich auch nicht die Bibel).

Ideen zu Methoden- bzw. Umsetzungsvorschläge für den Impuls am Morgen

- a) Einzelne biblische Aussagen (ganz unterschiedliche, auch heute naturwissenschaftlich eher strittige oder nicht mehr haltbare) in den



Raum stellen und die JAT-Teilnehmer entscheiden lassen (durch Melden, Aufstehen oder Bewegen im Raum und Zuordnen zu einer entsprechend bezeichneten Gruppe):

- Stimmt
- Stimmt nicht
- Stimmt vielleicht



- b) Das Plenum fragen: Wer hält sich selbst für gläubig? Danach traditionelles, biblisches Weltbild vorstellen (geozentrisch, Erde als Scheibe etc.). Zuordnung evtl. wie unter a)

Wiederum fragen: Wer glaubt daran.

Weitere Ideen zur Umsetzung:

Evtl. Szene mit Suchendem, der alles mögliche „Geheimnisvolle“ aus der Bibel herauslesen will - und erst am Ende darauf kommt, sie und ihre Botschaft persönlich zu nehmen. (evtl. für „Running Gag“ oder Theaterworkshop):

Song „It ain't necessarily so“ (George Gershwin, also uralt, aber trotzdem sehr gut und witzig und in x Versionen auf dem Markt - u. a. in einer von Cher, die selbst ich als Nicht-Fan super finde).

Anmerkungen

- 1 Steht nicht in der Bibel, stimmt aber trotzdem. Ich dachte übrigens, das sei ein Zitat (eines Kirchenvaters?) und nicht auf meinem Mist gewachsen, konnte aber auch mit Freund Google keine andere Quelle ausfindig machen.

Workshop-Ideen

Bar

- ➔ Essen aus der Zeit der Bibel zubereiten (Manna, Wein,...) (Ex. 16).
- ➔ Wasser in Wein verwandeln (Baukasten,...).
- ➔ Die Speisung der 5000 (Mk 5,30-44) oder auch die Hochzeit zu Kanaan (Joh. 2, 1-12) als Vorbild nehmen.
- ➔ Äpfel verteilen.
- ➔ Glückskekse mit Bibelstellen drin verteilen.
- ➔ Toasts mit Kreuz, Marias Gesicht oder mit ähnlichen Motiven backen.



Promo/Einlade

- ➔ Flashmob - Idee: Verkleidet wie Menschen aus der Bibel in die Fußgängerzone gehen und über die Bibel reden, Lieder singen,...
- ➔ Zu den Menschen „am Rand der Gesellschaft“ gehen und sie einladen (wir lesen von Geschichten, in denen Jesus auch so gehandelt hat).
- ➔ Lukas 14, 15-24: Die Geschichte vom großen Gastmahl.

Welcome/Opener

- ➔ Bibelverse, die nicht so bekannt sind, aushängen.
- ➔ Bibelverse auf Plätzen verteilen.
- ➔ Plakat „Best of Bibelverse“ (Einsegnung + Taufsprüche, bei Doppelnennung III).
- ➔ Ja-oder-Nein-Test „Steht es in der Bibel?“ mit provokanten Bibelstellen veranstalten.

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

- ☉ Test: Wo steht dieser Vers in der Bibel? Auch mit Sätzen, die nicht in der Bibel stehen.
- ☉ Bild mit Adam & Eva. Apfel durchstreichen, Dinosaurier durchstreichen und so mit den Mythen der Theologie aufräumen.
- ☉ Teelichter verteilen, in denen unten einen Bibelvers eingelegt ist.
- ☉ Bibelstellenwettaufschlagen



Kreativ

- ☉ Unbekannte Bibelstellen auf Plakate schreiben oder malen.
- ☉ Griechische und hebräische Schrift verwenden.
- ☉ Mit Rotstift „korrigierte“ Bibelblätter aufhängen.
- ☉ Den Raum mit Schriftrollen dekorieren.
- ☉ Typische, bekannte Bibelgeschichten darstellen (Adam & Eva, Arche Noah, Schöpfung, Jona, ...) und diese mit Fragezeichen versehen. Ist das wirklich so passiert? Gegenübergestellt werden naturwissenschaftliche Dinge (Zelle, Evolutionsbild, Dinosaurier,...).
- ☉ Evolutionsbild von Thomas Henry Huxley in die Raumgestaltung integrieren.

Musik

- ☉ Bibelmusical mit Lutherbibel, Gute Nachricht Bibel, ...
- ☉ Medley der beliebtesten Sonntagsschullieder mit Bewegungen entwerfen.
- ☉ Bibeltexte auf moderne Lieder umdichten.
- ☉ Lied: „Bibelentdecker“ mit Entdeckerkostümen.

- „In des Alten Bundes Schriften merke an der ersten Stell““ als Rap oder Sprechmotette.

Meditation / Symbol und Sprache

- Bibeltexte aus dem Off vorlesen.
- Jemand liest einen Bibeltext vor, bei dem er durch kritische Fragen unterbrochen wird.
- Ein Mensch verfasst die Bibel:
„Am Anfang schuf Gott Himmel, Dinosaurier und Erde...oh oder wie war das noch mal?! Egal, lassen wir es einfach weg. Also noch mal: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde!



Video

- Aus der Fernsehshow „Eins, zwei, oder drei“: Ob du wirklich richtig stehst, siehst du wenn das Licht angeht! Mit Fragen zur Wahrheit in der Bibel spielen.
- „Es war einmal das Leben“ (Fernsehsendung) umschreiben zu „Es war einmal die Bibel“.
- Liebesbrief wird auf Grammatik, Sprache, Rechtschreibung und Stil hin korrigiert.
- Tatort-Bibelstory (Kain und Abel, Josef und seine Brüder, Saul und David, David gegen Goliath)

Foto

- Übertragen einer Bibelgeschichte ins Heute. (Ein bisschen lustig).
- Bibel-Comic
- Daumenkino-Bibel

- Die Bibel: Menschen Bilder Emotionen - ein Überblick zur Bibel mit Günther Jauch.

Theater/Pantomime

- Biblische Geschichte aufs Heute übertragen und umsetzen.
- Verschiedene Emotionen, die die Bibel auslöst, darstellen.
- Buchvorstellung der Bibel als Bestseller.
- Biblische Geschichte pantomimisch darstellen.
- Was vermittelt die Bibel an Positivem oder Negativem?

Tanz

- Neumodische Interpretation vom Hohenlied der Liebe.
- Bezug zu Bibelstellen in denen getanzt wird herstellen (z.B. Miriam, David...).

Kabarett/Daily Soap

- „Dingsda“ nachmachen (z.B. biblische Begebenheiten umschreiben. Das Publikum kann raten, was gemeint ist).
- Es kommt auf die individuelle Wahrnehmung, Schwerpunkte und das Erleben an, wie etwas beschrieben wird.

Running Gag

- Zweimal die gleiche Geschichte der Bibel darstellen, aber einmal in der „originalen“ Version und einmal auf unsere heutige Zeit übertragen



(Bsp: Unterhaltung als FB-Chat übertragen).

- ➔ Im Shakespeare-look verschiedene Bibelstellen dramatisch zitieren (und dann wieder gehen).



Interaktiv/All inclusive

- ➔ Aufgabe an die Moderation: einer darf ausschließlich in Bibelziten sprechen.
- ➔ Eine Bibelstelle wird beispielhaft dargestellt, um an ihr zu zeigen, welche Arten es gibt die Bibel auszulegen (wörtlich, übertragen, völlig überinterpretiert,...).
- ➔ Ein Bibelquizz mit dem Publikum machen (in jeder erdenklichen Variante!).
- ➔ Eine Bibelstelle in verschiedenen Bibelübersetzungen vortragen à Es kommt nicht auf den Wortlaut, sondern auf die Message an.

Sonstige Ideen

- ➔ Das Kernteam sucht eine/mehrere relativ komplexe biblische Geschichte aus, mit der sich die verschiedenen Workshops über den Tag hinweg beschäftigen und auf verschiedene Weise umsetzt.
- ➔ Verschiedene Genre der Bibel werden auf heute übertragen: z.B. Krimi, Thriller, Poesie.
- ➔ Für Opener-WS: Bestsellerliste von den beliebtesten biblischen Büchern.
- ➔ Interaktiv: Vater Abraham hat viele Kinder.
- ➔ Jedem WS nach dem Impuls eine Bibelstelle mitgeben. Diese sollen sie an dem Tag bearbeiten.
- ➔ Bibelspruchbattle: Es wird eine Geschichte gespielt, aber man darf nur



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

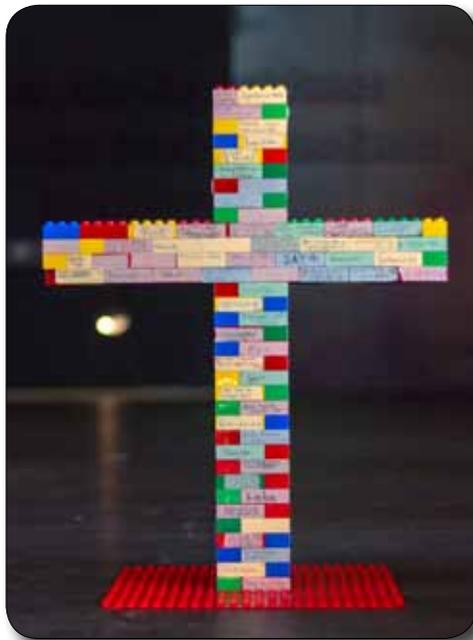
Bibelsprüche dafür verwenden. (z.B. Am Anfang wanderte ich durch ein finsternes Tal ...).

- Video: Bibel-TV.
- Video: Gott diktiert die Bibel.
- Theater: Eine Person schlägt die Bibel zufällig auf und denkt nun, dass er genau das umsetzen soll. Die Idee dahinter ist, dass man die Bibel im Kontext sehen muss und nicht einfach Sätze wahllos heraus nehmen kann.



Lieder

- ➔ Book of love (Peter Gabriel)
- ➔ Das lebendige Buch (Musical - gleicher Name)
- ➔ Die Bibel ist aktuell (Sommerhits 2)
- ➔ Es gibt ein Buch mit tausend Seiten (Blaues Kinderliederbuch)
- ➔ Got a reason for living again (HW 159)
- ➔ Ich bin ein Bibelentdecker (Daniel Kallauch)
- ➔ Nähme ich Flügel der Morgenröte (HW 12)
- ➔ Read your bible and pray every day (October Light)
- ➔ Thy word (Amy Grant / Feiert Jesus)
- ➔ When Israel was in Egypt's land



Sag‘ mal, wo geht‘s lang?

Rolf Held, Albstadt-Ebingen

In meinem zarten Alter von 55 Jahren stellt sich mir das Thema natürlich völlig anders dar, als für Jugendliche. Einen Großteil meines Lebens habe ich wohl hinter mir und meine Lebensaussicht ist: irgendwann Enkelkinder zu haben und in 10 Jahren in Rente zu gehen. Jugendliche sind im Aufbau ihres Lebens, auf der Suche nach ihrem Platz darin. Damit ist oft eine große Unsicherheit verbunden. Die wenigsten jungen Menschen wissen, was sie werden wollen, sondern sind auf der Suche. Was kann ich? Wo ist mein Platz? Wo gehöre ich hin? Eine Grundschwierigkeit liegt auch darin, dass in diesem jungen Alter, ohne viel Lebenserfahrung, Fragen beantwortet werden müssen, die eine Auswirkung auf das gesamte weitere Leben haben. Das ist wahrlich keine leichte Sache!



Bereits die Themenformulierung empfinde ich als Problemanzeige. Sag mal... wäre das nicht schön, wenn immer jemand da wäre der/die Bescheid gäbe was dran und was richtig ist!? Bei all den Möglichkeiten heute wäre das doch eine große Hilfe. Auf der anderen Seite wären die dann auch Schuld wenn etwas danebengeinge - schließlich haben sie ja dazu geraten... Bin ich ganz allein verantwortlich für meine Lebensplanung, -gestaltung oder spielt Gott darin auch eine Rolle? Wenn ja, welche? Wie kriege ich meine Wünsche, meine Vorstellungen und die Wirklichkeit unter einen Hut? Ein herausforderndes und hoch interessantes Thema. Vielleicht kann ich ein wenig eigene Lebenserfahrung hier einbringen, ohne sie anderen überzustülpen zu wollen.

Rückblick:

Als Jugendlicher hatte ich meine Lebensplanung klar im Blick, und wusste genau, was ich wollte. Nach dem Abitur meinen Wehrdienst ableisten (damals gab es in Südafrika, wo ich geboren und aufgewachsen bin keine Möglichkeit zur Kriegsdienstverweigerung), auf die Uni gehen Theologie studieren und Pastor werden. Ein halbes Jahr vor dem Abitur informierten mich meine Eltern, dass wir nach Deutschland umziehen.



Als kleiner Leckerbissen obendrauf, gab es die Information, dass mein Abitur nicht anerkannt würde und ich nochmal ein Jahr zur Schule musste! Eigentlich war mein Bedarf vollständig gedeckt! Nie wieder Schule lautete meine Devise! Nach großen Eingewöhnungsschwierigkeiten, schmiss ich die Schule und machte eine Lehre als Kellner. Im Laufe dieser Lehre enga-

gierte ich mich in einer offensiven Teestubenarbeit im Schanzenviertel in Hamburg und in einer Kirchengemeinde in Hamburg Billstedt, einem sozialen Brennpunkt. Mein ehrenamtliches Engagement war für mich immer wichtiger als mein Beruf. Daraus folgte ich, dass ich mein Ehrenamt zum Beruf machen musste. Eine einfache Schlussfolgerung, die sich in der Wirklichkeit aber nicht so einfach umsetzen ließ. Als Landeskirchlicher fehlte mir nach wie vor ein in Deutschland anerkanntes Abitur. Ich zog zu meinen Eltern um nach Illertissen (südlich von Ulm) und begann damit das Abi nachzuholen. In dieser Zeit bekam ich Kontakt zur EmK in Ulm - natürlich in der Form einer Teestubenarbeit. Hier schloss sich der Kreis. Bereits in Südafrika war die Methodistenkirche mein geistliches Zuhause gewesen. Nun, 8 Jahre nach meiner ersten Berufungserfahrung, ging endlich eine Tür auf und ein gangbarer Weg wurde sichtbar. Warum dieser persönliche Einstieg? Ganz einfach, weil er deutlich macht, wie schwierig diese Frage ist.

Wichtig ist mir noch, dass meine Lebensgeschichte nicht übertragbar ist auf andere - so soll sie auf keinen Fall verstanden werden, sondern nur aufzeigen, dass eigene Wünsche und Vorstellungen nicht allein maßgeblich sind auf die Lebensplanung, uns dass Brüche und notwendige Veränderungen immer möglich sind.

Bestandsaufnahme:

Neuere Umfragen zeigen, dass sich in der Lebensvorstellung Jugendlicher seit den 50'er Jahren (seitdem gibt es diese Umfragen) nicht wesentlich verändert haben. Heißer Favorit ist bis heute, einen Lebenspartner/eine Lebenspartnerin finden, einen guten Job und eine Familie gründen. Über 80% der Befragten geben dieses Ziel an. Die

Wirklichkeit ist aber völlig anders. Über 50% der Menschen unter 40 Jahren leben als Singles. Sie finden ihre Unabhängigkeit cool, müssen ihren Verdienst mit niemand teilen und müssen, zumindest in ihrer Freizeitgestaltung, keine Rücksichten nehmen. Oberflächlich betrachtet klingt das gar nicht schlecht.



Wenn man aber anfängt nachzufragen wird es schon schwieriger. Was ist aus den Idealen und Vorstellungen der Jugendzeit geworden? Wieso gibt es eine solch ausgeprägte „Unfähigkeit“ dauerhafte

Beziehungen zu gestalten und aufrecht zu halten? Bei aller Freiheit über die man verfügt, bleibt die Frage nach der Einsamkeit. Wer allein lebt, kehrt auch immer in eine leere Wohnung heim. Nicht zuletzt bleibt die Frage: Was wird aus diesen Generationen, wenn sie alt sind? Ihre Freunde, auf die sie sich jetzt berufen, sind dann auch alt. Wer kümmert sich um sie? Mit wem haben sie noch Kontakt? Zu wem können sie hin mit ihren Ängsten und Sorgen? Eine trostlose Vorstellung. Damit will ich nicht einen Lebensentwurf als Single kritisieren, sondern ausgehend von den Träumen und Vorstellungen als Jugendliche/r den Blick in die Wirklichkeit wagen. Seit dem Anfang der 90'er Jahre gab es zudem eine Jugend, die sich vor allem durch eine außerordentliche Gleichgültigkeit auszeichnete. In mancher Gemeinde habe ich versucht Jugendarbeit neu zu beleben. Kennzeichen dieser Generation war, dass sie gerne kritisierte, nichts wirklich gut fand und keine Vorstellung davon hatte oder gar sich machen wollte, wie man es besser machen könnte. So wurde der Gottesdienst als langweilig und unattraktiv kritisiert, auf die Rückfrage, was man denn anders machen könnte, bekam ich grundsätzlich nur ein Schulterzucken! Inzwischen ist die Phase der Gleichgültigkeit wohl überwunden. (Zum Lesen empfehle ich dazu: „Deutschland auf der Couch“ von Stephan Grünewald, erschienen bei Heyne) Was aber will die junge Generation heute? Sie will auf jeden Fall wieder etwas und allein das ist schon ein bedeutender Fortschritt. Wo will sie aber hin? Welche Träume und Wünsche prägen ihre Zukunftsvorstellungen? In einer Bibelarbeit zu diesem Thema, ist das

sicherlich ein interessanter Zugang, die Wünsche und Vorstellungen der Teilnehmer/innen am JAT Einsatz zu sammeln.

Keine Einheitlichkeit:

Tatsache ist, diese Frage muss im Grunde genommen für jede/n individuell beantwortet werden. Die Menschheit entwickelt sich

vor allem in einem enormen technischen Fortschritt mit ungeahnten Möglichkeiten. (Am Ende meiner Schulzeit z.B. erschienen die ersten Taschenrechner, die wir noch gar nicht benutzen durften!) Gerade diese Vielfalt an Möglichkeiten überfordert meiner Beobachtung nach die Menschen mehr und mehr. Nichts ist mehr wirklich geregelt. Ich kann und darf so Vieles, nur, was davon ist für mich auch gut und wichtig? Dahinter steckt der Segen und Fluch der Freiheit. (siehe dazu den Exkurs am Ende dieses Absatzes) Nicht zuletzt gibt es eine große Verunsicherung im Blick auf eine wirtschaftliche Entwicklung, die den Sozialstaat aushebelt und den „Starken“ fördert. (Starken setze ich in Anführungsstriche, weil es sich trefflich darüber streiten lässt, ob Menschen, die vor allem ihren eigenen Vorteil, ihren eigenen Reichtum, ihre eigene Macht zum Maßstab ihres Handelns machen stark sind oder nicht. Für mich sind sie bedauerliche Wesen, gekettet an ihre „Werte“, die ihnen mehr und mehr zu ihrem Gott werden. Gott, im Sinne von, ihm opfern sie ihr Leben, ihre Zeit, ihre Menschlichkeit!) Unternehmen, die lieber Praktikanten einstellen, ohne ein festes Arbeitsverhältnis herzustellen. Der Mensch wird zur Verfügungsmasse wirtschaftlicher Interessen und fühlt sich mehr und mehr einem System ausgeliefert, gegen den er/sie sich gar nicht wehren kann. Eigene Wünsche und Vorstellungen fallen unter den Tisch, weil Jugendliche keine



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss



Möglichkeit mehr sehen, sie tatsächlich zu verwirklichen. Die Konsequenz daraus ist eine große Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben. Das äußert sich in Politikverdrossenheit, beißender Ironie im Blick auf die gesellschaftlichen Umstände und ein verheerendes Gefühl der Hilflosigkeit im Blick auf die eigene Lebensplanung, Hoffnungen und Wünsche. Im Umgang mit diesem Thema bei JAT Einsätzen ist es mir sehr wichtig, dass diese Unsicherheit nicht durch Flachs und lustige Beiträge untergeht, sondern sehr ernst genommen wird.

Exkurs über die Freiheit

Der Freiheitsbegriff unserer Zeit ist äußerst schwierig. Wenn Freiheit verstanden wird als die Summe der unüberschaubaren Möglichkeiten, die das Leben bietet, dann ist eben nicht das, was sie zu sein behauptet, sondern lediglich eine Überforderung für den Einzelnen. Das wirklich tragische an diesem Verständnis ist die ausgeprägte Individualisierung die sie nach sich zieht. Wer auf einem solchen Verständnis besteht, es auch voll ausleben will, muss sich nicht wundern wenn er/sie am Ende allein dasteht in völliger Verein-samung. Wer nur sich selbst, den eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen lebt, muss es letztlich auf Kosten Anderer tun. Viele Freiheiten, die ich mir nehme, bedeuten für andere Unfreiheit oder verlangen von ihnen eine Anpassung an meine Wünsche, Vorstellungen usw. Wenn z.B. eines meiner Kinder sich die Freiheit nimmt, in einer recht engen Wohnung, seine Musik laut zu hören, müssen alle andere zwangsläufig mithören. Je nachdem welcher Art diese Musik ist, kann das befreiend sein, oder zu heftigen Konflikten führen. Das Paradebeispiel für diese Individualisierung ist für mich das Verhalten im Straßenverkehr. Gelegentlich sage ich zu meiner Frau: „Das Kennzeichen eines/r deutschen Autofahrers/Autofahrerin: Hirn ausschalten und losfahren!“ Wir sind nicht miteinander Unterwegs, sondern jeder für sich, häufig sogar gegeneinander. Das äußert sich z.B. in fragwürdigen Machtspielchen auf der linken Spur der Autobahn. Für mich wird es aber am deutlichsten

an einem kleinen aber nicht unwichtigen Detail. Allzu oft erlebe ich, wie Autofahrer/innen plötzlich, ohne ersichtlichen Grund abbremsen, und wenn es mir völlig klar ist, dass sie abbiegen wollen setzen sie den Blinker. In der Fahrschule hat man gelernt, dass man blinken soll, warum es nötig ist wird nicht bedacht. Es gehört zum Miteinander, dass ich meine Mitfahrer/innen mitteile, was ich vorhabe, so dass sie rechtzeitig abbremsen können und es nicht plötzlich tun, weil ich „allein“ unterwegs bin. Freiheit ist immer eine Freiheit von etwas und auch eine Freiheit zu etwas. Wenn sie einfach Freiheit in sich selbst sein soll, wird sie sinnlos, ohne Inhalt und vor allem, im Blick auf unser Thema, ohne jede Richtung. Freiheit, gibt mir die Möglichkeit ja zu sagen oder nein. Sie nimmt mir aber niemals die Lust, Last und Verantwortung für Lebensentscheidungen, die ich nun einmal treffen muss. Christliche Freiheit hat Martin Luther am besten definiert in seiner Predigt über „Die Freiheit eines Christenmenschen“: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ In diesem Spannungsfeld bewegt sich für ein Christ/ eine Christin der Freiheitsbegriff. Wir sind nicht allein auf dieser Welt und die Qualität unseres Lebens hängt nicht zuletzt davon ab, wie wir es mit unseren Mitmenschen gestalten. Die Freiheit besteht doch vor allem darin, dass wir unsere Gaben und Fähigkeiten einbringen zum Wohle aller. (Siehe dazu auch 1.Kor 12 - besonders Vers 7, wo es um die Zuteilung der Gaben durch den Heiligen Geist geht: „In einem jeden offenbart sich der Geist *zum Nutzen aller...*“) Freiheit durch Christus ist immer die Freiheit zum anderen hin. Andererseits verpflichtet diese Freiheit auch. Wie oft habe ich den Satz gehört: „Warum Gott, warum ich!?“ Interessant ist, dass er häufig von Menschen kommt, die laut eigener Aussage gar nicht an Gott glauben. Erst wollen sie nichts mit ihm zu tun haben, dann ist er doch verantwortlich für das, was geschieht. Die Freiheit, die Gott uns schenkt, stellt uns in die Verantwortung für unser Leben,



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

unser Tun und Nicht-Tun. Am deutlichsten wird es, wenn man erkennt, dass das Gericht Gottes darin besteht, dass die Menschen die Folgen ihres Tuns tragen müssen. Die Kernbotschaft Jesu Christi lautet: „Kehret um, denn das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen!“ Ohne Umkehr wird „...der Mensch ernten, was er gesät hat“! Freiheit gibt es niemals ohne Verantwortlichkeit, weder im weltlichen noch im christlichen Verständnis. Die eigentliche Freiheit, die wir durch Jesus Christus erhalten, ist die Chance das Leben zu ergreifen, zu gestalten und auch Fehler machen zu dürfen, ohne dass er sich von uns abkehrt. Es ist die Freiheit aus einer Liebe zu leben, die Leben ermöglicht und nicht erstickt.

Was hat Gott damit zu tun:

In meiner Jugendzeit und auch noch an vielen Stellen heute höre ich den Satz: „Gott hat einen Plan für dein Leben.“ Er ist wohlgemeint, soll Sicherheit und Geborgenheit vermitteln, und verursacht bei mir jedes Mal eine Gänsehaut! Ich habe da immer das Bild vor Augen, wie Gott in seinem Supercomputer meinen Lebenslauf eingegeben hat und nun läuft es halt so ab, wie es halt ablaufen muss. Ich glaube nicht, dass Gott einen Plan hat für mein Leben. Ich glaube, dass Gott eine oder mehrere Aufgaben hat für mein Leben, und dass er mich beruft sie anzunehmen und anzugehen. Die Voraussetzung dazu ist die Erkenntnis, dass der Sinn und das Ziel des Lebens in der Vollendung von Gottes Reich besteht. Das heißt, Er, der alles viel besser allein könnte, schenkt mir sein Vertrauen, traut mir also zu, sein Werk voranzutreiben. Es ist sein Vertrauensvorschuss an mich. Ein Leben ohne Aufgaben, wäre ziellos, sinnlos und leer. Ob ich sie annehme und ausführe oder nicht bleibt weitgehend meine





eigene Entscheidung. (Zu diesem Thema habe ich einen kurzen Exkurs am Ende dieses Punktes) Wichtig ist mir der Grundsatz: Gott hat uns Menschen die freie Entscheidung gegeben/geschenkt. Das heißt aber auch, wir sind verantwortlich für das, was wir tun bzw. unterlassen.

Er hat uns bestimmte Gaben und Fähigkeiten mit ins Leben gegeben. Was wir daraus machen müssen wir selbst entscheiden. Ich glaube nicht, dass Gott uns im Nacken sitzt, uns über die Schulter guckt ob wir es auch richtig machen. Ich glaube, er leidet darunter, wenn wir uns von ihm abkehren und lieber eigenen Wege gehen. Leiden, nicht weil es immer nach Ihm gehen muss, sondern weil wir uns selbst und unseren Nächsten oft viel Leid antun indem wir auf den eigenen Willen bestehen. Gott sieht eben doch weiter als wir, vor allem im Blick auf die Konsequenzen unseres Tuns. Die Ursünde besteht ja gerade darin, dass der Mensch meint, er sei wie Gott, oder brauche ihn nicht. Diese Einstellung ist das Grundübel, das die Menschheit von Gott weg führt, mit den entsprechenden Konsequenzen, die uns in jeder Nachrichtensendung vor Augen geführt werden.



Er hat viel mit meiner Lebensplanung zu tun, wenn ich ihm vertraue und ihn in meine Ideen, Wünsche und Vorstellungen einbeziehe. Das tue ich im Gebet, im Austausch mit anderen, denen Gottes Reden und Führen auch wichtig ist und im Hören auf sein Wort. In meinem Leben habe ich es ein einziges Mal erlebt, dass Gott mir durch eine Bibelarbeit ganz klar gezeigt hat, welche Entscheidung er von



mir erwartet. In der Regel treffe ich Lebensentscheidungen im Wissen um seine Werte, seine Ziele, seine Inhalte. Kennen tue ich sie, indem ich meine Bibel kenne und mit anderen diskutiere um die Texte zu verstehen.

So schaffe ich mir

die Grundlage um seinen Willen zu begreifen und umzusetzen. Eines nimmt er mir aber nicht ab: meine Lebensentscheidungen selbst, in eigener Verantwortung zu treffen. Der freie Wille, die Fähigkeit zur freien Entscheidung schließen die Selbstverantwortung mit ein.

Exkurs:

Oben habe ich geschrieben, dass ich weitgehend frei bin Lebensentscheidungen zu treffen. Die Bibel erzählt uns von einer ganzen Reihe von Personen, die Gott berufen hat oder vor vollendete Tatsachen gestellt hat im Blick auf ihr Leben und ihre Lebensgestaltung. Als z.B. Mose vor dem brennenden Dornbusch stand, hatte er eigentlich keine Wahl mehr. So wie Gott ihm begegnete musste er zurück nach Ägypten. Ähnlich erging es z.B. dem Propheten Jeremia. Zeit seines Lebens war er Prophet wider Willen. Das geht bis zu solchen Ausbrüchen wie Jer 20,7-18. Ein letztes Beispiel ist Saulus/Paulus. Er wollte die Gemeinde Jesu verfolgen, sie ausrotten. Als Jesus ihm auf der Straße nach Damaskus erschien (Apg 9) blieb ihm gar nichts anderes mehr übrig, als sein Leben und seine Überzeugungen auf den Kopf zu stellen. An diesen Beispielen sehen wir, dass Gott manchmal Menschen beruft in besondere Aufgaben, weil sein Werk es erfordert. Ein Martin Luther oder ein John Wesley haben sich nicht darum gerissen, die Verantwortung zu übernehmen, die sie im Laufe ihres Lebens bekamen. Wie unendlich wichtig waren/sind sie aber für die Geschichte Gottes mit uns Menschen. Am deutlichsten ausgesprochen wird dieser Gedanke in Joh 21, 18, wo Jesus Petrus prophezeit, dass sein Leben nicht so verlaufen wird, wie er sich das vielleicht vorstellt. Wichtig ist, solche Berufun-

gen gibt es nur ganz selten, im Blick auf ganz besondere Aufgaben. Sie sind nicht die Regel. Bei der Berufung der Jünger z.B. entscheiden sich die 12 mit Jesus zu gehen. Leider wird uns nicht berichtet, ob es auch welche gab, die diese Berufung abgelehnt haben. Allerdings haben wir auch Beispiele für Menschen, die Jesus in die Entscheidung stellt, sie sich aber gegen ihn entscheiden. Das waren nicht nur die Schriftgelehrten der damaligen Zeit, sondern auch z.B. der reiche Jüngling (Lk 18,18-27). Wichtig ist, Gott will niemand in ein Schema pressen. Er hat uns als Individuen geschaffen, weil er uns so haben will. Er will uns nicht in eine Form pressen, in die keine/r will. Auf der anderen Seite lädt er uns ein, sein Werk mitzugestalten, unsere, von ihm gegebene Gaben einzusetzen, zu entfalten, damit wir einander ergänzen, ermutigen und gegenseitig stärken.



Lebensgestaltung ist nicht nur eine Erfolgsstory

Wer sich bestimmte Dinge für das Leben vornimmt muss auch Umwege und Niederlagen in Kauf nehmen. Dabei ist Scheitern, sind Niederlagen kein Beinbruch. Ganz im Gegenteil Sie sind notwendige Erfahrungen und gehören zwingend zum Reifeprozess zum Leben. Bei Besuchen im Alten- und Pflegeheim mache ich interessante Beobachtungen. Es gibt Menschen, die tatsächlich ohne viel Not und Leid durch das Leben kommen. Im Alter, wenn Geist und Körper nachlassen, können sie mit der Situation nicht umgehen. Leiden ist keine Erfahrung, die sie hat reifen lassen. Im Gegenteil, sie werden zur Belastung für ihre Familien und für das Pflegepersonal. Ihr Leben und Reden dreht sich nur noch um ihre Gebrechen: Klagen, meckern und sich unverstanden fühlen. Für Zuhörer/innen kaum auszuhalten. Durch das Klagen machen sie ihr eigenes Leben miserabel. Oft ist Bitterkeit die Folge. Demgegenüber kenne ich eine ganze Reihe von Menschen, die in ihrem Leben Furchtbares durchgemacht haben. Die Flucht nach dem Krieg. Einen oder

sogar zwei Ehepartner/innen verloren, oder für viele noch schlimmer ihr eigenes Kind. Krankheitsgeschichten, die über 10, 20 Jahre gehen. Erstaunlich ist, dass es gerade diese Menschen oft sind, die einen unglaublichen inneren Frieden ausstrahlen. Das Leben hat sie reifen lassen, auch in

ihrem Glauben. Lebensplanung heißt mit Brüchen und Veränderungen rechnen. Sie disqualifizieren uns aber nicht, sondern fördern uns. Wer selbst gelitten hat kann ganz anders mit anderen mitfühlen. Wichtig ist in solchen Situationen, ein Glaube, der trägt und Kraft gibt und Freunde, die da sind. Auf keinen Fall sollte man im Umgang mit diesem Thema die „goldene Zukunft“ vor Augen malen, sondern betonen, wie wichtig das Fundament ist, auf dem wir unser Leben stellen. Jesus Christus will dieses Fundament sein. Unser Glaube, ja unsere Beziehung zu ihm ist die Quelle der Geborgenheit, die trägt, wenn unsere Welt aus den Fugen gerät. Wichtig ist es auch zu betonen, wer in guten Zeiten nur oberflächlich mit Gott lebt, muss sich nicht wundern, wenn der Glaube in der Not keine Tragkraft besitzt.



Bibelarbeit / -text

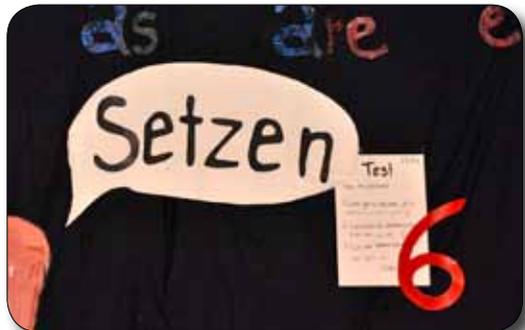
Es gibt viele Beispiele in der Bibel, die hier einen Leitfaden anbieten:

- Abraham, der mit 80 Jahren alles aufgeben soll, dass er sich erarbeitet hat, um in ein Land zu gehen, das er noch gar nicht kennt.
- Joseph, der von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft wird und letztlich ihr Herr wird.
- David, vom Verfolgten unter Saul hin zum König mit reichlich Auf und Ab in seinem Leben.
- Petrus, vom spontanen Bekenner und Nachfolger Christi, zum Verleugner und letztlich Anführer der Jünger.

Für die Bibelarbeit wähle ich aber Elia. Seine Geschichte wird im ersten Buch der Könige in den Kapiteln 17-19 erzählt. Im Blickpunkt steht

18,1-19,16. Es ist mir klar, dass die Geschichte des Showdowns auf dem Berg Karmel nicht ganz unproblematisch ist, aber sie hat uns viel zu erzählen im Blick auf unser Thema. Die Geschichte müsste erzählt werden da der Text zu umfangreich ist. Hier einige Gedanken, die für eine Bibelarbeit bzw. für die Verkündigung hilfreich sein könnten:

- Elia wird von Gott berufen in eine Aufgabe, die ihn in Lebensgefahr bringt. Seine Gegnerschaft zu Isebel, der Königin und ihrer Förderung des Baalskultes zwingt ihn nach der Gerichtsankündigung (3 Jahre keine Regen mehr) zur Flucht. Er muss sich verstecken, erst am Bach Krit, dann bei der Witwe in Zarpat. Im Leben das Richtige tun und zu seinen Überzeugungen stehen, heißt mit Gegenwehr /Gegnerschaft rechnen müssen.
- Nach drei Jahren kommt er zum König und arrangiert den großen Showdown am Berg Karmel. Er trägt einen großen Sieg davon. Endlich raus aus dem Versteckspiel. Endlich wieder leben können. Er hat es geschafft! Nun ist er der King! Wir brauchen Höhepunkte, Erfahrungen, die uns bestätigen, uns Selbstvertrauen und Kraft geben.
- Am Tag nach dem Triumph (und hier gibt es Tiefgang), ist der große Sieger maßlos enttäuscht auf der Flucht in die Wüste. Fazit: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“ (1.Kön 19,4b) - Zu Deutsch: Ich habe die Schnauze gestrichen voll! Ich mag nicht mehr! Ich kann nicht mehr! Bittere Selbsterkenntnis - der große Triumphator ist doch nicht besser als seine Väter oder als alle andere. Vom Sieger zum kleinen Menschlein innerhalb von 2 Tagen. Das ist heftig - aber doch so absolut lebensnah. Genieße das Gelungene, den Triumph - aber stell dich darauf ein, dass es wieder anders kommt und vernachlässige nicht dein Fundament!
- Seelsorgerlich wird es im Handeln Gottes an dem Flüchtenden. Da liegt er, der Gescheiterte. Und was tut Gott? Er gibt ihm zu Essen und zu Trinken! Keine guten Ratschläge, keine



Vorwürfe - einfach da sein und sich um die Grundversorgung kümmern. (Ich habe bei diesem Bild gerne die Engländer vor Augen: wenn die Katastrophe eintritt, machen sie erst einmal eine Tasse Tee...)

- ➔ Durch diese Grundversorgung wird Elia so gestärkt, dass er 40 Tage durch die Wüste wandern kann. Die Zahl 40 steht in der Bibel für die Reinigung: 40 Tage und Nächte regnete es bei der Sintflut; 40 Jahre musste das Volk Israel durch die Wüste wandern, nachdem sie Gott nicht vertraut hatten; 40 Tage fastete Jesus in der Wüste bis zu seiner Versuchung. Gott ist mit Elia unterwegs durch seine Wüste und gibt ihm die Zeit, die braucht um wieder auf die Beine zu kommen.
- ➔ Die Gottesbegegnung am Berg Horeb zwingt Elia sein Handeln zu reflektieren und zu begründen. Gerade darin wird er aber befähigt und beauftragt wieder ins Leben zu gehen.



Workshop-Ideen

Bar

- ➔ Besucher sollen ihren Drink selber mischen. Bar-WS gibt eine Anleitung zum Getränke mixen.
- ➔ Nur ein Glas Wasser, ohne Ziel, ohne Geschmack: „passiv“.
- ➔ Man bekommt nur das Glas und die Eiswürfel. Den Saft gibt es woanders. Evtl. in Kooperation mit dem Opener-WS.
- ➔ Auf der Bühne einen Drink mischen, als Zeichen für die Vielfältigkeit (Farben, Geschmäcker) im Leben.
- ➔ Entscheidung über den Drink, den man bekommt, liegt nicht in der Hand der Besucher.



Promo/Einlade

- ➔ Nach dem Weg fragen.
- ➔ Comic malen und verteilen (z.B. Pickeldi und Frederik).
- ➔ Weg zur Kirche erklären.
- ➔ Ganz unvermittelt fragen: Was ist dein „Lebensziel“?

Welcome/Opener

- ➔ Ein Labyrinth für den Eingangsbereich gestalten.
- ➔ Wegweiser aufstellen.

- Verschiedene Wege führen ans Ziel: Man kann zwei oder mehr Wege in den Gottesdienstraum nehmen. Man muss sich entscheiden.
- Wie war dein (Lebens-) Weg bis hierher?
- Fragebogen: Welchen Wert siehst du als den höchsten an? (nur eine Angabe pro Person, daraus kann bis zum Openertalk eine „Tagc Coud“ erstellt werden.)
- Ein Leib, viele Glieder: Körperteile ausschneiden, jeder darf sich sein liebstes Körperteil aussuchen. (Mund, Nase, Augen, Hände, Füße, Kopf)



Kreativ

- Schilder bauen (z.B. Verkehrsschilder, Wegweiser [Ausbildung, Liebe, Beruf, Moral, etc.]).
- Bilder: Labyrinth vs. leere Wüste
- Kompass mit Fragezeichen statt Himmelsrichtungen

Meditation / Symbol und Sprache

- Text: Spuren im Sand
- Unterschiedliche Lösungsansätze zwischen festem Rahmen und Freiheitsbedürfnis zulassen.
- Kompass von Jack Sparrow (Verzeihung: Captain Jack Sparrow), der immer in die Richtung zeigt, in der das zu finden ist, was man am meisten begehrt.

Video

- Eine Person geht zu DSDS und erhofft sich total viel, kommt aber nicht weiter und Dieter beleidigt ihn auch noch. Fazit: Lebensbrüche.
- Zwei Lebensabläufe filmen: Wie ich es will und was tatsächlich passiert. Beides parallel ablaufen lassen.
- Verschiedene Generationen darstellen (Enkel, Vater, Opa): Wie ist dein Lebensplan für 2013? Opa: meine Beerdigung soll so und so sein. Vater: Erfolg im Job. Enkel: Neues Spielzeug ...
- Mensch hat unterschiedliche Lebenserwartungen und er hofft von Gott eine Weisung zu bekommen (Mensch steht vor Schokoregal und wartet ... da steht er eine ganze Weile und bekommt keine Schokolade).
- Seniorenkreis befragen: Haben sie sich ihr Leben so vorgestellt? Was hätten sie anders gemacht? Was würden sie gleich machen?
- Rosamunde Pilcher: Ganz klar, wie die Zukunft sein wird.
- SWR Eisenbahnromantik: Stationen des Lebens aufzeigen, dann kommt Entgleisung - ENDE (Sänk ju for travelling wis Deutsche Bahn)

Foto

- Erlebnispädagogisch: Person mit verbundenen Augen steht in einer belebten Fußgängerzone und trägt folgendes Schild um den Hals „Ich muss um 5 da und da sein...“... Reaktionen der Menschen aufzeigen.
- Verschiedene Generationen darstellen: 2013 - 1990 - 1810: Wer trifft meine Lebensentscheidungen?
- Wege aufzeigen, wie man sich



Orientierung verschaffen kann (Kompass, Horoskope, Wünschelrute, Wahrsager, Bibel, ...)

- Lebenssorgen und Lebensglück darstellen.
- Werbung nachstellen: Wir bieten ihnen Orientierung und Halt...



Theater/Pantomime

- Mein Fünfjahresplan: Wann soll was passieren?
- Frau Holle.
- Sieben Zwerge sitzen am Tisch und teilen ihre Zukunftspläne mit. Alle wollen weggehen, aber dann kommt Schneewittchen und alle bleiben.
- Wahrsager sagt Zukunft voraus - passiert es tatsächlich?
- Mensch steht auf der Bühne und rechnet sich seine Zukunft aus.
- Mensch steht auf der Bühne und bekommt Weisungen von Gott - passt das alles tatsächlich zu meinem Leben?
- Eltern versuchen die Regie im Leben ihrer Kinder zu übernehmen.
- Gott als Regisseur des Lebens - Er hat das Leben in der Hand.
- Einer lebt sein Leben, macht alles selber ... im Hintergrund steht Gott und greift nur dann ein, wenn es wirklich sein muss.
- „Das Leben liegt in Scherben“ - Durch unterschiedliche Schritte wird es wieder zusammengefügt.
- Publikum über den nächsten Schritt im Lebensweg entscheiden lassen.

Tanz

- Verschiedene Tanzformen drücken unterschiedliche Zukunftsformen aus und jemand ist mit diesen Angeboten überfordert.
- Jemand sieht sich selbst in der Zukunft und weiß nicht in welcher Zukunft er tanzen soll.
- Der Tanz-WS tanzt an unterschiedlichen Stellen im Raum. Das Publikum muss sich entscheiden wo es hinblickt.
- Musik ändert sich schlagartig, denn manchmal kommt es anders als man denkt.
- Tanzfläche wechselt, sodass das Publikum irritiert ist, wo es weiter geht.
- Durch die Jahre tanzen.

Kabarett/Daily Soap

- Telenovela: eine verliert ihren Job, weiß nicht was sie mit ihrem Leben anfangen soll und fragt andere nach ihrer Meinung.
- Die Simpsons: Homer weiß nicht weiter.

Running Gag

- Wenn du nicht weiter weißt: 11-8-3-3.
- Witze an einer Wegkreuzung.
- „Men in Black“ diskutieren über das richtige Leben.

Interaktiv/All inclusive

- Publikumbefragung: Wo siehst du dich in 10 Jahren?
- Theaterstück: Eine Person muss wichtige Entscheidungen in ihrem Leben treffen. Das Publi-



kum darf entscheiden in welche Richtung sich das Leben entwickelt.

- Gott hat einen Supercomputer, mit dem er Lebenspläne erstellt. Eine Person versucht diesen Plan einzuhalten, schafft es aber nicht. Auflösung: Gott hat keinen vorgefertigten Plan. Du musst selbst entscheiden.
- Zwei Personen treffen sich im Laufe ihres Lebens immer wieder und tauschen ihre Wünsche für die Zukunft aus (als Kinder, als Jugendliche, als junge Erwachsene, als Rentner,...). Es kommt alles anders, als man denkt.
- Mitmachtanz: unterschiedliche Abschnitte, die das Publikum beliebig zusammensetzen kann.

Sonstige Ideen

- Symbol und Sprache: Ein Fisch fragt. „Wo geht's lang?“ Irgendwann fragt ein anderer: „Wo willst du denn hin?“
- Eine Pickeldi-und-Frederik-Geschichte: „Wo geht's lang?“
- Wie umgehen mit Brüchen im Leben (Theaterstück?): Bewusster Umgang mit Entscheidungen im Leben.
- Filmvorschläge: „Der Plan“ (Matt Damon) oder auch „Ziemlich beste Freunde“ (Unterschiedliche Lebensansätze und -entwicklungen).



Lieder

- ➔ Alles Gute zum Alltag (Samuel Harfst)
- ➔ Anfang anzufangen (SDP)
- ➔ Auf dem Weg (Mark Foster)
- ➔ Befehl du deine Wege (Paul Gerhard)
- ➔ Blowing in the Wind (Bob Dylan)
- ➔ Brick in the Wall (Pink Floyd)
- ➔ Build your kingdom here (Rend Collective Experiment)
- ➔ Dein Leben (Söhne Mannheims)
- ➔ Der Weg (Herbert Grönemeyer)
- ➔ Die Regie (Bosse)
- ➔ Dieser Weg (Xavier Naidoo)
- ➔ Dieses Leben (Juli)
- ➔ Freiheit (Westernhagen)
- ➔ Geboren um zu leben (Der Graf)
- ➔ God will make a way
- ➔ Hab keine Angst (Phillip Poisel)
- ➔ Haus am See (Peter Fox)
- ➔ Heute hier, morgen dort (Philipp Poisel o.a.)
- ➔ Hin zur Sonne (Casper)
- ➔ I did it my way (Frank Sinatra)
- ➔ Ich bin bei dir
- ➔ Ich singe für die Mutigen (Himmelweit 186)
- ➔ Im Garten von Gettis (Philipp Poisel)
- ➔ Irgendwas was bleibt (Silbermond)



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

- It's my Life (Bon Jovi)
- Leb wie du dich fühlst (3. Generation)
- Leben ist mehr (Rolf Zuckowski)
- Life (Des'ree)
- Life for rent (Dido)
- Live is life (Opus)
- Mach hoch die Tür
- Mögen sich die Wege
- My way (Frank Sinatra)
- One way (Hillsong)
- Probiert mal mit Gemütlichkeit
- Still haven't found what I'm looking for (U2)
- Teach your Children (Crosby Stills and Nash)
- Von hier an blind (Wir sind Helden)Lieder
- Wege vor mir (Samuel Harfst)
- Wende der Zeit (Bosse)
- Where do I go (Himmelweit)
- Wie weit wir gehen (Broilers)
- Wo willst du hin (Xavier Naidoo)



Einen Workshop leiten

Einige kurze aber wichtige Gedanken

Workshops kann man auf sehr unterschiedliche Art und Weise leiten. Auch die Art des Workshops beeinflusst die Art der Leitung. Wer auf JAT einen Workshop leitet, muss sich im Vorfeld eines klar machen: Workshops bei JAT sind nicht alleine dazu da, ein (möglichst gutes) Ergebnis zu liefern, sondern vor allem auch dazu, das Thema des Tages weiter zu bearbeiten und für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu vertiefen.

Daher ist die Aufgabe der WorkshopleiterInnen die umfassende Anleitung und Begleitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im jeweiligen Workshop.

Das Tagesziel ist die inhaltliche Aufarbeitung des Tagesthemas mit Hilfe verschiedener Methoden oder Medien. Daraus geht ein Beitrag für den anschließenden Offenen Jugendabend hervor. Hierbei gilt für die Beiträge: Lieber kurz, knackig und fundiert, als lange und aussagearme Beiträge.

Es ist wichtig, zu Beginn des Workshops intensiv mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Themeninhalte zu diskutieren. Eine Hilfestellung dazu können die Leitfragen aus dem Impuls sein:

- ➔ Was will ich vermitteln?
- ➔ Was will ich bewirken?
- ➔ Was ist das besondere des Abends?

Durch die erneute Beschäftigung mit dem Thema ergeben sich gute Ideen meist von selbst. Denkt man von Anfang an krampfhaft nur darüber nach, wie der Beitrag des Abends aussehen könnte, wirkt sich das meist kontraproduktiv aus.



Es sollte klar sein, dass Beiträge sowohl für die Gruppe als auch für Gäste von außen (ohne Insiderwissen) ansprechend sein sollen. Denn die Abende werden nicht als nette Beschäftigung der Gruppe durchgeführt, sondern sind (von der Denkweise her gesehen) ein Produkt der Gruppe nach außen. Daher zählt immer gleichermaßen, die Attraktivität sowie die inhaltliche Qualität der Beiträge.

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Moderieren - aber richtig!

Gerrit Mathis, radio m, Stuttgart

Den Kasper auf der Bühne machen, fällt manchen leicht, Angst vor Publikum und Gelächter haben sie nicht. Aber gut sind sie deshalb auch noch lange nicht. Moderieren braucht Spaß, Talent und jede Menge Arbeit. Die lohnt sich allerdings und macht den Spaß am Moderieren noch größer. Nur: Wie moderiere ich gut?



Dem Begriff „moderieren“ liegt das lateinische Wort „moderare“ zugrunde, das „vermitteln, lenken, kontrollieren“ bedeutet. Damit ist schon Wesentliches gesagt: Der Moderator kontrolliert eine Veranstaltung, er lenkt das Geschehen, er vermittelt Inhalte von den Vordenkern und Mitmachern auf der Bühne an das Publikum. Der Moderator trägt die Verantwortung dafür, dass das Vorbereitete beim Publikum ankommt. In dieser Rolle ist er immer „Anwalt des Publikums“ und nicht der Gesandte des Vorbereitungsteams.

In der Vorbereitung eines Abends hat sich der Moderator deshalb immer in die Rolle des Zuschauers/Zuhörers zu versetzen und Fragen zu stellen wie: „Interessiert/versteht/betrifft das unser Publikum?“ „Warum soll das Publikum da zuhören?“ „Was bringt es unserem Publikum?“ dabei geht es nicht darum, Beiträge zu bewerten, sondern immer wieder darauf hinzuweisen: So sehr wir uns auch ausprobieren, wir präsentieren es letztlich aber anderen und die sollen damit etwas anfangen können.

Moderatoren haben naturgemäß einen gewissen Sinn für die Selbstdarstellung. Das ist normal. Aber nicht von Vorteil. Deshalb müssen sich Moderatoren klar machen: Ihr Job ist es, für das Publikum zu sorgen. Moderation ist kein zusätzlicher Programmteil. Nicht der Moderator muss also glänzen, sondern das Programm und dessen Akteure. Die müssen beim Publikum ankommen.

Vorbereitung

Wer ein Programm beim Publikum landen lassen will, muss beides kennen: das Publikum und das Programm.

Das Publikum kennen wir natürlich nie wirklich. Wir wissen nicht, wer kommt und wie es den Leuten gerade geht, ob sie sich heute schnell begeistern lassen oder eher zurückhaltend sind. Aber ein wenig wissen wir in der Regel dennoch über die Menschen. Wie alt sind sie? Was beschäftigt sie gerade? Kennen sie Veranstaltungen dieser Art oder ist alles völlig neu für sie? Kennen sie die Räumlichkeiten? Kommen Sie auf persönliche Einladung oder rechnen wir mit „Laufkundschaft“? Aus welchen Milieus kommen die Menschen? Welche Musik und Kultur ist bei ihnen angesagt? Je mehr ich mir klarmache, wie mein Publikum aussehen dürfte, desto leichter fällt es mir, eine passende Sprache zu finden und die Programmteile so zu moderieren, dass die Zuschauer etwas mit ihnen anfangen können - und wollen.



Das Programm muss der Moderator gründlich kennen, seine einzelnen Inhalte, Sinn und Zweck dieser Programmbestandteile, Länge, Abfolge, auftretende Personen und ihre Laufwege, benötigte Technik. Was er nicht weiß, muss er in Erfahrung bringen, bis er eine Vorstellung davon entwickelt hat, wie die Veranstaltung aussehen soll und wird.

Hat der Moderator eine Vorstellung seines Publikums und seines Programms, kann er klären, was dem Publikum gesagt werden muss, damit das Vorbereitete ankommen kann.

Welche Informationen sind nötig?

Wie kann ich sie dem Publikum gut vermitteln? Welche Berührungspunkte zwischen Publikum und Programm fallen mir ein? Zuerst einmal alles sammeln, gut Ideen bleiben, schlechte fliegen später raus. Bei den guten setze ich dann an für meine Moderationen.

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Praktische Tipps

- Fürs Moderieren gilt: Fasse dich kurz!
- Sei originell - aber nicht um jeden Preis!
- Sprich zu den Menschen, nicht über etwas!
- Sprich deine Sprache - aber überprüfe, ob das Publikum sie auch versteht.
- Sprich natürlich, in kurzen Sätzen mit vielen aktiven Verben und nur wenigen Substantiven.
- Verlass dich nie auf deine Spontaneität oder Schlagfertigkeit.
- Bereite jede Moderation Wort für Wort vor und schreib sie auf. Vielleicht kannst du deine ausformulierten Moderationen frei sprechen - Glückwunsch! Aber wenn du den Faden verlierst, brauchst du etwas, um den Faden wieder zu finden.
- Sieh das Publikum an, dann sprichst du auch leichter zu ihm.
- Mach dich mit aller Technik und all deinen Laufwegen vertraut.
- Mach dich mit den Lichtverhältnissen vertraut. Es kann verunsichern, unerwartet sein Publikum nicht zu sehen.
- Mach dich mit der Bühne und den Räumlichkeiten vertraut. Dann wirst du dich dort auch sicher bewegen.
- Nimm die Position des Publikums ein, damit du diese Perspektive kennst.

Je besser du vorbereitet bist, desto souveräner trittst du auf. Das gibt dir Ruhe und vermittelt dem Publikum Sicherheit. Es weiß sich gut aufgehoben. Das ist entscheidend, damit es dir zuhört und sich auf das Programm einlässt.

Das klingt jetzt vielleicht nach viel Arbeit. Ist es auch. Aber wenn's dann losgeht, gilt:

Spaß haben nicht vergessen.



Einen Impuls gestalten

Alex von Wascinski, Stuttgart

Impuls? Was ist das eigentlich?

Ein Blick in das Fremdwörterbuch ergibt: Ein Impuls ist ein Anstoß, eine Anregung, ein Antrieb, auch eine innere Regung; ein Strom- oder Spannungstoß von kurzer Dauer; eine Erregung von Nerven.

Ein Blick in die physikalische Formelsammlung sagt: $p = m \cdot v$, der Impuls ist Masse mal Geschwindigkeit. Und das hat für einen Impuls bei JAT durchaus auch seine Richtigkeit.

Um was es geht

Ein inhaltlicher JAT-Tag hat drei „Put“-Phasen. Eine Input-Phase (Impuls), eine Putput-Phase (Workshops) und eine Output-Phase (Offener Jugendabend). Insofern beginnt ein solcher Tag nach dem Frühstück mit dem sogenannten Impuls. Dieser Impuls kann sehr verschiedene Formen haben. Das Ziel dieses Impulses ist es jedoch immer, das jeweilige Tagesthema mit der Lebenswelt der TeilnehmerInnen und MitarbeiterInnen auf eine Art und Weise in Beziehung zu bringen, die das Nachdenken und die Kreativität der HörerInnen fördert. Er bildet die Grundlage für ein intensives und weitergehendes Reflektieren des Themas in den Workshops und das inhaltliche Sprungbrett für alle JAT-Beteiligten in den Tag. Insofern hat er eher den Charakter einer kreativen, thematischen Bibelarbeit (oder auch einer kreativen, biblischen Themenarbeit) als einer Predigt oder eines Vortrags. Ein Impuls liefert

sicher einige gut überlegte und pointierte Antworten, regt aber vor allem das selbständige Fragen der HörerInnen an. Am Ende des Impulses muss den HörerInnen klar sein, welchen Fokus das Thema hat, und auf welchen Zielpunkt der Abend hinwirken soll.



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Ein erster Tipp: Es ist unerlässlich, dass derjenige/diejenige der/die den Impuls hält, dieses Ziel konkret formuliert und in der Vorbereitung und Durchführung klar vor sich hat.

Der Rahmen

In der Regel stehen im Tagesprogramm ca. 60 Minuten für einen Impuls zur Verfügung. Angesichts der üblichen Inhalte, die durch ein JAT-Thema vorgegeben sind, ist das keine allzu lange Zeit. Wichtig ist zu beachten, dass der Impuls zeitlich kompakt geplant ist und nicht ausufert. Von daher ist es sinnvoll, nur 45 Minuten wirklich zu verplanen. Die weiteren 15 Minuten gehen meist durch andere Dinge drauf. Außerdem benötigt auch die Einteilung der Workshops nach dem Impuls noch einige Zeit.



Ein guter Impuls schafft es, den HörerInnen eine angemessene Fülle an Inhalt in verschiedenen Formen innerhalb dieser begrenzten Zeit zu vermitteln. Zu viel Inhalt erschlägt, zu wenig Inhalt bringt die Leute nicht in Gang.

Ein wichtiger Teil des Rahmens sind die HörerInnen. In der Regel sind sie so relativ früh am Morgen noch nicht auf der Höhe ihrer Aufnahme-fähigkeit. Diese Aufnahmefähigkeit nimmt mit dem Fortschreiten der JAT-Woche zusätzlich ab.

Daher ein zweiter Tipp: Der Impuls sollte zu Beginn - und möglichst auch noch einmal zwischendurch - Elemente enthalten, die die Aufnahme-fähigkeit fördern, z.B. Elemente mit Bewegungen, die den Körper in Gang bringen. Auf jeden Fall sollte nicht nur Gesessen werden.

Die Form

Bei JAT sind wir nicht in der Schule und auch nicht in der Uni. Sich eine Stunde lang belabern lassen ist nicht angesagt. Auch wenn der/die Impulsgeber/in noch so sehr von der Wichtigkeit aller Inhalte überzeugt ist, es kommen doch nur die Inhalte wirklich an, die es schaffen, Kopf und Herz zu erreichen. Also die Inhalte, die mit der Lebens- und Gefühlswelt der Jugendlichen zu tun haben. Hier ist weniger oft mehr.

Wichtig ist: Vorher Fokussieren ist deutlich besser, als dann im Eifer des Gefechts unter Druck Punkte aus dem Konzept einfach wegzulassen - denn das könnten aus Versehen gerade die wichtigen sein.

Auch ein Impuls muss einen Spannungsbogen haben: Eine Eröffnung (Das Thema einführen) - eine Durchführung (das Thema in seinen wichtigen Punkten zur Sprache bringen und den Jugendlichen Begegnungsflächen mit dem Thema ermöglichen) - einen Abschluss (das Wichtigste noch einmal kurz zusammen fassen).

Formen für die verschiedenen Phasen eines Impulses gibt es unzählige. Nicht jede Form passt immer und überall. Und manchmal ist man leicht in Versuchung, von einer Form so begeistert zu sein, dass sie eingesetzt wird, obwohl die sinnvoll Funktion für die Entfaltung des Themas gar nicht wirklich vorhanden ist. Meines Erachtens sind Formen von direkter Beteiligung dem Einsatz von rein audio-visuellen Medien vorzuziehen. Der Einsatz von A/V- Medien hat oftmals schlicht auch die Eigenart, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und das Thema hinter dem Medium verschwinden zu lassen. Sprich: Die HörerInnen erinnern sich zwar an ein bestimmtes Lied oder einen Clip, aber den zentralen Kern des Tagesthemas haben sie vergessen.

Der Einsatz einer bestimmten Arbeitsform ist im Prinzip genauso wichtig wie der Inhalt, der damit vermittelt werden soll. Es gibt auch keinen Zwang, krampfhaft mit einer Form aufwarten zu müssen, nur um „etwas geboten“ zu haben. Aber: Der Einsatz einer guten Methode zur richtigen Zeit macht einfach auch Spaß und kann die Leute richtig mitziehen und bewegen. Von daher lohnt es sich, den ganzen Impuls wirklich genau durchzuplanen und in jedem einzelnen Schritt Klarheit darüber zu haben, was wann passieren soll, was dafür benötigt wird und was der Ziel dieses Schritts ist.

Bewährte Formen zur kreativen Gestaltung eines Impulses sind z.B. kleine Zwischendurch-Gesprächsgruppen, kurze 1:1-Gespräche, stummes Gespräch (auf Plakaten), Frage-Antwort-Karton



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

(Jede/r formuliert eine Frage auf einem Zettel und schreibt seinen/ihren Namen darauf, jede/r wirft den Zettel in einen Karton, anschließend zieht jede/r einen Zettel, formuliert eine Antwort / den Versuch einer Antwort und gibt den Zettel dem/der Fragesteller/in zurück), Stichwortsammlungen (TagCloud), kurze Mitmachtheaterstücke (Psycho-/Bibliodrama light), kurzes Themen-World-Café u.v.m.



Kleine Tipps zum Schluss

Ich persönlich versuche den Anteil zwischen dem, was ich rede bzw. präsentiere und dem, was an Beteiligung der HörerInnen in einem Impuls vorkommt ungefähr im Verhältnis 1:1 zu halten.

Ein gutes Manuskript für Redebeiträge ist enorm hilfreich, besonders dann, wenn man das Thema in einem Impuls zum ersten Mal präsentiert. Aber andersherum gilt auch: Freies Reden und Erzählen haben in einem Impuls eine große Chance! Denn wir reden und präsentieren nicht vor wildfremden Menschen, sondern einer JAT-Gruppe, die Raum für eine gewisse Öffnung ermöglicht. Wenn die HörerInnen merken, dass mich als Präsentierendem/r ein Thema nicht nur theoretisch betrifft, sondern direkt und persönlich, dann bietet das ein sehr großes Maß an Authentizität.

Ich soll in einem Impuls nicht möglichst viele Antworten geben, sondern die wichtigen Fragen stellen und die Antworten bieten, hinter denen ich stehen kann. Und ich biete meine Überzeugung als genau das an und nicht als letzte Wahrheit.

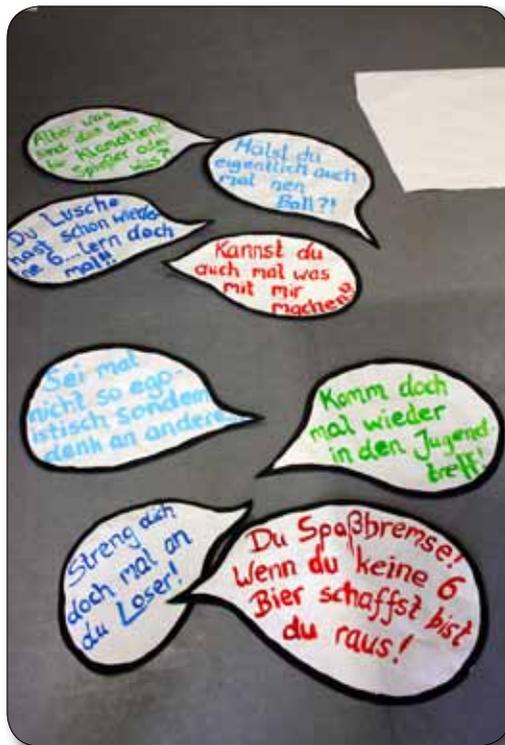
Bei JAT arbeiten wir für die Bearbeitung von Themen mit drei besonderen W-Fragen:

1. Was will ich vermitteln? 2. Was will ich bewirken? 3. Was ist das Besondere des Abends? Gib am besten allen HörerInnen einen kleinen

Zettel mit, auf dem Du in einem Satz eine Antwort auf jede Frage formuliert hast. Das hilft ungemein für die Weiterarbeit in den Workshops.

Dieser „kleine Tipp“ steht am Schluss und doch umrahmt er alles: Wir geben in einem Impuls nicht einfach unsere Meinung und Überzeugung weiter. Hier geschieht Verkündigung. Alle JAT-Themen entstehen aus einem geistlichen Prozess heraus. Und Gottes Geist wirkt an jeder Stelle von der Themenfindung bis zur Begegnung des Publikums mit diesem Thema bei einem Offenen Jugendabend und darüber hinaus. Er tut das durch unsere Fähigkeiten, aber auch trotz und manchmal gerade durch unsere Unfähigkeiten oder Unvollkommenheit. Zum einen kann das Sicherheit für die Durchführung eines Impulses geben. Zum anderen aber lädt es uns ein, die ganze Zeit der Vorbereitung eines solchen Impulses immer wieder bewusst im Gebet zu gestalten.

Und nun: Viel Spaß beim Impuls vorbereiten!



JAT-Leitbild

Im Sommer 2011 wurde für die Arbeit der Jugendaktionstage mit einem Leitbildprozess begonnen. Verschiedene Gremien und Einzelpersonen, die sich in die JAT-Arbeit einbringen, waren an diesem Prozess beteiligt. Die Federführung lag bei der JAT-Spurgruppe. Nun liegt das Leitbild für JAT vor. Gedacht ist es zur Verwendung für alle Interessierten und Involvierte (Gemeinden, MitarbeiterInnen, Kernteams etc.).

Die JAT-Spurgruppe empfiehlt, dieses Leitbild aktiv in der Vorbereitung für JAT-Wochen zu verwenden, so dass alle, die an einer JAT-Woche beteiligt sind, dieses Leitbild kennen. Weitere Materialien und Vorschläge zur Arbeit mit dem Leitbild werden folgen. Hier präsentieren wir nun das Leitbild in seiner Textform.

Das JAT-Leitbild

Leitbild für die JugendAktionsTage (JAT) der Evangelisch-methodistischen Kirche

JAT ist eine Freizeit der Evangelisch-methodistischen Kirche. Sie richtet sich an Jugendliche ab 14 Jahren, spricht aber auch Menschen anderer Altersgruppen an. In einer Gruppe von 50-80 Personen wird Glaube erfahren und gemeinsam erlebt, ohne dass ein christlicher Hintergrund gefordert ist - im Gegenteil: Kirchenferne Menschen mit einzubeziehen ist ein wesentlicher Aspekt der JAT-Arbeit. Die JAT-Woche ermöglicht Außenstehenden einen Einblick in das Zusammenleben einer Gruppe, das von christlichen Werten geprägt ist.

JAT findet in einer Gemeinde statt. Die Gemeinde ist dabei Gastgeber, begleitet und unterstützt die Gruppe. Kern der Woche ist die Auseinandersetzung mit Themen, die Jugendliche interessieren und beschäftigen. Dabei werden Impulse gesetzt und Denkanstöße gegeben, die von den JAT-TeilnehmerInnen aktiv und gemeinsam weitergedacht werden. Den Fokus bilden die Offene Jugendabende, an denen die Ergebnisse des gemeinsamen Arbeitens in Form unterschiedlicher Beiträge kreativ vorgestellt werden.

Bei den ganz unterschiedlichen Erfahrungswelten bleibt es nicht aus, dass verschiedene Meinungen aufeinandertreffen. Auch dabei ist ein respektvoller Umgang miteinander wichtig. Ein intensiver Austausch ist nur möglich, wenn wir einander annehmen und liebevoll miteinander umgehen. Auf JAT entsteht so ein geschützter Raum, in dem sich Ju-

gendliche und Leiter gleichermaßen ausprobieren können. Die Offenen Jugendabend ist eine Herausforderung für die ganze Gruppe und gibt Anstoß dazu, aus sich herauszugehen und neue Seiten und Fähigkeiten an sich zu entdecken.

Das Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten werden auf JAT gestärkt. Die Beschäftigung mit Themen aus christlicher Perspektive führt dazu, dass der eigene Glaube entdeckt werden und wachsen kann. Im Zusammenleben mit Anderen wird Christsein auf JAT als etwas Lebendiges erlebt, das auch im Alltag seinen Platz hat. JAT weckt Interesse an einem Leben in der Nachfolge Jesus Christi und ermöglicht ein reflektiertes und selbstbestimmtes Ja dazu.

JAT ist eine besondere Erfahrung für die TeilnehmerInnen und auch die Gemeinde, die über die eigentliche JAT-Woche hinaus Wirkung zeigt. Freundschaften entstehen und werden gemeindeübergreifend gepflegt. Die ganze Gruppe geht nach einem JAT gestärkt und verändert in den Alltag. Die Gemeinde öffnet sich für Außenstehende und greift Impulse für die Entwicklung neuer bzw. die Weiterentwicklung bestehender Konzepte für die Jugendarbeit auf. Diese sprechen sowohl die gemeindeeigene Jugend als auch die durch JAT neu Hinzugekommenen an. Junge Menschen werden begeistert und bringen sich nachhaltig in das Leben einer Gemeinde und die Jugendarbeit der Kirche ein.

Stuttgart, 15.12.2012



Leitlinien und Notfallplan

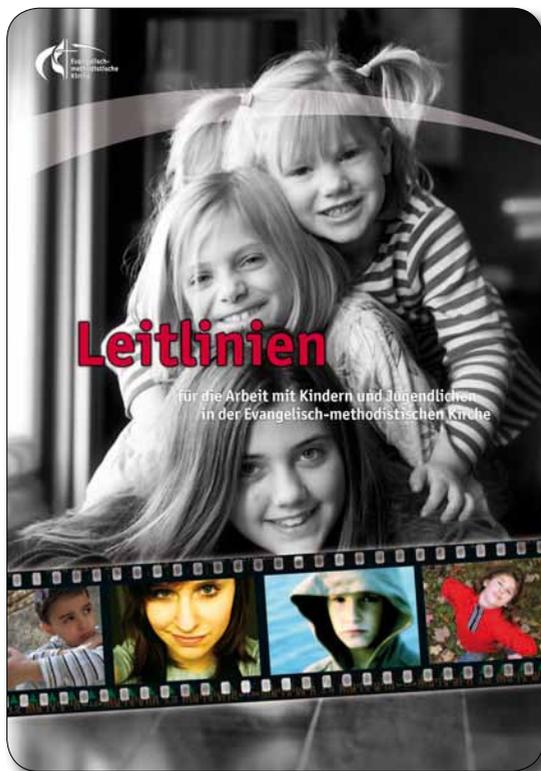
Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

als Christen in der Evangelisch-methodistischen Kirche glauben wir, dass der Mensch als Bild Gottes von ihm geliebt und bedingungslos angenommen ist.

Es ist uns daher untersagt, Menschen zu gebrauchen und sie nach unserem Bild zu gestalten. Vor allem Teenies und Jugendliche bedürfen eines besonderen Schutzes. Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei JAT-Wochen sind wir uns deshalb unserer hohen Verantwortung gegenüber den Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, bewusst. Wir wissen darum, dass wir von ihnen als Vorbilder im Leben und im Glauben wahrgenommen werden. Wir wissen ebenso, dass uns die Teenies und Jugendlichen anvertraut sind und dass wir deshalb eine Mitverantwortung dafür haben, dass sie sich in einem für sie hilfreichen und förderlichen Umfeld bewegen können.

Leider kommt es dennoch immer wieder zu Fällen von Gewaltanwendung und sexuellem Missbrauch. Auch als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unserer kirchlichen Jugendarbeit sind wir an manchen Stellen damit konfrontiert.

Mit dem Notfallplan und den dazu gehörigen Leitlinien für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der EmK wollen wir eine Hilfe an die Hand geben, um in solch schwierigen Situationen angemessen und gut reagieren zu können. Wer mit Fällen von sexueller Gewalt oder



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

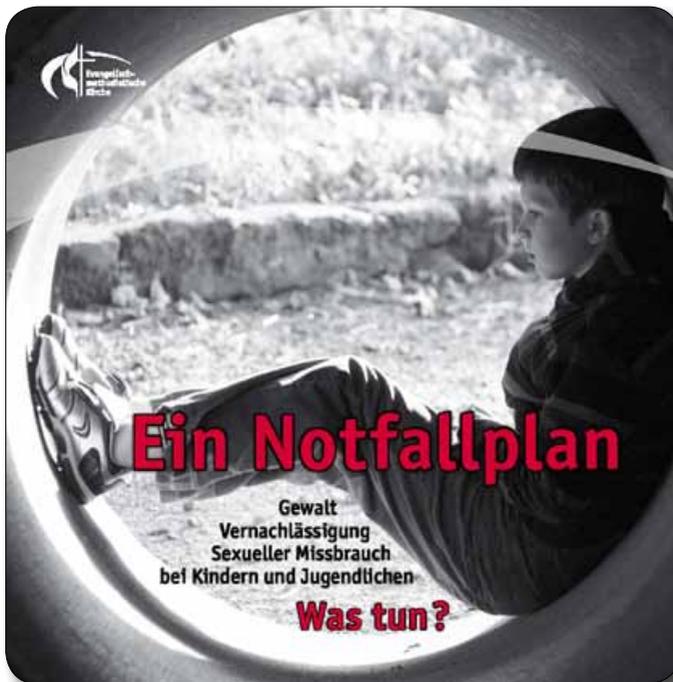
Zum Schluss

anderen Formen von Kindesmisshandlung konfrontiert wird, fühlt sich zunächst einmal überfordert und hilflos. Was ist zu tun? Was ist zu vermeiden, was ist in jedem Fall zu vermeiden? Die beiden Broschüren an dieser Stelle weiterhelfen. Natürlich werden dadurch solche Situationen nicht völlig entschärft, sie können auch nicht alle Unsicherheiten vertreiben, aber sie wollen Orientierung geben.

Die Kinder- und Jugendwerke der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, sowie die Fachgruppe „Kein sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen“ haben die beiden Broschüren entworfen.

Als Kinder- und Jugendwerk gehen wir davon aus, dass haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen diese Arbeitshilfe zur Kenntnis erhalten und entsprechend der Leitlinien mit Teenies und Jugendlichen umgehen.

*Jörg Hammer, Stuttgart
Leiter des Jugendwerks der EmK*



Hilfsmittel zur JAT-Organisation

Das JAT-Wiki (<http://www.jat-wiki.de>)

Das JAT-Wiki ist eine internet-basierte Plattform, an der erfahrene JAT-MitarbeiterInnen ihre Erfahrungen und ihr Wissen zur Verfügung stellen, um anderen bei der inhaltlichen und organisatorischen Planung eines JAT-Einsatzes zu helfen.

Dort finden sich viele Informationen, Tipps und Hinweise rund um alle Bereiche von JAT. Das Wiki ist frei zugänglich und kann von jedem/r benutzt werden. Wer selbst am Wiki mitarbeiten möchte, kann sich mit einer E-Mail an jat@emk-jugend.de als MitarbeiterIn registrieren lassen.

Das Wiki findet sich unter der Internetadresse:

☞ <http://www.jat-wiki.de>.

The screenshot shows the homepage of the JAT-Wiki. At the top, there is a navigation bar with links for 'start', 'Wie geht eigentlich JAT?', 'Diese Seite bearbeiten', 'Ältere Versionen', 'Letzte Änderungen', and 'Suche'. Below this, the main heading is 'Das JAT-Wiki'. A welcome message states: 'Willkommen auf dem JAT-Wiki. Hier erfährst du, wie JAT funktioniert und darüber hinaus interessante Informationen zu JAT.' It also mentions that participation requires registration and an email to jat@emk-jugend.de. To the right is a 'Inhaltsverzeichnis' (Table of Contents) with links to 'Die JAT-Wiki', 'Zu JAT', 'Einen JAT durchführen', and 'Bei einem JAT mitarbeiten'. The 'Zu JAT' section contains a list of links: 'Was bedeutet JAT?', 'Was ist JAT?', 'Missionarische Jugendarbeit der EmK', 'Leitlinien für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen', and 'FAQs'. The 'Einen JAT durchführen' section lists links for 'Ich möchte einen JAT in meiner Gemeinde veranstalten...', 'Werbe-material', 'Die Workshops', 'Moderation und Verkündigung', 'Die Schlafwandler', 'Die Gemeinde stirbt', 'Die JAT-Woche', 'Einzelne Programm-Elemente in der Woche gestalten...', 'Infopacks zu verschiedenen JAT-Bereichen', 'Feedbackbögen für Offene Abende', and 'Sonstige Elemente eines JAT'. The 'Bei einem JAT mitarbeiten' section lists 'Das Kernteam' and 'Die WorkshopleiterInnen'.

Der JAT Projektplan

Der JAT-Projektplan zeigt die komplette Vorbereitungsphase für einen JAT auf. Darin enthalten sind alle wichtigen Arbeitsbereiche mit den jeweils zentralen Aufgaben.

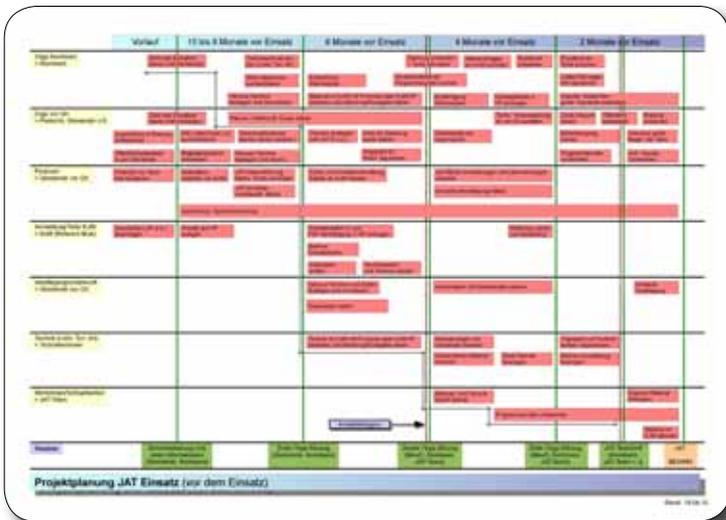
Er ist ein Hilfsmittel, um in der Vorbereitung den Überblick behalten zu können. Zu finden ist er im JAT-Wiki (<http://www.jat-wiki.de>) bzw. unter der Internetadresse:

<http://www.jat-wiki.de/lib/exe/fetch.php?media=projektstrukturplan.pdf>

Die verschiedenen Arbeitsbereiche sind unterteilt nach:

- ➔ Das Kernteam
- ➔ Organisation vor Ort
- ➔ Finanzen
- ➔ Anmeldung
- ➔ Verpflegung und Unterkunft
- ➔ Technik
- ➔ Workshops und Schlupfwinkel

Die Planungsphase umfasst ca. ein Jahr vor Beginn des Einsatzes, auch wenn ein Einsatzes zur Zeit ca. drei Jahre im Voraus im Kinder- und Jugendwerk angemeldet werden sollte.



Als Gemeinde einen JAT organisieren

Eine Kurzübersicht



Informationsquellen:

- [Die JAT Arbeitshilfe](#)
(Ein Tipp: Für die Organisation die Arbeitshilfe des Vorjahres benutzen)
- Das JAT-Wiki (<http://www.jat-wiki.de>)
(unbedingt die Suchfunktion nutzen)
- Der [JAT-Projektplan](#) (im Wiki zu finden)
- Die [Infopacks](#) (Download über JAT-Wiki) zu verschiedenen Arbeits-Bereichen, z.B. [Infopack „Die Gemeinde vor Ort“](#).

Räume, Schlafen, Essen:

- Es werden ca. 10 bis 12 Räume für den JAT benötigt (inkl. Essens- und Veranstaltungsraum). Die Räume (außer Essens- und zentralem Veranstaltungsraum) müssen in der Regel nur bis zu max. 10 Personen Platz bieten (für Workshops).

Finanzielles:

- Die Gemeinde zahlt einen festen Anteil von 1200,- €.
- Die Gemeinde trägt bis zur Endabrechnung mit dem KJW alle anfallenden Kosten (in der Regel zwischen 5000 und 10.000 €).
- Nach der Endabrechnung werden alle Auslagen erstattet.
- Die Gemeinde benötigt ein Konto, auf das die Beiträge (60,- € pro Person) überwiesen werden können.
- Die Gemeinde bekommt von allen TeilnehmerInnen und Teilnehmern die Beiträge überwiesen.
- Den [Infopack „Abrechnung und Finanzen“](#) mit Anhängen nutzen.
- Die Abrechnung muss 1 Monat nach Ende des Einsatzes abgeschlossen und an das

des Einsatzes abgeschlossen und an das KJW geschickt werden.

- Die Unterbringung sollte möglichst in einer Sporthalle mit guten sanitäre Einrichtungen erfolgen. Auf jeden Fall muss es getrennte Bereiche für Jungen und Mädchen geben.

- Die Verpflegung geschieht in der Regel komplett durch die Gemeinde (Küchenteam).
- Gegebenenfalls kann auch ein Küchenteam von außerhalb organisiert werden.

Inhaltliches:

- Die Ziele des Einsatzes werden in einer Arbeitssitzung ca. 1 Jahr vor Beginn des Einsatzes mit dem zuständigen Referenten bzw. dem Kernteam entwickelt.
- Die Arbeit geschieht auf Basis der Leitlinien für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen des KJW Süd.
- Die inhaltliche Gesamtverantwortung des JAT liegt beim Kernteam.
- Es ist gut, wenn nicht nur der Pastor oder die Pastorin vor Ort hauptverantwortlich ist, sondern eine weitere Person oder ein Team die Planung (mit eigenen Sitzungen vor Ort) übernimmt.

Bei Fragen:

- JAT E-Mail Support: jat@emk-jugend.de
- JAT Helpline: +49 711 8600686
- JAT Notfalltelefon: +49 151 2235415



Zum Schluss

Organisation

JAT News

JAT Gestaltung

Workshop

Thema

Eine Checkliste für die Gemeinde

JAT-Einsätze und für die einladende Gemeinde/ den einladenden Bezirk was zu beachten ist

Diese Checkliste dient einem Bezirk, einer Gemeinde, für die Vorbereitung, Durchführung und Nacharbeit eines JAT-Einsatzes. Alle Angaben sind ungefähre Angaben. Hat der betreffende Bezirk schon des Öfteren einen solchen Einsatz durchgeführt, genügt auch eine kürzere Vorbereitungszeit. Allerdings sollte sie nicht unter einem Jahr betragen, da ansonsten die Vorarbeit darunter leidet. Kurzfristige anberaumte und durchgeführte JAT-Einsätze sind nicht unmöglich und ebenso wenig nicht „gewinnbringend“, aber sie haben meist nicht die notwendige Verankerung innerhalb der Gemeinde und der Jugend, sowie weniger Wirkung in der Öffentlichkeit. Sie bleiben meist „Durchgangsprodukt“. Allerdings häufig mit dem Ergebnis, dass die eigenen Jugendlichen sich auf andere JAT-Einsätze anmelden. Wie gesagt: Gewinnbringend sind die allermeisten JAT-Einsätze. Für die Teams, die Jugendlichen und oft auch für die Gemeinde, den Bezirk. Es zeigt sich immer wieder, dass Gemeinden sich nicht klar darüber sind, dass ein JAT-Einsatz wirklich etwas bewegt. Und es ist definitiv notwendig, sich klar zu sein, wie diese Bewegung ins Gemeindeleben hineingelangt und die richtige Richtung bekommt.

Die Checkliste ist unterteilt in „Unbedingt notwendig“ und „wünschenswert“. Letzteres bedeutet nicht, dass die betreffenden Personen sich die Überlegungen dazu schenken könnten. Gerade hier verstecken sich die „Sahnehäubchen“. Allerdings ist der Aufwand meist dementsprechend hoch.

In der Checkliste sind die zeitlichen Vorgaben ideale Angaben. Bitte beachtet dies! Eine Abweichung von diesem Muster, sollte allerdings nicht ohne gute Begründung durchgeführt werden.

2 Jahre vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Entwicklung der Idee, einen JAT-Einsatz auf dem Bezirk durchzuführen (z. Zt. ist die Wartezeit nach Anmeldung ca. 3 Jahre)

- Beratung dieser Idee in den betreffenden Gremien (Ausschuss christliche Erziehung, Finanzausschuss, Gemeindevorstand, Bezirksvorstand, Bezirkskonferenz) und in den betroffenen Kreisen (Jugendkreise, Teenykreise und Gruppen des kirchlichen Unterrichtes).
Wenn nötig: Einladung an den/die Referent/-in des Kinder- und Jugendwerks, um die Aktion JAT näher zu erläutern in Bezug auf Kosten, Vorbereitung und Durchführung.
Absprachen auf Verbundebene treffen.
- Antrag an das Kinder- und Jugendwerk, um im betreffenden Zeitraum einen JAT-Einsatz auf dem Bezirk durchzuführen zu können (Wartezeit ca. 3 Jahre).
- Die Jugendlichen vor Ort in die Planung des Einsatzes integrieren.

Wünschenswert:

- Planung einer Jugendkreisfreizeit im nächsten Jahr, um die Gruppe zu stärken und auf den Einsatz vorzubereiten
- Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit des Bezirkes (Medienarbeit, besondere Aktionen, usw.)
- Stärkung der Jugendarbeit (Schwerpunkt-Setzung, finanzielle Mittel bereit stellen, auf Jugendliche zu- und eingehen, usw.)

1 Jahr vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Offene Jugendabende werden durchdacht, geplant und durchgeführt, um das Angebot für Jugendliche auszubauen
- Der Bezirk versucht, in der Öffentlichkeit stärker präsent zu sein (Straßenfeste, Werbung, Berichterstattung, Einladungen, usw.). Frage nach den Zielen für den JAT-Einsatz auf dem Bezirk beantworten.
- Durchführung einer Zielentwicklung mit dem Kernteam des Einsatzes

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Wünschenswert:

- 0 Im Gemeindebrief findet die erste Werbung für den JAT-Einsatz statt. Es wird von den ersten Ideen berichtet und von der Motivation, sich auf diese Veranstaltungsart einzulassen.
- 0 Die Jugendkreisfreizeit wird durchgeführt, die vor einem Jahr geplant wurde. Gleichzeitig wird nach einem geeigneten Ort und Zeitpunkt für eine Jugendkreisfreizeit nach dem Einsatz gesucht.

½ Jahr vor dem Einsatz**Unbedingt notwendig:**

- 0 Suche nach geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten für die Gruppe (Gruppenräume, Sporthalle, Klassenräume, Jugendherberge, usw.) mit angemessenen sanitären Einrichtungen (genügend Toiletten und Duschen).
- 0 Erste organisatorische Teambesprechung mit dem Einsatzleitungsteam (Organisator/-in, Verkündigung, evtl. bekannte Workshop-Leitungen). Thema: Erstes Abstecken des Wochenprogramms; sich gegenseitig kennen lernen; Rückbezug auf die (in der Zielentwicklung erarbeiteten) Ziele des Einsatzes.
- 0 Der Jugendkreis informiert über Treffpunkte von Jugendlichen im näheren Umfeld. Interessen von Jugendlichen, Cliques und Hobbys.
- 0 Der Jugendkreis informiert über den Stand der Dinge: Wie ist die Motivation? Was wird erwartet? Was wird befürchtet? Was wird gerade versucht? Wo hat man Niederlagen einstecken müssen und warum? Usw.
- 0 Die vorhandenen Räume werden begangen und auf die Tauglichkeit für den Einsatz geprüft: Sind genügend Räume vorhanden für die Arbeit in Workshops und Schlupfwinkeln/Kuschelgruppen? Ist ein Raum groß genug für die Abendveranstaltung? Gibt es „heilige“ Gegenstände, Räume?
- 0 Suche nach Mitarbeiter/-innen für die Verpflegung (Frühstück, Mittagessen, Kaffee und Kuchen, Abendessen)

- Licht und Ton werden preislich verglichen und angemietet bzw. im KJW bestellt.
- An alle Jugendlichen der Gemeinde und des Bezirks wird eine Einladung mit einer Anmeldung verschickt mit dem Hinweis, dass natürlich der Besuch der Abendveranstaltungen unabhängig von einer Anmeldung ist.
- Die Möglichkeiten für Ausflüge/Unternehmungen werden gesammelt.

Wünschenswert:

- Ein besonderer Jugendaktionstag mit Konzert, Theater, Sport oder ähnlichem wird angeboten und durchgeführt.
- Suche nach Sporthalle für Sportangebote.
- Erste Werbung im Gemeindebrief für die Woche mit Themen und Namen der Einsatzleitung
- Die umliegenden Gemeinden der EmK und die ökumenischen Nachbarn werden auf die Aktion hingewiesen und zu den offenen Abenden eingeladen

4 Monate vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Die Örtlichkeit für die Übernachtung ist schriftlich zugesichert und eine Begehung hat stattgefunden.
- Die Verantwortlichen für die Verpflegung sind benannt.
- Weitere Räumlichkeiten für alle Programmpunkte sind vorhanden und zugesichert.
- Die Suche nach Ausflugszielen hat stattgefunden. Vorschläge werden gegeneinander abgewogen und eine Entscheidung herbeigeführt.
- Es findet die zweite Teambesprechung vor Ort statt (ggf. mit der Gestaltung des Jugendkreisabends). Hier werden die offenen Punkte des Wochenplans nochmals angesprochen und ein fertiges Wochenprogramm beschlossen. Mitarbeiter/-innen, die

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

die einzelnen Programmpunkte vorbereiten, sind gefunden. Im Jugendkreisabend wird dieses Programm vorgestellt, um Mitarbeit nachgefragt und eine Motivation geschaffen, damit sich die Jugendlichen auf den Einsatz anmelden.

- Der Wochenübersichtsplan wird erstellt. Er ist immer noch vorläufig in dem Sinne, dass Veränderungen möglich sind.
- Die Workshop-Leitungen sind gefunden und zu dieser Sitzung eingeladen worden. Sie werden über alle Dinge auf dem Laufenden gehalten.
- Die ersten Infos über die Anmeldungen kommen beim Leitungsteam an, bzw. müssen beim Kinder- und Jugendwerk angefragt werden.
- Im Gemeindebrief wird für diese Woche Werbung gemacht (Einladung zu den Abenden, zu den thematischen Impulsen, zum Gebet, für Jugendliche zur Teilnahme, zur Mitarbeit in Kochgruppen, zum Kuchenbacken, usw.).

Wünschenswert:

- In den Medien (Presse, lokaler/s Rundfunk und Fernsehen) Berichte mit Themen, Gruppengröße, Ort und mögliche Berichte von anderen Einsätzen

3 Monate vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Der Wochenplan liegt in schriftlicher Form vor. Alle Verantwortlichen sind benannt und kennen ihre Aufgaben. Alle Aufgaben sind verteilt.
- Eine Materialliste wird erstellt und ein/e Verantwortliche dafür benannt.
- Über Dekoration, über Sitzmöglichkeiten, über mögliche Tische wird gesprochen und ein/e Verantwortliche benannt, der die betreffenden Utensilien organisiert
- Das Ausflugsziel ist geklärt (evtl. Bus, Führung, Verpflegung, Verantwortliche).

Wünschenswert:

- Ein weiterer besonderer Jugendaktionstag (Konzert, Theater, Sport, usw.) wird durchgeführt. Die Einladung kann schon im Zusammenhang mit den JAT stattfinden.
- An alle Jugendlichen der Gemeinde/des Bezirks erfolgt eine zweite Einladung per Post oder Telefon. Wünschenswert ist auch eine persönliche Einladung, falls Jugendliche andere kennen, die nicht mehr kommen. In der Einladung sollten schon einige Ergebnisse vorkommen, auf was sich die Jugendlichen in dieser Woche einlassen.
- Eine erste Einladung sollte gestaltet werden, welche Jugendliche mitnehmen können für ihre Freunde/innen und Kollegen/innen.
- In den lokalen Medien erfolgt die 2. Werbung. Gut wären hier genaue Details vom Einsatz, Interviews von Jugendlichen vor Ort, Berichte über Erwartungen und Hoffnungen
- Eine weitere Werbung im Gemeindebrief erfolgt. Nun kann ein Teil des Wochenprogramms mit abgedruckt werden. Einladung zur Mitarbeit, Teilnahme und Besuch.
- Kontaktaufnahme zu den Jugendkreisen aus der Gegend. Persönliches Vorbeigehen und Einladen sollte erfolgen. Gegenseitiges Kennenlernen der Gruppen wäre gut!

2 Monate vor dem Einsatz**Unbedingt notwendig:**

- Bei Gemeinden, die das Essen von Auswärts (Metzgerei, Großküche, Gaststätte, usw.) kommen lassen, muss dies nun reserviert und bestellt werden. .
- Der Verpflegungsplan liegt vor. Dieser sollte den Speiseplan und die Mitarbeiter/-innen benennen. Darauf achten, dass an Vegetarier/innen gedacht ist.
- Dritte und letzte Teambesprechung. Hier werden die letzten Unklarheiten beseitigt. Nach dieser Besprechung sollte wirklich jede/r wissen, was er/sie zu tun hat. Geeignet wäre eine noch-

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

malige Gestaltung eines Jugendkreisabends, damit sich Leitung und Jugendkreis im Vorfeld des Einsatzes näher kennen lernen.

- Ein erster Rundbrief mit Infos und Wochenprogramm wird nun verschickt. Die TN sollen sich auch inhaltlich auf diesen Einsatz vorbereiten können und merken, dass sie dem Leitungsteam wichtig sind

Wünschenswert:

- Erste Besorgungen (Material, u.a.) werden vorgenommen, damit nicht alles an den letzten Tagen geschehen muss.
- Ebenso wird nochmals eine Werbung in den lokalen Medien geschaltet. Die neuesten Nachrichten aus der Vorbereitung sollten erzählt und eine Spannung aufgebaut werden. Einladung an die lokalen Medien zur Berichterstattung während der Woche verschicken.
- Wieder wird eine Werbung für diese Woche im Gemeindebrief geschaltet. Einladung zu den jeweiligen öffentlichen Veranstaltungen (thematischer Impuls, offene Abende). Einladung zur Teilnahme an die Jugendlichen

6 Wochen vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Der Wochenplan wird nochmals durchgegangen und überprüft, ob nichts vergessen wurde.
- Ein Verantwortliche/r vor Ort wird benannt, der für kurzfristig anfallende Arbeiten zuständig ist (Besorgung von Material, Handwerker, usw.).
- In den Bekanntgaben wird der Beschluss erwähnt, dass während des JAT-Einsatzes alle anderen Gemeindeaktivitäten (Chor, Posaunenchor, Jungschar, Jugendkreis, Hauskreise, usw.) ruhen. Einladung zur Vorbereitung im Gebet.
- Es werden für den anfallenden Müll Behälter bereitgestellt (auf Mülltrennung achten!!). Während einer solchen Woche fällt

ziemlich viel Müll an. Es muss daher auch an Lagerung bzw. an weitere Müllsammelbehälter gedacht werden.

- Der Eingang der Teili-Beiträge wird überprüft und dem Team mitgeteilt, wer noch nicht bezahlt hat.

Wünschenswert:

- Eine Aktion für Schulen und öffentliche Plätze wird erarbeitet und durchgeführt. Ziel: Aufmerksamkeit und Einladung.
- Die Handzettel werden an die umliegenden Gemeinden verschickt.
- Die 4. Werbung in den lokalen Medien sollte erscheinen („noch 42 Tage bis JAT“, oder anders) und einiges an Vorberichten und Interviews bringen.
- Ein gut sichtbarer JAT Countdown wird am Ort des Einsatzes (Kirche, Gemeindezentrum etc.) installiert.

4 Wochen vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Evtl wird ein zweiter und letzter Rundbrief verschickt mit den letzten Infos
- Für alle Workshop-Leiterinnen und -Leiter, die auf direkte Zusammenarbeit mit Personen vor Ort angewiesen sind (Materialbesorgung, Technik etc.), steht eine Kontaktperson zur Verfügung.
- In den Bekanntgaben wird nun jeden Sonntag auf dieses Ereignis hingewiesen und um Mitarbeit (Essen, Kuchen, finanzielle Spenden, Gebet, Vorbereitung, Teilnahme an den öffentlichen Veranstaltungen oder für die gesamte Zeit) geworben.

Wünschenswert:

- Eine weitere Aktion wird in den Schulen und auf öffentlichen Plätzen durchgeführt (Aufmerksamkeit und Werbung)

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

- 0 Die Bestellung von Lebensmitteln (Brot, Brötchen, Wurst, Käse, usw.) wird vorgenommen.
- 0 Es wird eine Plakatverteilaktion mit Jung und Alt durchgeführt.
- 0 In den Medien erscheint die 5. Werbeaktion (Handzettel abdrucken als Anzeige, dort, wo die Kosten überschaubar bleiben)
- 0 Im Gemeindebrief erscheint eine ausführliche Werbung (Handzettel, usw.). Einladung und Nachrichten aus den Vorbesprechungen.

2 Wochen vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- 0 Das bestellte Material im Kinder- und Jugendwerk wird abgeholt.
- 0 Die nötigen Einkäufe werden nun getätigt. Außer leichtverderblichen Lebensmitteln sollte nun alles vorhanden sein.
- 0 Eine (dritte) schriftliche Einladung ergeht an alle Jugendliche in der Gemeinde zu den Abenden und den Workshops (in der Kombination mit den thematischen Impulsen am Vormittag)
- 0 Die Gemeinde wird eingeladen, die Woche in ihren Gebeten zu begleiten und sich selbst von der frischen Art und Weise Gottesdienst zu feiern, inspirieren zu lassen (z.B. Gebetskette).
- 0 In den Bekanntgaben wird auf diese Woche erneut hingewiesen und zu den öffentlichen Teilen eingeladen. Darüber hinaus wird erwähnt, dass in dieser Woche alle anderen Gruppen und Aktionen entfallen.

Wünschenswert:

- 0 Ein weiterer besonderer Jugendaktionstag wird durchgeführt. Besondere Einladung ergeht an alle Jugendlichen des Bezirkes und an deren Freund/-innen
- 0 Die letzten Jugendkreisabende vor dieser Aktion sollten besonders gestaltet werden, damit einige ihre Freund/-innen schon jetzt mitbringen können, um neue Kontakte schon vorab zu knüpfen

- 0 In den Gemeindeveranstaltungen ist nun das Thema diese Woche. Es wird darüber gesprochen und ausführlich diskutiert. Problematisches angesprochen und Störendes im Vorfeld (soweit es geht) ausgeräumt. Motivation und Gebet stehen im Vordergrund.
- 0 Die 6. Werbung erfolgt in den Medien (Erstellung des Werbematerials)

1 Woche vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- 0 Eine erste, bzw. zweite Einladung sollte gestaltet werden, welche Jugendliche mitnehmen können für ihre Freunde und Kollegen.
- 0 Material und haltbare Lebensmittel werden eingekauft
- 0 Die Plakate müssen gegebenenfalls erneuert werden. Einige Geschäfte nehmen auch jetzt erst Plakate an.
- 0 Für die Müllentsorgung während der Woche sind die notwendigen Behältnisse vorhanden und die Leerung ist geklärt.

Wünschenswert:

- 0 In den Gemeindeveranstaltungen, die in dieser Woche stattfinden, ist das Thema durch den Einsatz vorgegeben. Alle beschäftigen sich mit den Erwartungen, den Hoffnungen, den Ängsten, den Inhalten dieses Einsatzes
- 0 In den Bekanntgaben wird nun auf alle Veranstaltungen hingewiesen und Mut gemacht, Jugendliche im Umfeld einzuladen und auch selbst zu den Abenden zu kommen.
- 0 Es werden nochmals (falls notwendig) alle Plakate erneuert und an manchen Stellen nun bewusst zum ersten Mal aufgehängt
- 0 Die 7. Werbung läuft über die verschiedenen Medien

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Während des Einsatzes

Unbedingt notwendig:

- 0 Samstag bzw. Freitag: Einfinden des Teams vor der Gruppe ist unbedingt notwendig. Für große Teams ist es möglicherweise erforderlich, schon einen Tag früher anzureisen. In dieser Zeit werden nochmals die letzten Dinge abgesprochen, Inhalte weiter vermittelt, Tendenzen angesprochen, Örtlichkeiten besichtigt und Gemeinschaft als Team gepflegt. Es wird ein Mittagessen und Kaffee benötigt. Die Räume sollten schon jetzt alle zur Verfügung stehen.
- 0 Von Seiten des Pastors/der Pastorin wird dem Einsatzteam der Rücken frei gehalten. Beschwerden von Seiten einzelner Gemeindeglieder werden erst nach der Woche an das Team weitergeleitet, sofern diese Kritik für die weitere Durchführung nicht wichtig ist (darauf achten, dass diese Kritik nicht die Motivation der Jugendlichen zerstört). Kritik, die aufbaut, wird weitergegeben
- 0 Die Gemeindeveranstaltungen auf dem gesamten Bezirk ruhen in dieser Woche, damit auch die Wichtigkeit der Jugendarbeit den Jugendlichen signalisiert wird.
- 0 Die Gemeinde ist zu den Abenden eingeladen. Vielleicht ergeben sich Impulse für den „normalen“ Gottesdienst.
- 0 Es finden während des Einsatzes Gebetstreffen für diese Woche statt.
- 0 Es wird ein Termin für eine Nachbesprechung des Einsatzes vereinbart.

Wünschenswert:

- 0 Der/die Pastor/-in ist sooft wie nur möglich bei den einzelnen Programmpunkten anwesend. Selbstverständlich sollte die Anwesenheit während der Abende sein.
- 0 Ein/e „Springer/-in“ wird benannt, dessen einzige Aufgabe ist, das Team und die Gruppe so zu begleiten, dass Schwierigkeiten und Probleme angesprochen und nicht zum Pulverfass werden

- Es müssen genügen Pufferzonen (zeitlich wie räumlich) vorhanden sein, damit sich das Team besprechen kann und die Teilnehmenden Zeit für sich oder gemeinsame Aktivitäten haben.
- Für das Team ist es wichtig, Zeit zu haben für Gespräche und Beziehungen zu den Teilnehmenden und untereinander. Eine Cliquenbildung innerhalb des Teams oder Team contra Gruppe muss unbedingt vermieden werden.

Nach dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Eine vorher vorbereitete und ausgeschriebene Jugendkreisfreizeit durchführen.
- Es wird ein besonderes offenes Angebot für Jugendliche eingerichtet.
- Das Jugendkreisprogramm ist in den kommenden Monaten so geplant, dass es für Außenstehende interessant ist.
- Es findet eine Nachbesprechung des Einsatzes statt.
- Der Feedbackbogen wird ausgefüllt und an das JAT-Büro im KJW zurück geschickt (JAT Feedback @ KJW Süd, Giebelstr. 16, 70499 Stuttgart, Fax: 0711 8600 688, jat@emk-jugend.de).
- Die Abrechnung der Kosten sollte spätestens nach vier Wochen im Kinder- und Jugendwerk eintreffen.

Wünschenswert:

- Die Gottesdienste der Gemeinde werden neu gestaltet, damit er für Jugendliche attraktiver ist.
- Es werden besondere Jugend- und Gästegottesdienste angeboten
- Die verschiedenen Leitungsteams und Ausschüsse befassen sich mit der Sammlung von Ideen für weitere Aktionen im Kinder- und Jugendbereich
- Die verantwortlichen Jugendleiter/-innen und Jugendliche allgemein werden auf die Weiterbildungsangebote des Kinder- und Jugendwerk hingewiesen und ihnen die Übernahme (eines Teiles)

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

der Kosten angeboten (z.B. Jungschar inputs, elements.der Jugendkongress, Kreativwochenende JAT)

- Ideal ist es, wenn nach etwa 8 Wochen nochmals von Seiten des Einsatzteams Kontakt mit dem örtlichen Jugendkreis aufgenommen wird (z.B. Gestaltung eines Jugendabends, eines besonderen Jugend-Aktions-Tag)
- Es muss überlegt werden, ob in nächster Zeit der JAT-Einsatz wiederholt wird. Rechtzeitige Meldung an das Kinder- und Jugendwerk ist notwendig (s.o.)



Eine Checkliste für Einsatzteams

JAT-Einsätze und was für die Einsatzteams zu beachten ist

Diese Checkliste dient den Einsatzteams für die Vorbereitung und Durchführung eines JAT-Einsatzes, sowie der Erinnerung, dass alle Arbeit auf eine angemessene Nacharbeit zielt. Alle Angaben sind Circa-Angaben. Hat das Team schon des Öfteren einen solchen Einsatz durchgeführt, genügt auch eine kürzere Vorbereitungszeit, die allerdings die Dauer eines halben Jahres nicht unterschreiten sollte, da ansonsten die Vorarbeit darunter leidet. Kurzfristige anberaumte und durchgeführte JAT-Einsätze sind nicht unmöglich und ebenso wenig nicht „gewinnbringend“, aber sie haben meist nicht die notwendige Verankerung innerhalb der Gemeinde und der Jugend, sowie weniger Wirkung in der Öffentlichkeit. Sie bleiben eher ein „Durchgangsprodukt“. Wie gesagt: Gewinnbringend sind die allermeisten JAT-Einsätze. Für die Teams, die Jugendlichen und oft auch für die Gemeinde, den Bezirk.

Die Checkliste ist unterteilt in „Unbedingt notwendig“ und „wünschenswert“. Letzteres bedeutet nicht, dass die betreffenden Personen sich die Überlegungen dazu schenken könnten. Gerade hier verstecken sich die „Sahnehäubchen“. Allerdings ist der Aufwand dementsprechend hoch.

In der Checkliste sind die zeitlichen Vorgaben ideale Angaben. Dies ist zu beachten. Eine Abweichung von diesem Muster, sollte allerdings nicht ohne gute Begründung erfolgen.

1 Jahr vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Ich mache mir klar, ob ich mich an einem JAT-Einsatz im nächsten Jahr mich beteiligen will.
- Ich mache mir klar, welche Aufgabe ich bei einem solchen Einsatz übernehmen möchte (Verkündigung, Organisation, Workshop, usw.)

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

- 0 Ich mache mich auf die Suche nach einem Team und melde beim Kinder- und Jugendwerk, dass ich in einem Team mitarbeiten möchte, bzw. auf der Suche nach einem Team (Verkündigung, Organisation, Workshop-Leiter/-innen usw.) bin.
- 0 Jedes Mitglied des Team (insbesondere des Kernteams) hat einen eigenen Account auf der JAT-Homepage, damit der Einsatz verwaltet und notwendige Informationen eingetragen werden können.
- 0 Durchführung einer Zielentwicklung mit der Gemeinde.

½ Jahr vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- 0 1. organisatorische Teambesprechung mit Verantwortlichen der Gemeinde vor Ort (Pastor/-in, Jugendkreisleitung, interessierte Jugendliche), Thema: Erstes Abstecken des Wochenprogramms, sich gegenseitiges Kennenlernen, Rückbezug auf die Ziele, die in der Zielentwicklung erarbeitet wurden.
- 0 Welche Workshops werden eingerichtet? Welche Workshop-Leitungen kann sich das Einsatzteam und die Gruppe vor Ort vorstellen? Wer fragt an?
- 0 Werden Kuschelgruppen/Schlupfwinkel eingerichtet? Welche Personen können für die Leitung angefragt werden? Wer fragt weiter?
- 0 Anhand des Wochenplans wird die Aufgabenverteilung angesprochen. Wer übernimmt die Verkündigung? Wer übernimmt die thematischen Impulse am Vormittag? Wer übernimmt eine Tagesleitung? Wer kümmert sich um Spielabende, Ausflug, Sendungsgottesdienst oder andere Punkte?
- 0 Wo kann die Gruppe übernachten? Es müssen genügend Waschmöglichkeiten vorhanden sein. Gibt es zu wenig Duschen, muss für Duschköglichkeiten Sorge getragen werden (Anmietung einer Sporthalle oder ähnliches).
- 0 Ein Infobrief wird entworfen, der allen Teilnehmenden zugeschickt wird, nachdem sie sich angemeldet haben (Kontaktaufnahme mit Kinder- und Jugendwerk wegen der Adresslisten).

- Die Stückzahl für Poster (A1 und A3) und Handzettel wird festgelegt. Der Eindruck muss beraten und geschrieben werden. Nach dem Schreiben wird er an das Kinder- und Jugendwerk geschickt.
- Definition des Möglichen und Notwendigen.
- Notwendiges Material wird im Kinder- und Jugendwerk bestellt (Fallschirme, Kleiderkiste, Tücher, usw.).
- Der Jugendkreis informiert über den Stand der Dinge: Wie ist die Motivation? Was wird erwartet? Was wird befürchtet? Was wird gerade versucht? Wo hat man Niederlagen einstecken müssen und warum? ...
- Der Jugendkreis informiert über Treffpunkte von Jugendlichen im näheren Umfeld. Interessen von Jugendlichen, Cliquen und Hobbys.
- Die vorhandenen Räume werden begangen und auf die Tauglichkeit für den Einsatz geprüft: sind genügend Räume vorhanden für die Arbeit in Workshops und Kuschelgruppen? Ist ein Raum groß genug für die Abendveranstaltung? Gibt es „heilige“ Gegenstände, Räume?
- Die aktuellen Rahmendaten des Einsatzes und eventuelle zusätzliche Informationen auf der JAT-Homepage eintragen.

Wünschenswert:

- Nach dieser ersten organisatorischen Sitzung trifft sich das Kernteam intern ohne die Verantwortlichen vor Ort und wertet das Gespräch aus: Welchen Eindruck haben die Beteiligten? Wo vermuten sie Schwierigkeiten? Wie gehen sie mit angetroffenen Spannungen um? ...

4 Monate vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Es findet die zweite organisatorische Teambesprechung vor Ort statt (evtl. mit der Gestaltung des Jugendkreisabends). Hier werden die offenen Punkte des Wochenplans nochmals angesprochen und ein fertiges Wochenprogramm beschlossen.

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Thema	<p>Mitarbeiter/-innen, die die einzelnen Programmpunkte vorbereiten, sind gefunden. Im Jugendkreisabend wird dieses Programm vorgestellt, um Mitarbeit nachgefragt und eine Motivation geschaffen, damit sich die Jugendlichen auf den Einsatz anmelden.</p>
Workshop	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Der konkreter Wochenplan wird erstellt. Er ist immer noch vorläufig in dem Sinne, dass Veränderungen möglich sind. <input type="checkbox"/> Die Unterbringung ist geklärt.
JAT Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Die Workshop-Leitungen sind gefunden und zu dieser Sitzung eingeladen worden. Sie werden über alle Dinge auf dem Laufenden gehalten. <input type="checkbox"/> Die ersten Infos über die Anmeldungen kommen beim Leitungsteam an, bzw. müssen beim Kinder- und Jugendwerk angefragt werden. <input type="checkbox"/> Die Sporthalle ist schriftlich zugesichert und eine Begehung hat stattgefunden.. <input type="checkbox"/> Die Suche nach einem Ausflugsziel hat stattgefunden. Vorschläge werden gegeneinander abgewogen und eine Entscheidung herbeigeführt.
JAT News	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Das Verpflegungsteam wird vorgestellt (müssen nicht persönlich anwesend sein) und ein erster Essensplan (darauf achten, dass Vegetarier/innen in der Gruppe sein werden). <input type="checkbox"/> Die Betreuer der JAT-Homepage werden über etwaige Änderungen und Neuigkeiten informiert..
Organisation	<p>Wünschenswert:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> In den Medien (Presse, lokaler/s Rundfunk und Fernsehen) Berichte mit Themen, Gruppengröße, Ort und mögliche Berichte von anderen Einsätzen.
Zum Schluss	<p>3 Monate vor dem Einsatz</p> <p>Unbedingt notwendig:</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Ausflugsziele mit allem drum herum ist geklärt (Bus, Führung, Verpflegung, Verantwortliche, usw.).

- 0 Der Wochenplan liegt in schriftlicher Form vor. Alle Verantwortlichen sind benannt und kennen ihre Aufgaben. Alle Aufgaben sind verteilt.
- 0 Eine Materialliste wird erstellt und ein/e Verantwortliche dafür benannt.
- 0 Über Dekoration, über Sitzmöglichkeiten, über mögliche Tische wird gesprochen und ein/e Verantwortliche benannt, der die betreffenden Utensilien organisiert.
- 0 Die Themen, Termine und Anfangszeiten der offenen Abende werden auf der JAT-Homepage (<http://www.jat-online.de>) eingetragen.

Wünschenswert:

- 0 Es findet eine weitere interne Teamsitzung statt, die sich mit aufgetauchten Problemen befasst, die Ideen vergleicht und bespricht, usw.
- 0 Zum zweiten Mal wird in den lokalen Medien auf diese Woche aufmerksam gemacht. Mit Interviews von Jugendlichen vor Ort, mit Bildern von anderen Einsätzen, mit Hoffnungen und mit Ergebnissen (z.B. Band, Licht und Tontechnik, Workshop-Angebote).
- 0 Eine erste Einladung sollte gestaltet werden, welche Jugendliche mitnehmen können für ihre Freunde und Kollegen.

2 Monate vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- 0 Dritte und letzte Teambesprechung. Hier werden die letzten Unklarheiten beseitigt. Nach dieser Besprechung sollte wirklich jede/r wissen, was er/sie zu tun hat. Geeignet wäre eine nochmalige Gestaltung eines Jugendkreisabends, damit sich Leitung und der Jugendkreis im Vorfeld des Einsatzes näher kennen lernen.
- 0 Ein erster Rundbrief mit Infos und Wochenprogramm wird nun verschickt. In diesem Rundbrief werden die TN informiert, dass

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

der TN-Betrag umgehend zu überweisen ist. Die TN sollen sich auch inhaltlich auf diesen Einsatz vorbereiten können und merken, dass sie dem Leitungsteam wichtig sind.

- Die thematischen Impulse sollten nun langsam vorbereitet werden. So hat man genügend Zeit, bei guten Ideen noch das geeignete Material zu besorgen.
- Die anderen Beiträge, die man/frau zu verantworten hat, werden vorbereitet.
- Die ersten Besorgungen werden erledigt (Material, usw.).
- Der Verpflegungsplan liegt vor. Dieser sollte den Speiseplan und die Mitarbeiter/-innen benennen. Darauf achten, dass an Vegetarier/innen gedacht ist.
- Die Seite auf der Jat-Homepage (www.jat-online.de) auf der der Einsatz kurz vorgestellt wird, wird besucht, alle Daten auf Richtigkeit überprüft und etwaige Änderungen eingetragen.

6 Wochen vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Der Wochenplan wird nochmals durchgegangen auf Schwachstellen abgeklopft (Ist alles vorbereitet? Ist genügend Zeit vorhanden, auch freie Zeit für TN und Leitung? Gibt es genügend Zeit für Teamsitzungen und Kuschelgruppen?).
- Verantwortliche/r vor Ort wird benannt, der für kurzfristig anfallende Arbeiten zuständig ist (Besorgung von Material, Handwerker, usw.).
- In den Bekanntgaben wird der Beschluss erwähnt, dass während des JAT-Einsatzes alle anderen Gemeindeaktivitäten (Chor, Posaunenchor, Jungschar, Jugendkreis, Hauskreise, usw.) ruhen.
- Die Seite auf der Jat-Homepage (www.jat-online.de) auf der der Einsatz kurz vorgestellt wird, wird besucht, alle Daten auf Richtigkeit überprüft und etwaige Änderungen eingetragen.

4 Wochen vor dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Eine letzte interne Teamsitzung wird anberaumt. Alles wird nochmals durchgegangen und auf mögliche Schwachstellen abgeklopft. Verbesserungen und Veränderungen können noch vorgenommen werden.
- Bei den Workshop-Leitungen wird nachgefragt, ob sie in der Vorbereitung irgendwelche Probleme sehen. Hilfe wird angeboten oder weiter vermittelt.
- Ebenso werden die Schlupfwinkel-, bzw. Kuschelgruppen-Leitungen gefragt, ob sie Probleme haben und wo sie in der Vorbereitung stehen.

Wünschenswert:

- Ein Teamtreff für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum gegenseitigen Kennenlernen und bei Bedarf zur Absprache und Weitergabe letzter Informationen wird durchgeführt.
- Eine weitere Aktion wird in den Schulen und auf öffentlichen Plätzen durchgeführt (Aufmerksamkeit und Werbung).
- Evtl. wird ein zweiter und letzter Rundbrief verschickt mit weiteren Infos.
- In den Medien erscheint die 5. Werbeaktion (Handzettel abdrucken als Anzeige, dort, wo die Kosten überschaubar bleiben).

2 Wochen vor dem Einsatz**Unbedingt notwendig:**

- Eine letzte interne Teamsitzung wird anberaumt. Alles wird nochmals durchgegangen und auf mögliche Schwachstellen abgeklopft. Verbesserungen und Veränderungen können noch vorgenommen werden.
- Bei den Workshop-Leitungen wird nachgefragt, ob sie in der Vorbereitung irgendwelche Probleme sehen. Hilfe wird angeboten oder weiter vermittelt.

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Thema

- 0 Ebenso werden die Schlupfwinkel-, bzw. Kuschelgruppen-Leitungen gefragt, ob sie Probleme haben und wo sie in der Vorbereitung stehen.
- 0 Die Zuschusslisten werden beim KJW angefordert.

Wünschenswert:

- 0 In den Gemeindeveranstaltungen ist nun das Thema diese Woche. Es wird darüber gesprochen und ausführlich diskutiert. Problematisches angesprochen und störendes im Vorfeld (soweit es geht) ausgeräumt. Motivation und Gebet stehen im Vordergrund.
- 0 Die eigenen Beiträge sollten nun stehen (Kennenlernabend, thematische Impulse, Sendungsgottesdienst, Gesprächsführung, usw.).
- 0 Das benötigte Material für die eigenen Beiträge wird zusammengestellt und besorgt.
- 0 Einkäufe werden getätigt (für die eigenen Beiträge).
- 0 Ein weiterer besonderer Jugendaktionstag wird durchgeführt. Besondere Einladung ergeht an alle Jugendlichen des Bezirkes und an deren Freund/-innen.
- 0 Eine zweite Einladung sollte gestaltet werden, welche Jugendliche mitnehmen können für ihre Freunde und Kollegen.

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

1 Woche vor dem Einsatz

Organisation

Unbedingt notwendig:

- 0 Das bestellte Material im Kinder- und Jugendwerk wird abgeholt.
- 0 Die letzten Einkäufe werden getätigt und auf einer Liste abgehakt.
- 0 Alles benötigte wird nun zusammengepackt (Kleidung, Wasch- und Sportsachen, Utensilien für die Programmpunkte, usw.).
- 0 Die Seite des Einsatzes auf der JAT-Homepage wird nochmals besucht und auf Korrektheit überprüft. Besonders ist darauf zu achten, ob ein/e potenzielle/r Besucher/in der offenen Abende alle nötigen Infos findet und ob zu allen offenen Veranstaltungen

Zum Schluss

eingeladen wird (Abschluss-Gottesdienste, Konzerte u.ä. nicht vergessen!). Gegebenenfalls Korrekturen eintragen.

Wünschenswert:

- In den Bekanntgaben wird nun auf alle Veranstaltungen hingewiesen und Mut gemacht, Jugendliche im Umfeld einzuladen, ja selbst sich auf etwas Neues einzulassen.
- In den Gemeindeveranstaltungen, die in dieser Woche stattfinden, ist das Thema durch den Einsatz vorgegeben. Alle beschäftigen sich mit den Erwartungen, den Hoffnungen, den Ängsten, den Inhalten dieses Einsatzes.
- Die Gemeinde wird eingeladen, die Woche in ihren Gebeten zu begleiten und sich selbst von der frischen Art und Weise Gottesdienst zu feiern, inspirieren zu lassen.
- Die 7. Werbung läuft über die verschiedenen Medien.
- Es werden nochmals (falls notwendig) alle Plakate erneuert und an manchen Stellen nun bewusst zum ersten Mal aufgehängt.

Während des Einsatzes

Unbedingt notwendig:

- Die Zuschusslisten liegen bereit und werden sorgfältig ausgefüllt.
- Samstag bzw. Freitag: Einfinden des Teams vor der Gruppe ist unbedingt notwendig. Für große Teams ist es möglicherweise erforderlich, schon einen Tag früher anzureisen. Für Teams, die schon des Öfteren in der Besetzung gearbeitet haben, sind zwei bis drei Stunden bevor die Teilnehmenden ankommen zur Vorbereitung ausreichend. In dieser Zeit werden nochmals die letzten Dinge abgesprochen, Inhalte weiter vermittelt, Tendenzen angesprochen, Örtlichkeiten besichtigt und Gemeinschaft als Team gepflegt. Es wird ein Mittagessen und Kaffee benötigt. Die Räume sollten schon jetzt alle zur Verfügung stehen.
- Von Seiten des Pastors/der Pastorin wird dem Einsatzteam der Rücken frei gehalten. Beschwerden von Seiten einzelner Ge-

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

meineglieder werden erst nach der Woche an das Team weitergeleitet, sofern die Kritik nicht wichtig ist (darauf achten, dass diese Kritik nicht die Motivation zerstört). Kritik, die aufbaut, wird weitergegeben.

- Die Gemeindeveranstaltungen auf dem gesamten Bezirk ruhen in dieser Woche, damit auch die Wichtigkeit der Jugendarbeit den Jugendlichen signalisiert wird.

Wünschenswert:

- Ein/e „Springer/-in“ wird benannt, dessen/deren einzige Aufgabe ist, das Team und die Gruppe so zu begleiten, dass Schwierigkeiten und Probleme angesprochen werden und sich nicht zum Pulverfass verwandeln können.
- Es müssen genügen Pufferzonen (zeitlich wie räumlich) vorhanden sein, damit sich das Team besprechen kann und die Teilnehmenden Zeit für sich oder gemeinsame Aktivitäten haben.
- Für das Team ist es wichtig, Zeit zu haben für Gespräche und Beziehungen zu den Teilnehmenden und untereinander. Eine Cliquenbildung innerhalb des Teams oder Team contra Gruppe muss unbedingt vermieden werden.
- Der/die Pastor/-in ist so oft wie nur möglich bei den einzelnen Programmpunkten anwesend. Selbstverständlich sollte die Anwesenheit während der Abende sein.
- Die Gemeinde ist zu den Abenden eingeladen. Vielleicht ergeben sich Impulse für den „normalen“ Gottesdienst.
- Es finden während des Einsatzes Gebetstreffs für diese Woche statt.
- Es werden Freiwillige gesucht, die aus den Bildern, die die Woche über gemacht wurden, 100 möglichst „repräsentative“ aussuchen, damit diese auf der JAT-Homepage veröffentlicht werden können. Die Bilder sind dann von einem Mitglied des Kernteams auf die Homepage hochzuladen.
- Eine Person aus dem Team wird benannt, die weiterhin Kontakt zum Jugendkreis vor Ort hält.

Nach dem Einsatz

Unbedingt notwendig:

- Der Bericht an das Kinder- und Jugendwerk sollte spätestens vier Wochen nach dem Einsatz dort ankommen. (Eine Vorlage ist im Kinder- und Jugendwerk erhältlich).
- Eine Person aus dem Kernteam nimmt an den JAT-Planungstagen teil.
- Die ausgefüllten Zuschusslisten werden an das KJW geschickt.
- Vier Wochen nach dem Einsatz ist die Abrechnung fertig und wird an das KJW geschickt (Betrifft den/die Kassenführer/in)
- Der Feedbackbogen wird ausgefüllt und an das JAT-Büro im KJW zurück geschickt (JAT Feedback @ KJW Süd, Giebelstr. 16, 70499 Stuttgart, Fax: 0711 8600 688, jat@emk-jugend.de).

Wünschenswert:

- Ideal ist es, wenn nach etwa 8 Wochen nochmals von Seiten des Einsatzteams Kontakt mit dem örtlichen Jugendkreis aufgenommen wird (z.B. Gestaltung eines Jugendabends, eines besonderen Jugend-Aktions-Tag).
- Die TN werden zu weiteren Aktionen eingeladen und das Team meldet im Kinder- und Jugendwerk, ob es im nächsten Jahr wieder zur Verfügung steht.
- Die Gottesdienste der Gemeinde werden neu gestaltet, damit er für Jugendliche attraktiver ist.
- Es werden besondere Jugend- und Gästegottesdienste angeboten.
- Es gibt eine Nachbesprechung des Einsatzes vor Ort.

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Aus der JAT-Geschichte ...

JAT und JMM-Themen seit 1977

2010 - 2013

- 2013 Sag' mal!
- 2012 www | was-wäre-wenn
- 2011 Ich will ... (AKTUELL)
- 2010 Unterm Strich ...

2000 - 2009

- 2009 Max Mustermann lebt
- 2008 I Wanna be...
- 2007 Hier spielt die Musik
- 2006 Everybody moves
- 2005 ... aus der Traum
- 2004 All About
- 2003 Ich glaub ...
- 2002 Lass mich ...
- 2001 Move Your Life
- 2000 the real thing - Ich hab`s, oder?

1990 - 1999

- 1999 Abgeschminkt
- 1998 Mittendrin
- 1997 einfach himmlisch
- 1996 born to be
- 1995 Trotzdem
- 1994 Ich wär so gern...

- 1993 Sehnsucht nach Dir
- 1992 Da kann ja jeder kommen!
- 1991 Alles klar!?
- 1990 das bringt`s

1980 - 1989

- 1989 aufbrechen
- 1988 Leben...das wir meinen
- 1987 Wir haben einen Traum
- 1986 kaum zu glauben...
- 1985 Höchste Zeit, dass wir leben!
- 1984 einsteigen
- 1983 Der Glaube: Schlüssel zum Leben
- 1982 neu anfangen
- 1981 Gottes Liebe ist stärker
- 1980 Heraustreten. Begeistert leben.

1977 - 1979

- 1979 Weiterkommen durch Umkehr
- 1978 Stimmt die Richtung?
- 1977 Gott kennen ist Leben

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Noch ein Wort ...

Zur JAT Arbeitshilfe

Die JAT-Spurgruppe, die die Arbeit im JAT-Bereich begleitet und fortlaufend daran arbeitet, dass JAT weiterhin eine erfolgreiche Aktion bleibt. Es ist auch die Aufgabe der Spurgruppe, diese Arbeitshilfe zu überdenken, überprüfen und neue Ideen und Anregungen dafür zu sammeln.

Dazu ist es natürlich wichtig, eine Rückmeldung von denjenigen zu bekommen, die diese Arbeitshilfe in ihrer praktischen Arbeit verwenden.

Also: Wenn Du gute Anregungen für die Gestaltung und die Inhalte dieser Arbeitshilfe hast, dann teile uns diese am Besten unter folgender Internetadresse mit: <http://bit.ly/jat-ah-fb>.

Vielen Dank schon vorab für die Mithilfe bei der Weiterführung und Verbesserung der Arbeitshilfe.

Die JAT Spurgruppe

Außer in dieser gedruckten Form findet sich die Arbeitshilfe auch im Internet auf der JAT-Homepage: <http://www.jat-online.de>, dort unter der Rubrik „Themen“ sowie im JAT-Wiki unter <http://www.jat-wiki.de>.



Notizen

Zum Schluss
Organisation
JAT News
JAT Gestaltung
Workshop
Thema

Notizen

Thema
Workshop
JAT Gestaltung
JAT News
Organisation
Zum Schluss

Notizen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Notizen

Thema
Workshop
JAT Gestaltung
JAT News
Organisation
Zum Schluss

Notizen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Notizen

Thema
Workshop
JAT Gestaltung
JAT News
Organisation
Zum Schluss

Notizen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss

Notizen

Thema
Workshop
JAT Gestaltung
JAT News
Organisation
Zum Schluss

Impressum

Herausgeber:

Evangelisch-methodistische Kirche
Kinder- und Jugendwerk Süd
Giebelstr. 16
70499 Stuttgart:

Verantwortlich für den Inhalt

Pastor Alexander von Wascinski
Tel.: 0711 86006 86
Fax: 0711 86006 88
E-Mail: avwascinski@emk-jugend.de

JAT-Design: Philipp Düll
Satz und Layout: Alexander von Wascinski
Druck: Greenvision GmbH, Berlin



Die JAT-Arbeitshilfe wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Organisation

Zum Schluss



Was Märe Wenn...

Mäine Kirche Rockt